



Friedrich Heeb

Von den Maschinenstürmern zu den Redlichen Pionieren

Zur Jahrhundertfeier der Genossenschaftsgründung
von Rochdale 1844



HEINRICH
KAUFMANN
STIFTUNG



Adolph von Elm Institut
für Genossenschaftsgeschichte e.V.

Faksimile-Nachdruck der Ausgabe Zürich 1944

Herausgegeben von der Heinrich-Kaufmann-Stiftung
des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften e.V.
und dem Adolph von Elm Institut für Genossenschaftsgeschichte e.V.,
Baumeisterstraße 2, 20099 Hamburg,
www.kaufmann-stiftung.de · www.zdk.coop · www.genossenschaftsgruendung.de

Grafische Bearbeitung: Silke Wolf, Hamburg

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 9783848208968

**HEINRICH
KAUFMANN
STIFTUNG** 

 **Adolph von Elm Institut**
für Genossenschaftsgeschichte e.V.

Von den Maschinenstürmern
zu den
Redlichen Pionieren

Zur Jahrhundertfeier der
Genossenschaftsgründung von Rochdale

1844-1944

Von Friedrich Heeb

Statt eines Vorworts

Lenken wir, die ganze bisherige Entwicklung zu überschauen, mit Dr. *Karl Munding* den Blick zurück an die Stätte, wo die Wiege der Genossenschaftsbewegung stand. Wir befinden uns in Lancashire, jener englischen Grafschaft, aus der Arkwright, der praktische Reformator der Spinnmaschine, der «Kolumbus der industriellen Welt», hervorging. Hier, im Schoße der aufblühenden Baumwollfabrikation, bildete sich zuerst der Typus des modernen Kapitalismus wie auch des modernen Arbeiterstandes heraus, hier vollzogen sich in schwellendem Wachstum ungeheure Bevölkerungskonzentrationen, hier wuchsen die Fabrikstädte mit dem «Charakter der Arbeiter-Ameisenhaufen» gleichsam über Nacht aus der Erde heraus, polypenartig alles an sich ziehend, was um sie herum an Leben sich regte, von hier aus zog der Kapitalismus seine Netze über die Welt, hier trieb ein gieriger, nimmersatter, rastloser Unternehmungsgeist das Manchesterideal hervor, hier zuerst verlor der Arbeiter, wie Ixion an das Rad, so er an die Maschine geschmiedet, seine Seele und ward zur bloßen «Hand» degradiert, hier setzte der Vampyr des Schweißsystems seine Saugrüssel an, und unsäglich wehmütige Töne, wie die des «Liedes vom Hemde», mögen hier zuerst in den Hütten der Armut über der einfürmigen, endlosen, himmelschreiend bezahlten Arbeit erklingen sein.

Hier riß das werbende Kapital Weib und Kind aus dem Schutzverband der Familie heraus, des Arbeiters Hausordnung gleichsam auf die Stufe des Mutterrechts zurückbildend und ihn selbst in den Kreis hauswirtschaftlicher Funktionen bannend. Was Wunder, wenn die Männer anfangen, die soziale Ökonomie vom Gesichtspunkt der Haushaltung zu betrachten. Aus der selbständigen Produktionssphäre geworfen, bar jedes konkurrenzfähigen Arbeitsmittels, aus dem Hort gesicherten Erwerbs vertrieben, *war dem Lohnsklaven nichts mehr übriggeblieben als das Verfügungsrecht über seinen täglichen Verbrauch*, und selbst dieses drohte in den Maschen des Trucksystems zu verschwinden. Macht die Not, wie es heißt, erfinderisch, so mußte sie hier zu einer *Entdeckung* führen, welche geeignet war, durch eine familienwirtschaftliche Ökonomie die Bahn für eine entsprechende soziale Ökonomie freizumachen. Mißbräuche leiteten

einen naturwüchsigen Instinkt darauf hin, und *aus dem Ameisenhaufen heraus dämmerte das sozialorganisatorische Gesetz der großen Zahl in seiner Bedeutung für die Steigerung der «kleinen Portion».*

Wie Lancashire ein Hauptausgangspunkt des Kapitalismus, so ist es auch die Wiege einer antipodischen Bewegung. Hier liegt Rochdale, «die Mitte des Ameisenhaufens», und von hier aus nahm die konsumgenossenschaftliche Bewegung ihren Lauf durch Großbritannien und die Welt. Hier verschlangen sich die Fäden zweier Wirtschaftssysteme. Beschwört man den Schatten Arkwrights, so steigen auch die Geister der «gerechten Pioniere» hernieder. *Spinnmaschine, Baumwollindustrie, Lancashire und Cooperation gehören zusammen*, als wären sie miteinander verwachsen. Der kapitalistische Geist schuf das kapitalistische, die kooperative Bewegung des «Ameisenhaufens» das genossenschaftliche Manchester. Das fluchende und das segnende Manchester, von welchen Carlyle sprach, liegen hart nebeneinander. Die Adern des einen laufen heute in der Börse, die Fäden des andern in der sich selbst genügenden kleinen Welt der «Balloon-Street» zusammen. Eine kleine, und doch wieder eine große, wachsende Welt!

An der Wiege *dieser* Genossenschaftsbewegung sangen Glaube, Liebe, Hoffnung ein Lied von der Überwindung alles Häßlichen, Harten und Bösen, von dem Siege der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Güte. Auch das Lob der Schönheit und alles harmonischen Ebenmaßes klang daraus hervor. Diese Weise berührte wundersam die Herzen der Besten und weckte in Tausenden die Kräfte eines innigen Glaubens und einer zuversichtlichen Hoffnung. Seit sie angestimmt wurde, sind mehr als sechs Jahrzehnte verrauscht, die Bahnen der kooperativen Bewegung haben sich, von dem engen Tale der Roch ausgehend, durch die ganze Länge und Breite Großbritanniens hindurchgezogen, aus einem kleinen Senfkorn, das genossenschaftliche Tatkraft pflanzte und hegte, ist ein Riesenbaum geworden, dessen Äste und Zweige sich über ganze Länder breiten.

F. Staudinger in seiner 136 Seiten starken Schrift «Die Konsumgenossenschaft», erschienen 1908 im Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Die historische Leistung der Redlichen Pioniere

Die genossenschaftliche Welt feiert 1944 das *hundertjährige Jubiläum der ersten Konsumgenossenschaft*, die auf den inzwischen längst genossenschaftliches Allgemeingut gewordenen sieben Grundsätzen aufgebaut war. Die Gründer dieser Konsumgenossenschaften waren jene *28 armen Flanellweber in der Industriestadt Rochdale*, die zur englischen Grafschaft Lancashire gehört, und diese 28 Textilarbeiter haben denn auch verdienstermaßen unter dem Namen der «*Redlichen Pioniere*» Weltruhm erlangt.

Es wäre allerdings falsch, anzunehmen, die Pioniere von Rochdale seien die eigentlichen und ersten Begründer oder Entdecker der den Konsumgenossenschaften zugrunde liegenden Idee gewesen. Tatsächlich hat es *Vorläufer* der Bewegung schon im England des 18. Jahrhunderts gegeben. Ich habe die dem Rochdaler Gründungsjahr vorausgegangene Entwicklungsphase anlässlich der Halbjahrhundertfeier des Verbandes schweizerischer Konsumvereine in der «*Roten Revue*» vom April 1940 (Nr. 8 des 19. Jahrganges) ausführlicher dargestellt und dort aus dem zweibändigen, ausgezeichneten Werk von Dr. *Henry Faucherre* «*Umriss einer genossenschaftlichen Ideengeschichte*» folgende Sätze zitiert:

«Wenn Rochdale als die Wiege des Genossenschaftsgedankens in der Literatur bezeichnet wird, so hat das symbolisch seine Berechtigung, ist aber *historisch nicht genau*. In Wahrheit ist die Rochdale-Bewegung in ihrem Programm ein *Nachhall* der owenistischen sowohl als auch der von Brighton ausgegangenen Gemeinschafts- und Assoziationsbewegung. Der wahre Vater Rochdales ist aber nicht Owen, sondern *King*, dessen Gemeinschaftsideal sich in dem ersten Statutenentwurf der Redlichen Pioniere spiegelt. *Rochdale schuf keine Theorie aus sich selbst*; sein erstes Programm und seine Grundsätze genossenschaftlicher Praxis sind Niederschläge der vorausgegangenen utopischen und theoretischen Auswirkungen. *Die Ideale der Pioniere waren also nicht neu*, wurden aber durch die ganze Haltung ihrer ersten Führer und Genossen sowie auch durch den Erfolg, der aus stiller, treuer Arbeit wuchs, für die genossenschaftliche Nachwelt geheiligt und verklärt.»

Die eigentliche Gründung der Redlichen Pioniere sei hier in folgenden wenigen Sätzen geschildert:

Nach einem erfolglosen Streik taten sich *Ende 1843* ihrer 28 arme Flanellweber in Rochdale zusammen, um sich vom Kapitalismus und damit von ihrem Elend zu befreien. Obschon sie der «*Wolf*», wie sie den Hunger nannten, peinigten, darboten sie sich dennoch einen wöchentlichen Beitrag von je zwei Batzen ab, mit dem sie eine Konsumentenvereinigung als *Vorstufe zu einer neuen Wirtschaft, einer Gemeinwirtschaft*, begründeten.



**Geographische Kartenskizze von Großbritannien,
um darzustellen, wo Rochdale liegt.**

«Die Menschen müssen in Rochdale anders geartet sein als sonstwo. Eine ganz besondere Art von Arbeitern muß in diesem rätselhaften Bezirk von Lancashire gelebt haben – anders läßt es sich nicht erklären, daß sie die Kunst des Zusammenhandelns und des Zusammenhaltens so gut beherrscht haben wie keine andern Arbeiter Großbritanniens. Sie sind dem denkwürdigen Rat des englischen Staatsmannes Robert Peels gefolgt: sie haben ihre eigenen Angelegenheiten in ihre eigenen Hände genommen, und, was noch wichtiger ist: sie haben sie darin behalten.»

(Jakob Holyoake in seiner «Geschichte der Rochdaler Pioniere»)

Nach einem Jahr war das vorgesehene Gründungskapital von 28 englischen Pfund beisammen und im 21. Dezember 1844 wurde damit in der Kröten-gasse zu Rochdale der kleine Konsumvereinsladen eröffnet. Seine Waren bestanden aus kleinsten Quantitäten von Mehl, Butter, Zucker und Hafer-grütze.

Die *sieben Grundsätze der Rochdaler Pioniere*, die den Erfolg lokal begründeten und der Konsumgenossenschaftsbewegung später in ganz Großbritannien wie in Kontinentaleuropa zur Ausbreitung verhalfen, lauten: 1. Offene Mitgliedschaft, 2. Demokratische Verwaltung, 3. Rückvergütung im Verhältnis zu den Einkäufen, 4. Beschränkte Kapitalverzinsung, 5. Politische und konfessionelle Neutralität, 6. Barzahlung, 7. Förderung der genossenschaftlichen Fortbildung.

Das Programm der Pioniere von Rochdale, niedergelegt noch vor Eröffnung ihres ersten Ladens, lautete:

«Ziel und Aufgabe dieser Genossenschaft ist, für den materiellen Nutzen und die Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder Vorkehrungen zu treffen.

1. Das soll geschehen durch die Aufbringung eines genügenden Kapitalbetrages in 1-Pfund-Sterling-Anleihen (25 Franken), um folgendes auszuführen:

Errichtung eines Ladens zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung usw.

2. Bauen, Kaufen oder Errichten einer Anzahl von Häusern, in denen diejenigen Mitglieder, die einander bei Besserung ihrer häuslichen und sozialen Verhältnisse zu helfen wünschen, wohnen können.

3. Die Fabrikation solcher Artikel zu beginnen, die die Genossenschaft bestimmen wird, um Mitglieder, die außer Arbeit oder deren Löhne wiederholt herabgesetzt sind, zu beschäftigen.

4. Zum weiteren Nutzen und zur Sicherung der Mitglieder dieser Genossenschaft ein Gut oder Güter kaufen oder pachten, die durch arbeitslose oder schlecht bezahlte Mitglieder bewirtschaftet werden sollen.

5. Sobald als durchführbar, soll die Genossenschaft dazu übergehen, Produktion, Verteilung, Erziehung und Regierung zu regeln oder, mit andern Worten, eine sich selbst genügende Kolonie errichten oder andere Genossenschaften bei der Errichtung solcher Kolonien unterstützen.

6. Zur Förderung der Nüchternheit soll, sobald als möglich, in einem der Häuser der Genossenschaft eine Temperenzwirtschaft errichtet werden.»

«Aus diesen knappen Leitsätzen geht», so bemerkt Herr Dr. *Henry Faucherre* in dem oben zitierten Werk, «mit aller Deutlichkeit hervor, daß den Pionieren die Idee der *Vollgenossenschaft* vorschwebte, die Genossenschaftsgemeinde, die Stadt und Land, Produktion, Verteilung und Konsumation harmonisch in sich vereinigt. Die Kernzelle bildete der Konsumladen, die Organisation der Konsumkraft, und aus ihr sollte der Aufbau der neuen Welt hervorgehen. Daß im Laufe der Entwicklung der Gedanke der Vollgenossenschaft zurücktrat und allein die Idee der produzierenden Konsumgenossenschaft verblieb, ist nicht die Schuld der Pioniere. Unsere Aufgabe ist es jedoch, das Urbild der Genossenschaft in möglichster Reinheit wieder zu rekonstruieren.»

Das Aufkommen der Maschine: eine technische und soziale Umwälzung

Im Jubiläumsjahr 1944 darf zunächst etwas eingehender an die *technische und soziale Revolution* erinnert werden, die im England des 18. Jahrhunderts eingeleitet und in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts siegreich vollendet wurde. Dann erst werden wir so recht erkennen, wie sehr das Werk der Redlichen Pioniere von Rochdale der *bittersten Not*, ja, dem *verzweifelten Elend* seiner Gründer die Entstehung verdankt. Wir ersehen aus dieser Rückschau auf die Jahre und Jahrzehnte vor 1844 auch, daß das von der *Maschine* in abgrundtiefes Elend gestürzte englische Proletariat sich mit den verschiedensten Mitteln gegen das schreckliche Phänomen zur Wehr setzte, über das damals (an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert) ein Zeitgenosse, der große deutsche Dichter *Johann Wolfgang Goethe* im 13. Kapitel von «*Wilhelm Meisters Wanderjahren*» durch den Mund von Frau Susanna also klagte:

«Das überhandnehmende Maschinenwesen quält und ängstigt mich; es wälzt sich heran wie ein Gewitter, langsam, langsam; aber es hat seine Richtung genommen — es wird kommen und treffen. Hier bleibt nur ein doppelter Weg, einer so traurig wie der andere: entweder selbst das Neue zu ergreifen und das Verderben zu beschleunigen oder aufzubrechen, die Besten und Würdigsten mit sich fortzuziehen und ein günstigeres Schicksal jenseits der Meere zu suchen.»

In der Tat: das Leid und der Jammer, die der Frühkapitalismus vor hundert und mehr Jahren auf Europas Völker gehäuft hat, ist weitaus am schwersten über das Volk der englischen Handweber und Handspinner hereingebrochen, nirgends hat der Siegeszug der Maschine so furchtbare Wirkungen hinterlassen wie in Großbritannien, dem ältesten kapitalistischen Land überhaupt.

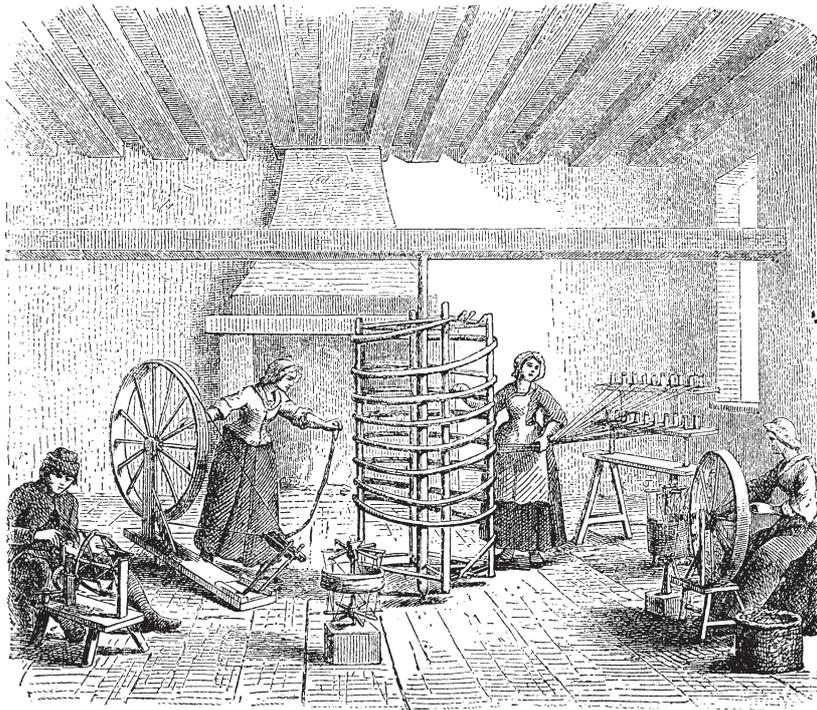
Friedrich Engels, der Mitarbeiter und Kampfgefährte von Karl Marx, hat seinerzeit die grauenvolle Wirklichkeit, wie sie das industrielle Großbritannien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts darbot, mit realistischer Meisterschaft geschildert. Es geschah in seinem Buch «*Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Nach eigenen und authentischen Quellen.» Dieses Buch erschien in erster Auflage *im Sommer 1845*, also wenige Monate nach der Schöpfung unserer Redlichen Pioniere von Rochdale; in vierter Auflage 1913 über 300 Druckseiten lang, beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart. Friedrich Engels schrieb diese Schilderung nieder, nachdem er unmittelbar zuvor 21 Monate lang Gelegenheit gehabt hatte, während eines Aufenthaltes in England «das englische Proletariat, seine Bestrebungen, seine Leiden und Freuden in der Nähe aus persönlicher Anschauung und persönlichem Verkehr kennen zu lernen und zugleich meine Anschauung durch den Gebrauch der nötigen authentischen Quellen zu ergänzen. Was ich gesehen, gehört und gelesen habe, ist in vorliegender Schrift verarbeitet.»

Bevor ich den Hauptinhalt des Engelschen Buches hier wiedergebe, wobei ich mich selbstverständlich aufs äußerste konzentrieren muß, sei

erst noch dargetan, *wie es zu dem allem kommen konnte und wie das englische Industrieproletariat zunächst – lange vor der Gründung der Rochdaler Pioniere – gegen das ihm zugedachte Schicksal anzukämpfen suchte.*

Wie sich der folgenschwere Übergang von der Handarbeit zur mechanischen Maschinenarbeit in England vollzog und was er bedeutete, das hat Friedrich Engels in seinem oben zitierten Buch unter anderem also dargestellt:

«Die Geschichte der arbeitenden Klasse in England beginnt mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit der *Erfindung der Dampfmaschine und der Maschinen zur Verarbeitung der Baumwolle.* Diese Erfindungen gaben den Anstoß zu einer *industriellen Revolution*, einer Revolution, deren weltgeschichtliche Bedeutung erst Jahrzehnte später erkannt wurde. *England ist der klassische Boden dieser Umwälzung*, die um so gewaltiger war, je geräuschloser sie vor sich ging, und England ist darum auch das klassische Land für die Entwicklung ihres hauptsächlichsten Resultates, des *Proletariats.*



Englische Familie in der Grafschaft Lancaster (zu der Rochdale gehört) beim Spinnen von Grashaspeln vor der Erfindung der Spinnmaschine.

Vor der Einführung der Maschinen geschah die Verspinnung und Verwebung der Rohstoffe im Hause des Arbeiters. Frau und Töchter spannen das Garn, das der Mann verwob oder das sie verkauften, wenn der Familienvater nicht selbst es verarbeitete. Diese Weberfamilien lebten meist auf dem Lande, in der Nähe der Städte und konnten mit ihrem Lohn ganz gut auskommen, da der heimische Markt noch für die Nachfrage nach Stoffen entscheidend, ja fast der einzige Markt war, und die mit der Eroberung fremder Märkte, mit der Ausdehnung des Handels später hereinbrechende Übermacht der Konkurrenz noch nicht fühlbar auf den Arbeitslohn drückte. Dazu kam eine dauernde Steigerung der Nachfrage im heimischen Markt, die mit der langsamen Vermehrung der Bevölkerung Schritt hielt und also sämtliche Arbeiter beschäftigte, und dann die Unmöglichkeit einer heftigen Konkurrenz der Arbeiter gegeneinander, die aus der ländlichen Vereinsamung ihrer Wohnung entstand. So kam es, daß der Weber meist imstande war, etwas zurückzulegen und sich ein kleines Grundstück zu pachten, das er in seinen Mußstunden – und deren hatte er so viele als er wollte – bearbeitete. Der Arbeiter war freilich ein schlechter Bauer und betrieb seine Ackerwirtschaft nachlässig und ohne viel reellen Ertrag. Aber er war doch wenigstens *kein Proletarier*. Er hatte, wie die Engländer sagen, einen Pfahl in den Boden seines Vaterlandes eingeschlagen, er war ansässig und stand um eine Stufe höher in der Gesellschaft als der spätere englische Fabrikarbeiter.

Den Wandel brachte die Maschine, die aus den Arbeitern bloße «Hände» machte. Die erste Erfindung, die in der Lage der Arbeiter Englands eine durchgreifende Änderung verursachte, war die *Jenny* des Webers *James Hargreaves* zu Standhill bei Blackburn in Nord-Lancashire (1764). Diese Maschine war der rohe Anfang der späteren Mule und wurde mit der Hand in Bewegung gesetzt, hatte aber statt einer Spindel, wie das gewöhnliche Spinnrad, deren sechzehn bis achtzehn, die von einem einzigen Arbeiter getrieben wurden. Einzelne Kapitalisten fingen bald an, die Jennymaschine in größerer Zahl in großen Gebäuden aufzustellen und durch Wasserkraft zu treiben. Dadurch wurden sie in den Stand gesetzt, *die Arbeiterzahl zu verringern und ihr Garn billiger zu verkaufen* als die einzelnen Spinner, die zu Hause arbeiteten und bloß mit der Hand die Maschine bewegten.

Das war der *Anfang des Fabriksystems*. Die zweite Etappe stellt die *Spinning-Throstle* dar, die *Richard Arkwright*, ein Coiffeur aus Preston in Nord-Lancashire 1767 erfand. Diese Maschine, in der deutschen Sprache *Kettenstuhl* genannt, ist neben der Dampfmaschine die wichtigste Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts. Sie war von vornherein auf eine mechanische Triebkraft berechnet und basierte auf ganz neuen technischen Prinzipien.

Durch die Vereinigung der Eigentümlichkeiten der Jenny-Spinnmaschine und des Kettenstuhls brachte *Samuel Crompton* aus Firwood (Lancashire) im Jahr 1785 die *Mule* zustande, und da *Arkwright* um dieselbe Zeit die Kardier- und Vorspinnmaschine erfand, so war hierdurch *für das Spinnen der Baumwolle das Fabriksystem* zum allein herrschenden geworden. Allmählich fing man an, diese Maschinen durch einige Verände-

rungen auf das Spinnen der *Wolle* und später (im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts) auch des *Flachses* anwendbar zu machen und dadurch auch hier die Handarbeit zu verdrängen.

In den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts erfand vollends Dr. *Cartwright*, ein englischer Landpfarrer, den *mechanischen Webstuhl* und er verbesserte ihn bis 1804 so weit, daß er erfolgreich gegen die Handweber konkurrieren konnte. Alle diese Maschinen erhielten aber erst durch die *Erfindung der Dampfmaschine* von *James Watt*, die um 1764 erfolgt war, ihre ganze Bedeutung. Seit 1785 kam die Dampfmaschine zum Antrieb der Spinnmaschinen zur Verwendung.

Mit diesen Erfindungen, die bald jedes Jahr verbessert wurden, *war der Sieg der Maschinenarbeit über die Handarbeit in den damaligen Hauptzweigen der englischen Industrie entschieden*. Die weitere Geschichte registriert nur noch, wie die Handarbeiter aus einer Position nach der andern vertrieben wurden.

1834 arbeiteten in England über acht Millionen Mulespindeln, 110 000 mechanische und 250 000 Handwebstühle, ungerechnet die Kettenstuhlspindeln im Dienst der *Baumwollindustrie*, und nach Mac Cullochs Berechnung lebten damals direkt oder indirekt beinahe anderthalb Millionen Menschen in England, Wales und Irland von diesem Industriezweig. Allein ihrer 220 000 arbeiteten in den Fabriken. Im Jahr 1845 hatte sich die Zahl der Arbeiter wie die in dieser Industrie nutzbar gemachte Dampfkraft wesentlich vergrößert.

Der Hauptsitz dieser Industrie war Lancashire, von wo sie auch ausging. Sie hat diese Grafschaft aus einem traurigen, schlecht bebauten Sumpf in eine belebte, arbeitsame Gegend umgewandelt, *ihre Bevölkerung in achtzig Jahren verzehnfacht* und für die damaligen Begriffe Riesenstädte wie *Liverpool* und *Manchester* mit zusammen 700 000 Einwohnern und ihre Nebenstädte *Bolton* (60 000 Einwohner), *Rochdale* (75 000), *Oldham* (50 000), *Preston* (60 000), *Ashton* und *Stalybridge* (40 000) und eine ganze Masse anderer Fabrikstädte wie mit einem Zauberschlag aus dem Boden wachsen lassen.»

In der Hauptsache haben nicht «gebildete Leute vom Fach» diese technische Revolution verursacht, sondern Außenstehende. *Max Beer* sagt darüber in seiner 1924 beim Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68, erschienenen «Allgemeinen Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe»:

«Die Männer, welche diese Umwälzung hervorbrachten und die Möglichkeiten der Reichtumserzeugung ins Unermeßliche steigerten, waren *meistens Arbeiter, Handwerker und Kleingewerbetreibende*. Ihr erfinderischer Geist hatte mit allerhand Widerwärtigkeiten zu kämpfen, aber von gesellschaftlichen Bedürfnissen getrieben, wirkten sie ohne Rücksicht auf die Folgen und ohne Rücksicht auf Belohnung. Zur Vervollständigung des mechanischen Spinnens trugen bei: *Kay* (Uhrmacher), *Wyatt* (Schreiner), *Arkwright* (Coiffeur), *Hargreaves* (Weber) und *Crompton* (Mechaniker). Der *mechanische Webstuhl* verdankt seinen Ursprung dem *Uhrmacher Kay* und dem *Theologen Cartwright*. Die neuen Landstraßen und Wasserwege wurden gebaut von *Brindley* und *Metcalf*, zwei ungelerten Arbeitern, die kaum lesen und schreiben konnten. Die Vervollkommner der

Dampfmaschine und der Lokomotive waren *Newcomen* (Eisenhändler), *Crawley* (Glaser), *Watt* (Mechaniker), *Stephenson* (Kuhhirt und Maschinist).»

Ein angelsächsischer Soziologe aus der neuesten Zeit, *Stuart Chase*, macht über dieses Zeitalter der Erfindungen in seiner Schrift «Von James Watt bis zum Maschinenmenschen» die folgenden Feststellungen:

«Einer volkstümlichen Legende zufolge erfand *James Watt* die Dampfmaschine. Der Gedanke dazu soll ihm gekommen sein, als er als Junge mit dem Kessel auf dem Herdfeuer spielte. Beides ist nicht wahr. *Tatsächlich erfand er die Dampfmaschine nicht, er verbesserte sie nur*, und seine ersten Versuche in dieser Richtung stellte er erst in seinem 28. Lebensjahre an. Aber er machte aus einem plumpen, rumpelnden Möbel, das aus allen Löchern piff, eine zweckmäßige, brauchbare Maschine, die unzählige Menschenkräfte in Gewerben aller Art erspart. Für diese Großtat ehren wir ihn mit Fug und Recht als Vater der industriellen Umwälzung und haben seinem Namen durch Anwendung der Weltmaß-einheit ‚Watt‘ für geleistete Arbeit Unsterblichkeit verliehen.

Die Maschinen kamen weder, um den Menschen von der Qual harter Arbeit zu befreien oder einem Herrscher beim Bau seiner Residenz zu helfen, noch um weite Länder zu bewässern und zu bereichern – sie kamen *auf, weil die englischen Kaufleute ihre Gewinne durch Verkauf billiger Baumwollwaren im Ausland vergrößern wollten*. Die Volksseele stellte sich nunmehr auf die neuen mechanischen Wunder ein, wurde auf sie begierig und feuerte zu weiteren an. Als *Silvester II* eine Uhr zu bauen versuchte, verdächtigte man ihn, er stehe mit dem Bösen im Bunde, aber als *Watt* und seine Erfinderbrüder kamen, reckte man die Hände und klatschte ihnen Beifall.

Watts Kraftmaschine lieferte zuerst die Antriebskraft für Textilmaschinen. Um 1700 war die Technologie des Spinnens und des Webens von Baumwolle praktisch noch genau die gleiche wie die ägyptische Arbeitsmethode um 5000 v. Chr. gewesen. 1738 erfand *Kay* den Schnellschützen für das Baumwollweben und durchbrach den Bannkreis der urzeitlichen Methoden. Das mechanische Schiffchen ermöglichte es einem einzelnen, allein eine breite Bahn zu weben, während sich bis dahin zwei Arbeiter das Schiffchen hatten hin und her reichen müssen. Es dauerte nicht lange, da war diese Erfindung bereits überall in England ausgenutzt, und das Baumwollzeugweben ging so rasch, daß man nicht genug Faden für die Webstühle liefern konnte. Die Spinner kamen mit den Webern nicht mehr mit. Unausbleiblich suchte der Erfindergeist die Lücke wieder zu schließen, und so ist denn die industrielle Umwälzung ein fortgesetztes Ringen um das Schließen solcher Lücken.

1764 baute *Hargreaves* eine *Feinspinnmaschine*, die nach seiner Tochter benannte ‚*Jenny*‘, die mit einem Rad acht Spindeln, gar bald 100 Spindeln trieb. Dann kam die *Arkwright* zugeschriebene *Walzenspinnmaschine* für Wasserkraft, die das Spinnen aus der Hütte vertrieb und in die Fabrik verpflanzte. Nebenbei bemerkt war *Arkwright* einer der unternehmungslustigsten *mechanischen Diebe*, die je auf die Welt kamen. Weitere zehn Jahre später, und *Cromptons* ‚*Spinn-Mule*‘ (als Kreuzung zwischen ‚*Jenny*‘ und der Spinnmaschine ein ‚*Maultier!*‘) erzeugte bessere und festere Fäden, als man bisher gekannt hatte.

Diese drei großen, nacheinander erfolgten Verbesserungen füllten mehr als genügend die Lücke aus. Jetzt waren es wieder die Weber, die mit der Spinnerei nicht Schritt halten konnten. Prompt verlegte die Erfinderarbeit wieder ihr Schwergewicht auf den Webstuhl. Dr. *Edmund Cartwright*, ein Geistlicher von Kent, dessen Steckenpferd die Mathematik war, entwarf einen Webstuhl für Wasserkraftantrieb. Zwar handelte es sich um einen recht plumpen Mechanismus,

aber es waren darin bereits wichtige Grundsätze enthalten, und die Verbesserungen ließen nicht auf sich warten. Jetzt standen Spinner und Weber Schulter an Schulter, fanden sich aber durch den Mangel an Rohbaumwolle behindert. Da kam ihnen ein amerikanischer Erfinder, *Eli Whitman*, mit seiner *Baumwoll-,Gin'* (Abkürzung für en-gin(e)-Maschine) zu Hilfe, die die Samen hundertmal so schnell aus den Baumwollfasern auslas wie die Negersklaven. Die Lieferstockung und damit der verminderte Anbau der Baumwollpflanzungen war mit einem Male beseitigt, und das Pflanzen wie das Fabrizieren ging mit einem mächtigen Sprung vorwärts. Der Kreis der Baumwolle war also geschlossen. Die verschiedenen Ope-



Englische Tuchweberei (Hausweberei)

in der Periode der Manufaktur, etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts, als es noch keine Maschinen gab.

rationen des Auslesens, Spinnens, Webens und Bedruckens – welcher letzteren Prozeß *Bell* 1783 erfunden hatte – standen im richtig abgewogenen Verhältnis zueinander. *Das Textilzentrum der Welt wanderte von Indien nach England*. Doch seit Menschengedenken haben Industriezweige sich von Nation zu Nation verschoben. Nun hätten zwar die neuen Maschinen, von Hand oder durch kreisende Wasserräder bewegt, wohl Geschichte machen können, aber keinen Umsturz. Dazu war ihre Kraftmenge zu begrenzt, der Rhythmus ihrer Arbeit zu gelassen. *Wenn eine neue Welt kommen sollte, mußten sie rascher laufen*. Zweimal, dreimal, viermal so schnell mußte ihr Tempo werden, hitzig und aufrührerisch im Schein von Feuern, wie sie Land und Meer noch nie gesehen hatten. *Watts* Maschine wurde als erste 1785 ins Joch der Baumwollmaschine gespannt. Und damit hatte die große industrielle Revolution wirklich eingesetzt!...

England ist das Geburtsland der industriellen Revolution, seine Maschinen brauchten nicht lange, um sich über die abendländische Welt zu verbreiten. Es

dauerte ein Jahrtausend oder noch länger, bis das Schießpulver seinen Weg von Asien nach Europa fand, aber eine Wattsche Dampfmaschine erreichte schon 1790 Amerika.

In Frankreich wie in England kam das neue Zeitalter zuerst in der Gestalt von *Webstühlen für Stoffe*. 1789 war die französische Erzeugung an Textilwaren noch der englischen ebenbürtig. 1830 war die englische bereits viermal so groß. Napoleon förderte zwar das Maschinenwesen und tat mehr für Jacquard und seinen Webstuhl, als die britische Regierung für Kay, Crompton oder Hargreaves übrig hatte. Aber infolge des Verlustes Belgiens und seiner Kohlengruben und der tiefen wirtschaftlichen Depression nach Waterloo blieb Frankreich zurück. 1896 beschäftigten die französischen Textilbetriebe nur noch durchschnittlich je 60 Arbeiter, gegen 300 je Betrieb in Manchester.»

Die Maschinenstürmer (Luddisten)

Das britische Proletariat war, wie *Max Beer* bemerkt, das erste, das in eine Wirtschafts- und Lebensweise geworfen wurde, in das kapitalistische System, dessen Enträtselung die besten Köpfe des 19. Jahrhunderts beschäftigte. In den ersten Jahrzehnten der industriellen Revolution herrschte das Chaos, aus dem die neuen Maschinen wie fremdartige, monströse Wesen emporragten und die Blicke der staunenden Beobachter auf sich lenkten.

Umgeben von den Wundern der Wissenschaft und Technik, von allerhand Maschinen als täglichen Erscheinungen und Gebrauchsgegenständen, die das 19. Jahrhundert ins Leben einführte, kann sich der Mensch des 20. Jahrhunderts kaum eine Vorstellung von den *Seelenstimmungen* machen, die der Anfang des Maschinenzeitalters in seinen ersten Opfern auslöste. Noch bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es gebildete Engländer, welche die Maschinen als krankhafte Ausgeburten des menschlichen Geistes und als ein Symptom der Dekadenz Englands betrachteten.

Was Handwerker und Manufakturarbeiter seit dem 16. Jahrhundert befürchtet hatten, überfiel sie in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts: *eine Invasion von ehernen Dämonen*, die das Altehrwürdige rasch verdrängten, die gewandtesten Menschenhände lahmlegten, Reichtum und Elend verbreiteten. Mit Staunen und Schrecken blickte das in Elendstiefen versinkende Proletariatsgeschlecht auf die vielarmigen, rastlosen, scheinbar mit unsterblichen Kräften ausgerüsteten Wesen, und in aller Stille ging das Wort von Mund zu Mund: *Vereinigen wir uns und zerstören wir sie, solange ihre Zahl noch gering* und ihr Lebensalter noch in der Kindheit steckt. Lassen wir sie ungestört sich vermehren und wachsen, so werden sie zu absoluten Herren und wir zu ihren Sklaven.

Das *erste Gesetz gegen die Zertrümmerung von Maschinen und Zerstörung von Fabrikgebäuden* wurde in England im Jahre 1769 erlassen. Es betrachtete derartige Handlungen als Verbrechen, auf welche die Todes-

strafe gesetzt wurde. Aber ungeachtet der drakonischen Strafen wuchs die Zahl der Maschinenstürmer in Mittel- und Nordengland. In *Nottingham* soll ein gewisser *Ned Ludham* oder *Ned Ludd* einen Strumpfwirkerstuhl zerstört haben. Seine Tat fand Nachahmung in der Grafschaft *Lancashire*, dem *Baumwollgebiet*, zu dem auch *Rochdale* gehört, und die Maschinenstürmer wurden nach und nach als *Luddisten* bekannt.

In den Jahren 1811 und 1812 wurde der Luddismus eine Massenbewegung, die sowohl politische als wirtschaftliche Ziele verfolgte. Die herrschenden Klassen wurden durch die luddistischen Ausbrüche alarmiert, so daß die Regierung einen Gesetzentwurf über Maschinenzerstörungen einbrachte, der solche Handlungen mit dem Tode bestrafte. Der Entwurf wurde im März 1812 zum Gesetz erhoben. Aber es hat ebensowenig wie das Gesetz von 1769 die Maschinenzerstörungen verhindert, trotzdem es mit drakonischer Strenge gehandhabt wurde. Bei den Angriffen auf Maschinen und Fabriken kam es einige Male zum Totschlag, aber es war außerordentlich schwierig, die Täter zu ermitteln. Erst die Ansetzung hoher Geldprämien – einmal sogar die Summe von 50 000 Franken – auf die Köpfe der Luddistenführer führte zum Verrat. *Todesurteile gegen Luddisten* wurden nur vom Gericht in *York* gefällt. Am 13. Januar 1813 bestiegen dort *drei Arbeiter*, darunter der Luddistenführer *Georg Mellor*, das *Schafott*. Sie bewahrten bis zuletzt eine mutige Haltung; Mellor hielt auch eine kurze Ansprache vom Schafott an die Volksmassen. In dem Bericht über die Hinrichtung bemerkte der «*Annual Register*» (1813), daß Mellor und seine Leidensgenossen nicht wie Meuchelmörder aussahen und daß sie unter andern Umständen tüchtige Menschen geworden wären. *Drei Tage später folgten ihnen 15 Arbeiter*: sieben wurden vormittags, acht nachmittags hingerichtet.

Die Schreckensurteile und die Hinrichtungen desorganisierten vorerst die Luddistenbewegung, jedoch erholte sie sich nach und nach, und im Jahre 1816 war der Luddismus, der im Grunde eine elementare revolutionäre Bewegung darstellte, wieder im Schwung.

Von 1816 ab befand sich England in einem Zustand wahrer Rebellion, die, zudem durch Polizeispitzel geschürt, zu opferreichen und nutzlosen Verschwörungen in der Provinz wie in London führte. In *Nottingham* zerstörten die Strumpfwirker 30 Maschinen, in den östlichen Gegenden Englands steckten die Landarbeiter die Heuschober in Brand, zertrümmerten die Dreschmaschinen, demonstrierten mit ihren Fahnen, deren Inschriften lauteten: «*Brot oder Blut.*» In *Birmingham*, *Preston*, *Newcastle* demonstrierten Massen von Arbeitslosen; in *Dundee* und *Glasgow* kam es zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär. In Mittelengland wurde ein im geheimen organisierter Revolutionsversuch gemacht, der 23 der Beteiligten teils das Leben, teils die Freiheit kostete. Im Jahr 1819 fand eine Riesendemonstration in *Manchester* statt, die dem allgemeinen Wahlrecht und sozialpolitischen Forderungen galt. Das Militär schoß auf die Menge und tötete und verwundete mehrere hundert Personen. 1820 wurde in *London* ein Aufstandsversuch vorbereitet, der mit der *Hinrichtung von fünf Beteiligten* endigte.

In diesen Jahren elementar-revolutionärer Bewegungen entstand
Shelleys Arbeitermarseillaise:

Männer Englands! Was bestellt
Euren Zwingherrn ihr das Feld?
Warum webet eure Hand
Der Tyrannen Prachtgewand?
Warum gebt der Drohnenbrut,
Die von eurem Schweiß und Blut
Frech sich nährt, immer noch
Speis und Trank, und front im Joch?
Bienen Englands! Warum schafft
Ihr zur eignen Schmach und Haft
Waffen, Ketten immerdar
Für die feige Drohnenschar?
Habt ihr Obdach, Nahrung, Ruh?
Winkt euch Glück und Liebe zu?
Sagt, um welchen Hochgewinn
Gebt ihr Schweiß und Blut dahin?
Ihr sät das Korn für andre nur,
Durchwühl für sie nach Gold die Flur,
Für andre wirkt ihr das Gewand,
Und euer Schwert trägt andre Hand.
Sät Korn – doch für den Zwingherrn nicht!
Schürft Gold – doch nicht dem faulen Wicht!
Webt Kleider – nicht dem Schelm zu Nutz!
Schweißt Waffen – selber euch zum Schutz!

Der Chartismus

Die Chartistenbewegung in England, die von 1836 bis 1848 dauerte, war die *erste sozialdemokratische Bewegung des 19. Jahrhunderts*, das heißt die erste Bewegung, welche von dem Grundgedanken getragen war, die Arbeiter müßten die politische Herrschaft erobern, um mittels der Staatsgewalt die Volkswirtschaft im Interesse der Arbeiter zu organisieren. Der Name Chartismus rührt her von dem 1837 entworfenen *Charter*, das heißt *Freibrief*, der das Programm der Bewegung darstellte und in einem aus sechs Punkten zusammengesetzten Gesetzentwurf bestand.

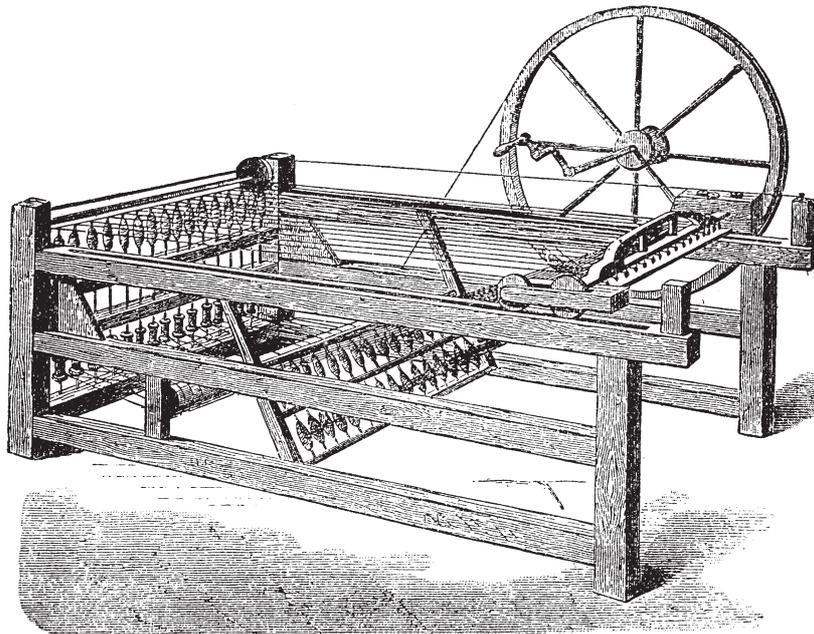
Die politischen Vorläufer, an die der Chartismus anknüpfte, sind die radikalen Bestrebungen zur Herbeiführung einer Parlamentsreform. Bereits 1776 trat Major *Cartwright* ein für allgemeines Wahlrecht, gleiche Vertretung, geheime Abstimmung, jährlich wieder zu wählende Parlamente. Von da ab bildeten diese Postulate die Hauptforderung aller radikalen Reformer. Alle diese Bewegungen waren indessen rein *politischen* Charakters. Vom Sozialismus war dabei nirgends die Rede gewesen. Immerhin waren diese Bewegungen die Vorgänger des politischen Programms der Chartisten.

Der Ursprung der sozialen Gedanken des Chartismus ist bei *Robert Owen* und *Thomas Hodgskin* zu suchen. Hodgskin schrieb 1825 eine Bro-

schüre, in welcher er die bestehende Wirtschaftsorganisation angriff und das Gesamtprodukt für die Arbeit in Anspruch nahm. In *William Thompson* fand er einen Schüler, der seine Lehre weiterzuentwickeln und zu popularisieren wußte. Um 1831 begannen die bis dahin Owen anhängenden Arbeiter die neue Kritik der Gesellschaft zur Grundlage demokratischer Bestrebungen zu machen. So wurde aus der «Londoner Genossenschaft zu Handelszwecken» ein «Nationalverein der Arbeiterklasse», und in *Lancashire* entwickelte sich aus der *Verbindung der Baumwollspinner* der sozialistische «Große nationale Gewerkverein» in den Jahren 1833 und 1834. Sein Führer *Doherty* machte bereits geltend, das Volk dürfe nicht mit einer Parlamentsreform abgespielen werden, sondern müsse die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen, um die Regierung zu zwingen, das zu tun, was gerecht sei. Eine Parlamentsreform nütze dem Volke nichts.

Die äußere Geschichte der Chartistenbewegung zerfällt in zwei Hauptabschnitte: 1836 bis 1839 und 1840 bis 1848.

1832 wurde die erste Wahlreform Gesetz, welche das Wahlrecht auf die Inhaber eines Hauses im Wert von mindestens zehn Pfund Sterling beschränkte und somit *keinem einzigen Arbeiter das Wahlrecht verlieh*. Aber die Arbeiter waren überzeugt, daß diese von den Liberalen (gegen die



Die von dem Weber
James Hargreaves erfundene Spinnmaschine «Jenny»
mit Handbetrieb.



Samuel Crompton,
ein Weber aus Firwood in Lancashire,
der 1785 die «Spinn-Mule» erfand.



James Watt,
der Erfinder der Dampfmaschine.

Konservativen oder Torys) durchgesetzte Wahlreform ein neues Parlament bringe, welches das Stimmrecht alsbald auf sie ausdehnen und zu einer Reihe von Gesetzen zum Schutz der Arbeiterklasse führen werde. Die Arbeiter sahen sich indessen in ihren Hoffnungen, die sie an die Parlamentsreform geknüpft hatten, schmählich getäuscht. Als *Lord John Russell* dann bei Eröffnung der ersten Session des britischen Parlaments nach dem Regierungsantritt der Königin Viktoria (1837) auf die Forderung einer Anzahl Radikaler, eine weitere Reform des Wahlrechts zu beschließen, erklärte, die Parlamentsreform sei mit dem Reformgesetz von 1832 definitiv abgeschlossen und dieser Antrag vom Parlament mit 501 gegen 22 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde, flammte die Bewegung im Volk unter Führung der Chartisten erst recht auf. Die Radikalen wurden von der 1837 begründeten «Londoner Arbeitergesellschaft», die das alte Programm des Majors *Cartwright* zu dem ihren gemacht hatte, zu einer Zusammenkunft eingeladen.

Aus dieser Versammlung ging die Volkscharte hervor, in deren sechs berühmt gewordenen Forderungen alles formuliert war, was der englischen Arbeiterbevölkerung für die nächsten zwölf Jahre als erstrebenswert erschien, nämlich: Stimmrecht und Wählbarkeit aller erwachsenen Männer, geheime Wahl, jährlich zu wählendes Parlament, Diäten der Abgeordneten und gleichmäßige Wahlbezirke. Mit großem Eifer durchzogen alsbald die Sendboten der Londoner Arbeitergesellschaft die Provinzen, um die sechs Punkte den Arbeitern als ihr Programm zu verkünden.

Über die Mittel, wie das allgemeine Stimmrecht zu erlangen sei, waren die Meinungen geteilt. Die einen befürworteten rein moralische Mittel der Überredungskunst, die andern proklamierten die Anwendung der physischen Gewalt. An der Spitze der ersteren standen die Oweniten mit *Lovett*

als Führer, die dafür eintraten, das Ersehnte durch Gewinnung der öffentlichen Meinung und eine Massenpetition ans Parlament zu erlangen. Als aber das Parlament über diese Petitionen zur Tagesordnung übergegangen war, erhielten die Anhänger der physischen Bewegung, deren Wortführer der Ire *Feergus O'Connor* war, das Übergewicht.

Als die Agitatoren zur Eroberung des Stimmrechts mit den Waffen aufforderten, schritt die Regierung ein. Alle Versammlungen im Fackelschein wurden für ungesetzlich erklärt, alle Personen, die sich daran beteiligen würden, mit Strafe bedroht. Die Gerichte bekamen reichlich Arbeit mit der Aburteilung jener, die von der Beteiligung an den Versammlungen mit Fackelschein nicht lassen wollten.

Als diese Gerichtsprozesse begannen, trat am 4. Februar 1839 in London der nationale Konvent zusammen, das *Volksparlament*, das *die Arbeiter gewählt* hatten, um gegenüber dem Parlament, das der gesetzliche Ausdruck der Aristokratie war, zu tagen. Alsbald schieden die Gemäßigten unter den Anhängern der moralischen Macht aus. Die Zurückbleibenden beschlossen, das Volk zu befragen, ob es bereit sei, auf Anordnung des Konvents an einem bestimmten Tag alle Gelder aus den Sparkassen zurückzuziehen, alle Banknoten, deren man habhaft werden könne, der Bank von England zur Einlösung zu präsentieren, ferner gleichzeitig an allen Orten und in allen Gewerben die Arbeit einzustellen und endlich sich Waffen zu verschaffen, um die bedrohten Volksfreiheiten zu verteidigen.

Die *Petition um die Charte*, die von 1 280 000 Personen unterzeichnet war, hatte das Parlament am 12. Dezember 1839 verworfen. Darauf kam es am 15. Dezember 1839 zu einem Konflikt zwischen der Menge, die in *Birmingham* eine öffentliche Versammlung abhalten wollte und der Polizei, wobei 30 Häuser in Flammen aufgingen. Im nationalen Konvent wurde von den nunmehr die Mehrheit darstellenden Anhängern der physischen Gewalt beschlossen, dem Volk zu beantragen, vom 5. August 1839 einen Monat lang zu feiern. Das war das erstemal, daß der Gedanke des *Generalstreiks* zu politischen Zwecken erwogen wurde. Da aber die Gewerkvereine von diesem Gedanken nichts wissen wollten, mußte der Konvent seinen Beschluß zurücknehmen, die Idee des «heiligen Monats» aufgeben.

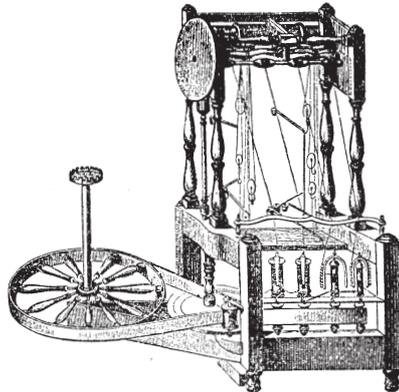
So geriet der Konvent beim Volk in Mißachtung und löste sich auf. Unterdessen hatte die Regierung alle, welche wegen aufrührerischer Reden angeklagt werden konnten, vor die Schwurgerichte gestellt und die Verurteilten ins Gefängnis geworfen. Die Nachricht, die Gefangenen würden schlecht behandelt, führte am 3. November 1839 zu einem gewaltsamen Befreiungsversuch in *Wales*, an dem 10 000 Bergarbeiter teilgenommen haben sollen. Der Aufstand wurde kurzerhand niedergeschlagen. Ende 1839 waren ungefähr 380 Chartisten, darunter sämtliche Führer, zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zwei Jahren verurteilt.

Schon jubelte die Presse über das Ende des Chartismus und die Whigs (Liberalen) rühmten sich desselben als ihres Verdienstes. Worauf der berühmte Historiker *Thomas Carlyle* in einer Schrift die wirklichen Ursachen des Chartismus darlegte und *die Unmöglichkeit aufzeigte, ihn zu vertilgen, ehe diese Ursachen vertilgt seien*.

Am 2. April 1842 trat ein neuer Konvent der Chartisten in London zusammen, um eine neue Petition für die Charte, die diesmal 3 300 000 Unterschriften erreicht haben soll, zu beschließen. Die Petition wurde am 2. Mai 1842 überreicht. Sechzehn Männer trugen die Petition durch die Straßen. Da sie zu groß war, um durch das Tor des Unterhauses zu gehen, wurde sie in Stücke zerteilt auf dem Fußboden des Hauses niedergelegt. Allein das Parlament weigerte sich, die Bittsteller an den Schranken des Hauses zu hören. Darauf erhielten die Anhänger der physischen Gewalt bei den Chartisten aufs neue die Oberhand. Am 5. August 1842 stellten die Arbeiter von Ashton die Arbeit ein und beschlossen, sie nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Charte Gesetz sei. Andere Orte in der Grafschaft Lancashire folgten diesem Beispiel. Große Abteilungen Arbeiter zogen nach Manchester und den übrigen Fabrikorten, riefen die Arbeitenden von der Arbeit und entfernten die Pfropfen (plugs, daher der Name plug-plot für die Bewegung) von den Kesseln der Dampfmaschinen. In kürzester Zeit hörte in Manchester und 50 Meilen im Umkreis jede Arbeit auf, außer in den Kornmühlen und Fabriken, deren Produkte dem Verderben ausgesetzt gewesen wären. Doch enthielten sich die Arbeiter mit seltenen Ausnahmen aller Exzesse. Dennoch brach die Bewegung schon am 22. August 1842 zusammen, indem der Streik außer in Lancashire in den übrigen Grafschaften nicht die erwartete Teilnahme fand.



Richard Arkwright,
Erfinder der Spinnmaschine und Begründer des modernen Fabriksystems.



Richard Arkwrights
erste Spinnmaschine.

Dafür kam es zu einem Monsterprozeß vor den Geschworenen, bei dem 31 von den 59 Angeklagten verurteilt wurden. Wegen eines Formfehlers wurde aber das Urteil kassiert und die Strafverfolgung aufgegeben. Vielfach herrschte die Ansicht, die Regierung habe diesen Formfehler absichtlich begangen. Nur *Thomas Cooper*, das hervorragendste Talent der Chartistenbewegung, wurde für zwei Jahre ins Gefängnis gesteckt und dichtete darin sein «Fegefeuer der Selbstmörder».

Nachdem bald darauf *Lovett* und sein Anhang ausgeschieden war, kam die Bewegung unter die alleinige Führung des *Iren O'Connor*. 1848 wurde ein neuer Konvent gewählt, der eine neue Petition mit angeblich 5 700 000 *Unterschriften* lancierte. Der *Ire O'Connor* machte sich anheischig, sie an der Spitze eines Zuges von 150 000 Mann dem Unterhaus zu überreichen. Angesichts des ungeheuren Machtaufgebots der Regierung zur Durchsetzung ihres Verbots des Demonstrationszugs unterließ aber *O'Connor* den Zug. fuhr die Petition in einer Droschke zum Parlament, wo sie geprüft und dem Überbringer erklärt wurde, sie trage nur 1 975 000 Unterschriften, von denen überdies die meisten gefälscht seien.

Das war so ziemlich das Ende des Chartismus. Sein letzter Führer *Feargus O'Connor* verfiel der Lächerlichkeit, als er bewies, daß ihm persönlich der Mut fehle, die andern gepredigte Anwendung der Gewalt selbst auszuüben. Er endete im Irrenhaus.

Allein der Chartismus hat doch das große und unsterbliche Verdienst, die englische Arbeiterklasse frühzeitig aufgerüttelt, geweckt und zum Bewußtsein ihrer Klasseninteressen gebracht zu haben. Durch die Chartistenbewegung wacherufen schuf die englische Arbeiterklasse die Grundlage für ihren späteren erfolgreichen Kampf um ihre Menschwerdung, vor allem aber zunächst die wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Grundlagen für denselben.

Das Hauptmittel dazu waren die *Arbeiterschutzgesetzgebung*, die *Genossenschaften* und die *Gewerkvereine* (Trade Unions). Das *englische Zehnstudentengesetz* datiert von 1847, die bessere Organisation der Gewerkvereine von 1851.

Ohne den Chartismus als Ausgangspunkt, Enttäuschung und Lehre wäre auch die weltgeschichtliche Gründung der 28 Redlichen Pioniere von Rochdale kaum denkbar gewesen. Die Zeit der Chartistenbewegung war eine Periode der Verjüngung Englands, eine Epoche intensiver und bahnbrechender Reformtätigkeit und in ihr wurden die ersten Schritte zur Demokratisierung unternommen. Während der Chartistenbewegung entstand das erste wirkliche Fabrikgesetz für Kinder und Jugendliche (1833), das erste Bergwerksgesetz für Kinder und Frauen (1842), das Zehnstudentengesetz (1847), das Gesetz über die Pressefreiheit (1836), die Milderung des Strafrechts (1837), die Abschaffung der Kornzölle (1846), die Aufhebung des Koalitionsverbots gegenüber proletarischen Organisationen (1846).

Diese gesetzlichen Reformen machten teils der Vorherrschaft des Landadels und teils der absoluten Herrschaft des Kapitals ein Ende.

Die Forderung der Arbeiter auf ein wahrhaft demokratisches, gleiches und geheimes *Wahlrecht* ohne jede Begrenzung nach Besitz oder Einkommenshöhe mußte freilich noch manches Jahrzehnt gestellt und um sie noch sehr lange gekämpft werden. Erst bei Ende des ersten Weltkrieges im Jahr 1918 wurde das allgemeine, gleiche und geheime Stimmrecht in England eine im Gesetz niedergelegte Tatsache.

Wie die englischen Arbeiter vor einem Jahrhundert lebten

Frauen- und Kinderarbeit zermürbt das Volk

1839 wurden in Großbritannien 419 560 Fabrikarbeiter gezählt. Von ihnen waren 192 887, also beinahe die Hälfte, unter 18 Jahren und 242 296 weiblichen Geschlechts. Von diesen weiblichen Fabrikarbeiterinnen wiederum standen 112 192 unter 18 Jahren. Sonach blieben 80 695 männliche Arbeiter unter 18 Jahren und 96 569 männliche erwachsene Arbeiter oder 23 Prozent, also kein volles Viertel der Gesamtzahl. In den Baumwollfabriken waren 56,2 Prozent, in den Wollenfabriken 69,5 Prozent, in den Seidenfabriken 70,5 Prozent, in den Flachsspinnereien 70,5 Prozent sämtlicher Arbeiter weiblichen Geschlechts.

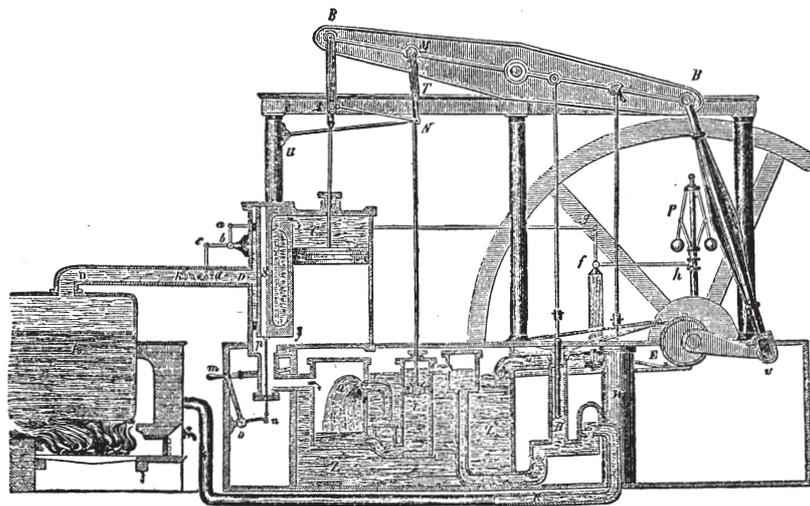
Die von der britischen Regierung damals eingesetzte *Fabrikkommission*, also eine unverdächtige amtliche Instanz, schilderte in ihrem 1833 erstatteten Bericht, daß die Fabrikanten Kinder selten mit fünf, häufig mit sechs, sehr oft mit sieben, meist mit acht bis neun Jahren zu beschäftigen anfangen, daß die Arbeitszeit oft 14 bis 16 Stunden (außer Freistunden zu Mahlzeiten) täglich daure, daß die Fabrikanten es zuließen, daß die Aufseher die Kinder schlugen und mißhandelten, ja oft selbst tätige Hand anlegten; ein Fall wird sogar erzählt, wo ein schottischer Fabrikant einem entlaufenen sechzehnjährigen Arbeiter nachritt, ihn zwang, so rasch wie das Pferd trabte, vor ihm herzulaufen und fortwährend mit einer langen Peitsche auf ihn loshie! In den großen Städten, wo die Arbeiter sich mehr widersetzen, fiel dergleichen allerdings weniger vor.

Aber selbst diese lange Arbeitszeit genügte der Habsucht der Kapitalisten nicht. Es galt, das in Gebäuden und Maschinen steckende Kapital mit allen möglichen Mitteln rentabel zu machen, es so stark als möglich arbeiten zu lassen. Die Fabrikanten führten daher das System des *Nachtarbeitens* ein; bei einigen waren zwei stehende Klassen von Arbeitern, jede so stark, um die ganze Fabrik besetzen zu können, und die eine Klasse arbeitete die zwölf Tages-, die andere die zwölf Nachtstunden. Man kann sich leicht denken, welche Folgen eine solche dauernde Beraubung der Nachtruhe, die durch keinen Tagesschlaf zu ersetzen ist, auf die körperliche Lage, namentlich kleiner und größerer Kinder und selbst Erwachsener, haben mußte. Aufreizung des ganzen Nervensystems, verbunden mit allgemeiner Schwächung und Erschlaffung des ganzen Körpers, waren die notwendigen Resultate. Dazu die Beförderung und Aufreizung der *Trunksucht*, des regellosen Geschlechtsverkehrs. Ein Fabrikant bezeugt, daß während zwei Jahren, wo in seiner Fabrik nachts gearbeitet wurde, die doppelte Zahl unehelicher Kinder geboren und überhaupt eine solche Demoralisation herbeigeführt wurde, daß er das Nachtarbeiten habe aufgeben müssen. — Andere Fabrikanten verfahren noch barbarischer, ließen viele Arbeiter 30 bis 40 Stunden durcharbeiten, und das wöchentlich mehrere Male,

indem ihre Ersatzmannschaft nicht vollzählig war, sondern nur den Zweck hatte, immer einen Teil der Arbeiter zu ersetzen und ihm ein paar Stunden Schlaf zu erlauben.

Alkoholismus und andere Ausschweifungen

Daß die Arbeiter, so bemerkt *Friedrich Engels* in seinem 1845 erschienenen Buch «Die Lage der arbeitenden Klassen in England», stark trinken, ist nicht anders zu erwarten. Sheriff Alison behauptet, daß in *Glasgow* jeden Samstagabend an dreißigtausend Arbeiter berauscht sind, und die Zahl ist gewiß nicht zu gering; daß in dieser Stadt 1830 auf zwölf Häuser und 1840 auf je zehn Häuser eine Branntweinschenke kam, daß in *Schott-*



Eine der ersten Konstruktionen von James Watts Dampfmaschine.

land 1823 für 2 300 000 Gallonen, 1837 für 6 620 000 Gallonen, und in England 1823 für 1 976 000 Gallonen, 1837 für 7 875 000 Gallonen Branntwein Steuerabgabe bezahlt wurde (1 englische Gallone = etwa $4\frac{1}{2}$ Liter). Die Bierakte von 1830, welche die Errichtung von Bierhäusern, sogenannte Jerry-Shops, erleichterte – deren Besitzer zum Verkauf von Bier, to be drunk on the premises (das im Hause selbst getrunken werden darf), konzessioniert ist – diese Akte erleichterte auch die Ausbreitung der Trunksucht, indem sie jedem die Schenke fast vor die Türe brachte. Fast in jeder Straße findet man mehrere dieser Bierhäuser, und wo auf dem Lande zwei oder drei Häuser zusammen stehen, da ist ganz gewiß ein Jerry-Shop darunter. Außerdem gibt es noch Hush-Shops, das heißt heimliche Schenken, die nicht konzessioniert sind, in Menge, und ebenso viele Branntweinbrennereien, die mitten in den großen Städten, in abgelegenen, von der Polizei selten besuchten Vierteln große Quantitäten dieses Getränks

produzieren. Gaskell schlägt die Zahl dieser letztern in *Manchester* allein auf über hundert und ihre jährliche Produktion auf mindestens 156 000 Gallonen an. In *Manchester* sind außerdem über tausend Schenken, also im Verhältnis zur Häuserzahl wenigstens ebenso viele wie in *Glasgow*. In allen andern großen Städten sah es damals ebenso aus.

Frühkapitalistische Exzesse

«Eine schöne Reihe Krankheiten», so schreibt Friedrich Engels, «bloß durch die scheußliche Geldgier der Bourgeoisie erzeugt! Frauen zum Gebären unfähig gemacht, Kinder verkrüppelt, Männer geschwächt, Glieder zerquetscht, ganze Generationen verdorben, mit Schwäche und Siechtum infiziert, bloß um der Bourgeoisie die Beutel zu füllen! Und wenn man erst die Barbarei der einzelnen Fälle liest, *wie die Kinder von den Aufsehern nackt aus dem Bette geholt, mit den Kleidern auf dem Arm unter Schlägen und Tritten in die Fabriken gejagt wurden, wie ihnen der Schlaf mit Schlägen vertrieben, wie sie trotzdem über der Arbeit eingeschlafen, wie ein armes Kind, noch im Schlaf und nachdem die Maschine stillgesetzt war, auf den Zuruf des Aufsehers aufsprang und mit geschlossenen Augen die Handgriffe einer Arbeit durchmachte*, wenn man liest, wie die Kinder, zu müde, nach Hause zu gehen, sich im Trockenzimmer unter der Wolle verbargen, um dort zu schlafen, und nur mit dem Riemen aus der Fabrik getrieben werden konnten, wie viele Hunderte jeden Abend so müde nach Hause kamen, daß sie vor Schläfrigkeit und Mangel an Appetit ihr Nachtessen nicht verzehren konnten, daß ihre Eltern sie kniend vor dem Bette fanden, wo sie während des Gebets eingeschlafen waren; wenn man das alles und noch hundert andere Infamien und Schändlichkeiten in dem Bericht der regierungsamtlichen englischen Fabrikkommission liest, alle auf den Eid Lezeugt, durch mehrere Zeugen bestätigt, von Männern ausgesagt, die die Kommissäre selbst für glaubwürdig erklären, wenn man bedenkt, daß es ein ‚liberaler‘ Bericht ist, ein Bourgeoisbericht, um den früheren der Torys umzustoßen und die Herzensreinheit der Fabrikanten herzustellen, daß die Kommissäre selbst auf seiten der Bourgeoisie sind und alles das wider Willen berichten – so soll man nicht entrüstet, nicht grimmig werden über diese Klasse, die sich mit Menschenfreundlichkeit und Aufopferung brüstet, während es ihr einzig auf die Füllung ihrer Börsen à tout prix ankommt?»

Das besondere Elend in der Grafschaft Lancashire

Was Carlyle von den *Baumwollspinnern* sagt, gilt von *allen* englischen Industriearbeitern: «Bei ihnen ist das Geschäft heute blühend, morgen welk – ein fortwährendes Hazardspiel, und so leben sie auch wie Spieler, heute in Luxus, morgen in Hunger. Schwarze meuterische Unzufriedenheit verzehrt sie, das elendeste Gefühl, das in des Menschen Brust wohnen kann. Der englische Handel mit seinen weltweiten Konvulsionen und Schwankungen, mit seinem unermeßlichen Dampfproteus und alle Pfade

für sie unsicher gemacht, wie ein Zauberbann; *Nüchternheit, Festigkeit, ruhige Dauer, die ersten Segnungen des Menschen sind ihnen fremd.* — Diese Welt ist für sie kein heimatlich Haus, sondern ein dumpfiges Gefängnis voll toller, fruchtloser Plage, Rebellion, Groll, Ingrim gegen sich selbst und alle Menschen. Ist es eine grüne, blumige Welt, gemacht und regiert von einem Gott — oder ist es ein düster-brodelndes Glas voll Vitriolrauch, Baumwollstaub, Schnapslärm, Wut und Arbeitsqual, gemacht und regiert von einem Teufel?»

Die Grafschaft *Lancashire*, dieser älteste Industriebezirk, in dem auch die Stadt *Rochdale* liegt und dessen Metropole Manchester darstellt, ist eine der am wenigsten einladenden Gegenden Englands. In diesem größtenteils sumpfigen Lande hat das *Reich der Baumwollindustrie* Fuß gefaßt. In den zahlreichen Fabriken Lancashires verkörperte sich zu jener Zeit ein großer Teil der Macht Englands. Hier lebte eine unaufhaltsam wachsende Arbeiterbevölkerung, die ärmer war als anderwärts. Denn Lancashire hatte besonders stark unter den *Handelskrisen* zu leiden. Die fast permanente Unterernährung des Proletariats gab in diesem Bezirk beständigen Anlaß zu Unruhen. Die ersten Bewegungen gegen die Korngesetze hatten in Lancashire ihren Ausgang genommen. *Rochdale* war im Jahre 1843 mit etwa 75 000 *Einwohnern* eine der am stärksten bevölkerten Städte Englands. Hier wie überall herrschte die Baumwollindustrie, nur daß der *Flanell* von Rochdale überall hoch geschätzt war.

Sammelbecken des Elends und des Schmutzes

Von den Fabrikstädten in der Grafschaft Lancashire sagt *Friedrich Engels* in seinem hier mehrfach zitierten Buch:

«Die *Städte um Manchester herum* weichen in Beziehung auf die Arbeiterbezirke wenig von der Zentralstadt ab — nur daß in ihnen die Arbeiter womöglich einen noch größeren Teil der Bevölkerung bilden als dort. Diese Orte nämlich sind *rein industriell* und lassen alle kommerziellen Geschäfte in und durch Manchester besorgen; sie hängen in jeder Beziehung von Manchester ab und sind daher nur von Arbeitern, Fabrikanten und untergeordneten Krämern bewohnt — während Manchester doch noch eine sehr bedeutende kommerzielle Bevölkerung, namentlich Kommissions- und angesehene Detailhäuser besitzt. Daher sind Bolton, Preston, Wigan, Bury, *Rochdale*, Middleton, Heywood, Oldham, Ashton, Stalybridge, Stockport usw. — obwohl fast alle Städte von dreißig-, fünfzig-, siebzig- bis neunzigtausend Einwohnern, *fast lauter große Arbeiterviertel*, nur von Fabriken und einigen Hauptstraßen, deren Fronten von Läden gebildet werden, unterbrochen, und mit einigen Straßenzugängen versehen, an denen die Gärten und Häuser der Fabrikanten wie Villen angebaut sind. Die Städte selbst sind schlecht und unregelmäßig gebaut, mit schmutzigen Höfen, Gassen und Hintergäßchen, voll Kohlenrauch, und haben ein *besonders unwohnliches Aussehen* von dem ursprünglich hochroten, mit der Zeit aber schwarz gerauchten Ziegel, der hier das allgemeine Bau-

material ist. *Kellerwohnungen sind hier allgemein; wo es irgend angeht, werden diese unterirdischen Löcher angelegt, und ein sehr bedeutender Teil der Bevölkerung wohnt in ihnen.*

Auf den Straßen wird Markt gehalten, Körbe mit Gemüse und Obst, natürlich *alles schlecht und kaum genießbar*, verengen die Passage noch mehr, und von ihnen wie von den Metzgerläden geht ein *abscheulicher Geruch* aus. Die Häuser sind bewohnt vom Keller bis hart unters Dach, schmutzig von außen und innen, und sehen aus, daß kein Mensch drin wohnen möchte. Das ist aber noch alles nichts gegen *die Wohnungen in den engen Höfen und Gäßchen zwischen den Straßen*, in die man durch bedeckte Gänge zwischen den Häusern hineingeht, und in denen der Schmutz und die Baufälligkeit alle Vorstellung übertreffen – *fast keine ganze Fensterscheibe ist zu sehen*, die Mauern bröcklig, die Türpfosten und Fensterrahmen zerbrochen und lose, die Türen von alten Brettern zusammengenagelt oder gar nicht vorhanden – hier in diesem *Diebsviertel* sogar sind keine Türen nötig, weil nichts zu stehlen ist. *Haufen von Schmutz und Asche* liegen überall umher, und die vor die Tür geschütteten schmutzigen Flüssigkeiten sammeln sich in *stinkenden Pfützen.*»

Aus einem Parlamentsbericht, den *Friedrich Engels* als Zeugnis anführt, «geht hervor, welche Unreinlichkeit – wie unter solchen Umständen wohl zu erwarten ist – in den Häusern der Edingburgher Armen herrscht. *Auf den Bettpfosten halten Hühner ihr Nachtlager, Hunde und sogar Pferde schlafen mit den Menschen in einem Zimmer*, und die natürliche Folge davon ist, daß ein *entsetzlicher Schmutz und Gestank* sowie *Heere von Ungeziefer aller Art* in diesen Wohnungen existieren.»

Über *Manchester*, die Industrie- und Handelsmetropole der Grafschaft Lancashire, urteilt *Friedrich Engels* auf Grund eigener Anschauung in seinem 1845 herausgegebenen Buche: «Im übrigen ist der Schmutz, die Schutt- und Aschenhaufen, die Pfützen auf den Straßen beider Viertel (dem Irkquartier und Long Millgate) gemeinsam, und in dem Distrikt, von dem wir jetzt reden, finden wir außerdem noch einen andern Umstand, der für die Reinlichkeit der Einwohner sehr nachteilig ist, nämlich die *Masse Schweine, die hier überall auf den Gassen umherspazieren*, den Unrat durchschnüffeln oder in den Höfen in kleinen Ställen eingesperrt sind. *Die Schweinemäster mieten sich hier*, wie in den meisten Arbeiterbezirken von Manchester, die Höfe und setzen Schweineställe hinein: *fast in jedem Hofe ist ein solcher abgesperrter Winkel oder gar mehrere*, in welche die Bewohner des Hofes allen Abfall und Unrat hineinwerfen – *dabei werden die Schweine fett* und die ohnehin in diesen nach allen vier Seiten verbauten Höfen eingesperrte Luft vollends schlecht von den verwesenden vegetabilischen und animalischen Stoffen. Man hat durch diesen Bezirk eine breite, ziemlich honette Straße – *Millers Street* – gebrochen und den *Hintergrund* mit ziemlichem Erfolge *verdeckt*; wenn man sich aber von der Neugier in einen der zahlreichen Gänge, die in die Höfe führen, verleiten läßt, so kann man diese *buchstäbliche Schweinerei* alle zwanzig Schritt wiederholt sehen.»

Was die Konsumgenossenschaft ausrottete: das Trucksystem

Zu den heute wenigstens im westlichen und mittleren Teil Europas unvorstellbar gewordenen Ausbeutungseinrichtungen gehörte in der Frühzeit der maschinell betriebenen Fabrikindustrie das sogenannte *Trucksystem*. Truck hieß bei den englischen Arbeitern vor hundert und mehr Jahren die *Bezahlung des Lohnes in Form von Waren*. Dieser Zahlungsmodus war noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in England eine allgemeine Einrichtung. Der Fabrikant errichtete, wie *Friedrich Engels* dieses System schildert, «zur Bequemlichkeit der Arbeiter und um sie vor den hohen Preisen der Krämer zu schützen», «einen Laden, in dem für seine Rechnung Waren aller Art verkauft wurden; und damit der Arbeiter nicht etwa in andere Läden gehe, wo er die Waren billiger haben konnte – die Truckwaren des ‚Tommy-Shop‘ pflegten 25 bis 30 Prozent teurer zu sein als anderswo – gab man ihm wohl auch eine Anweisung auf den Laden für den Betrag seines Lohns anstatt des Geldes. Der allgemeine Unwille über dies infame System veranlaßte 1831 den *Truck-Akt* (ein staatliches Gesetz), wodurch die Bezahlung in Waren für die meisten Arbeiter für *ungültig* und *ungesetzlich* erklärt und mit Strafen belegt wurde; indes hat dies Gesetz, wie die meisten englischen Gesetze, nur hier und da faktische Kraft erhalten. In den Städten freilich ist es ziemlich genau durchgeführt, auf dem Lande aber ist das direkte und indirekte Trucksystem noch in voller Blüte. Auch in der Stadt *Leicester* kommt es sehr häufig vor. Mir liegen ungefähr ein Dutzend Fälle von Verurteilungen wegen dieses Vergehens vor, die *von November 1843 bis Juni 1844* vorkamen und teils im «*Manchester Guardian*», teils im «*Northern Star*» berichtet werden. Natürlich wird dies System jetzt nicht mehr so offen getrieben; der Arbeiter bekommt sein Geld meistens ausbezahlt, aber *der Fabrikant hat Mittel genug, ihn zu zwingen, daß er seine Waren in dem Truckladen und nirgends anderswo kauft*. Daher ist den Truckfabrikanten selten beizukommen, denn jetzt können sie ihr Unwesen unter dem Schutze des Gesetzes treiben, sobald sie nur dem Arbeiter das Geld wirklich in die Hände geben.»

Ein anderes Ausbeutungsmittel: das «Cottage»-System

Vor hundert und mehr Jahren waren die englischen Arbeiter zu allem andern auch als *Wohnungsmieter* der Ausbeutung und Willkür durch ihre Fabrikanten ausgesetzt. Das geschah in Form des sogenannten *Cottage-Systems*. Cottage heißt auf englisch *Hütte*, im besten Fall Häuschen. Über dieses Cottage-System zur Zeit der Rochdaler Genossenschaftsgründung klärte *Friedrich Engels* in seinen 1845 veröffentlichten Buch die Mit- und Nachwelt mit folgendem aus eigener Anschauung gewonnenen Tatsachenbericht auf:

«Das Cottage-System sieht viel unschuldiger aus und ist auch auf eine viel unschuldigere Weise entstanden, obwohl es *dieselben knechtenden Wirkungen* für den Arbeiter hat. In der Nähe der Fabriken auf dem Lande fehlt es oft an Wohnungen für die Arbeiter; der Fabrikant ist oft genötigt,



Die «Gin Lane» – Schnapsgasse
 eine symbolische Darstellung der Folgen des Alkoholismus in England
 um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.

solche Wohnungen zu bauen, und tut es gern, da sie ihm *reichlichen Nutzen* auf sein ausgelegtes Kapital einbringen. Wenn die Eigentümer von Arbeiter-Cottages etwa 6 Prozent jährlich von ihrem Kapital bekommen, so kann man rechnen, daß die Cottages dem Fabrikanten das Doppelte eintragen, da er, so lange seine Fabrik nicht gänzlich still steht, immer Mieter hat, und zwar solche Mieter, die stets bezahlen. Er ist also von den beiden Hauptnachteilen frei, die die übrigen Hausbesitzer treffen: *er hat nie Cottages leer stehen und läuft kein Risiko*. Die Miete einer Cottage ist

aber danach berechnet, daß sie diese Nachteile deckt, und wenn der Fabrikant also dieselbe Miete nimmt, wie die übrigen, so macht er mit *12 bis 14 Prozent* ein brillantes Geschäft auf Unkosten der Arbeiter. Denn es ist offenkundiges Unrecht, daß er, wenn er im Häuservermieten Geschäfte macht, einen größeren, ja den doppelten Nutzen bezieht wie seine Konkurrenten, und zu gleicher Zeit ihnen alle Möglichkeit nimmt, mit ihm zu konkurrieren. Doppeltes Unrecht aber ist es, daß er diesen Nutzen aus der Tasche der besitzlosen Klasse bezieht, die über jeden Pfennig haushalten muß – doch das ist er ja gewohnt, dessen ganzer Reichtum auf Unkosten seiner Arbeiter erworben ist. Aber das Unrecht wird zur Infamie, *wenn der Fabrikant, wie es oft genug geschieht, die Arbeiter, die bei Strafe der Entlassung in seinen Häusern wohnen müssen, zur Bezahlung einer höhern als der gewöhnlichen Miete, oder gar dazu zwingt, Miete für ein Haus zu bezahlen, das sie gar nicht bewohnen!* Der «Halifax Guardian», zitiert im liberalen «Sun», behauptet, daß *Hunderte von Arbeitern in Ashton-under-Lyne, Oldham und Rochdale usw. von ihren Brotherren genötigt seien, Miete für Häuser zu bezahlen, gleichviel, ob sie diese Häuser bewohnten oder nicht.* Das Cottage-System ist *allgemein* in den ländlichen Fabrikdistrikten; es hat ganze Ortschaften hervorgerufen, und meistens hat der Fabrikant wenig oder gar keine Konkurrenz mit seinen Häusern, so daß er seine Miete gar nicht nach *den Forderungen anderer einzurichten braucht*, sondern sie ansetzen kann, wie er will. Und *welche Macht gibt das Cottage-System erst dem Fabrikanten bei Zerwürfnissen mit den Arbeitern!* Stellen diese die Arbeit ein, so hat er ihnen nur die Miete zu kündigen, und *die Kündigungsfrist ist nur eine Woche*; nach Verlauf derselben sind die Arbeiter nicht nur *brotlos*, sondern auch *obdachlos, Vagabunden*, dem Gesetz verfallen, das sie *ohne Gnade einen Monat auf die Tretmühle schickt.*

(Die Tretmühle war damals eine in England noch allgemein übliche Strafform für Menschen, die der «Vagabundage», des Nichtstuns wegen vor Gericht gestellt wurden. In dem über dem Wasser angebrachten Wasserrad mußte er stundenlang treten, hörte er damit auf, so fiel er ins Wasser und setzte sich der Gefahr des Ertrinkens aus.)

Wie die Wohnung, so die Kleidung

Die Anzahl der vor hundert und etwas mehr Jahren in *Kellerwohnungen* lebenden Individuen gab nach Friedrich Engels Gaskell für das eigentliche *Manchester* auf *20 000* an. «Das ‚Weekly Dispatch‘ gibt die Anzahl ‚nach offiziellen Berichten‘ auf *12 Prozent der Arbeiterklasse* an, was damit stimmen würde – die Anzahl der Arbeiter zu *175 000* angenommen sind mindestens ebenso zahlreich, und so wird die Zahl der in *Manchester* im weitern Sinne in Kellern wohnenden Personen nicht unter *30 000* bis *50 000* betragen. Soviel über die Wohnungen der Arbeiter in den großen Städten. Die Befriedigung des Bedürfnisses für Obdach wird einen Maßstab abgeben für die Art, in welcher alle übrigen Bedürfnisse befriedigt werden. Daß in diesen schmutzigen Löchern nur eine *zerlumpte, schlecht genährte Einwohnerschaft* sich aufhalten kann, läßt sich schon schließen. Und so ist es auch.

Die *Kleidung der Arbeiter* ist bei der ungeheuren Majorität in sehr schlechtem Zustande. Schon die *Stoffe*, die dazu genommen werden, sind nicht die geeignetsten; *Leinen und Wolle sind aus der Garderobe beider Geschlechter fast verschwunden und an ihre Stelle ist Baumwolle getreten*. Die *Hemden* sind von gebleichtem oder buntem *Kattun*, ebenso die Kleider der Frauenzimmer meist *gedruckter Kattun*, wollene Unterröcke sieht man ebenfalls selten auf den Waschleinen. Die Männer haben meist *Beinkleider von Baumwollensamt* oder andern schweren baumwollenen Stoffen, und Röcke oder Jacken von demselben Zeug. Der Baumwollensamt (*fustian*) ist sogar sprichwörtlich die Tracht der Arbeiter geworden – *justian-jackets*, so werden die *Arbeiter* genannt und nennen sich selbst so im Gegensatz zu den Herren im wollenen Tuch (*broad-cloth*), welches letztere ebenfalls als Bezeichnung für die Mittelklasse gebraucht wird.»

Der Riesenbetrug am Arbeiter als Konsument

war vor hundert und mehr Jahren in England eine alltägliche und allgemein geübte Praxis. *Konsumgenossenschaften*, die hier Ordnung und Ehrlichkeit hätten schaffen können, gab es ja noch keine und der Staat griff hier zugunsten der Ärmsten der Armen nur in den Fällen ein, wo es gar zu infam zugeht oder wo Krankheiten epidemischer Art das ganze Volk bedrohten. Lassen wir auch hier, über dieses besonders schändliche Kapitel *Friedrich Engels* mit seinem 1845 erschienenen Buch das Wort:

«Wie mit der Kleidung, so mit der Nahrung. Die Arbeiter bekommen das, was der besitzenden Klasse zu schlecht ist. In den großen Städten Englands kann man alles aufs beste haben, aber es kostet teures Geld; der Arbeiter, der mit seinen paar Groschen haushalten muß, kann so viel nicht anlegen. Dazu bekommt er seinen Lohn meist erst Samstag abend ausbezahlt – man hat angefangen, schon Freitag zu bezahlen, aber diese sehr gute Einrichtung ist noch lange nicht allgemein – und so kommt er Samstag abend um vier, fünf oder sieben Uhr erst auf den Markt, von dem während des Vormittags schon die Mittelklasse sich das Beste ausgesucht hat. Des Morgens strotzt der Markt von den besten Sachen, aber wenn die Arbeiter kommen, ist das Beste fort, und wenn es auch noch da wäre, so würden sie es wahrscheinlich nicht kaufen können. Die *Kartoffeln*, die der Arbeiter kauft, sind meist schlecht, die *Gemüse verwelkt*, der *Käse alt* und von geringer Qualität, der *Speck ranzig*, das *Fleisch mager*, alt, zäh, von alten, oft kranken oder verreckten Tieren – oft schon halb faul. Die Verkäufer sind meistens kleine Höcker, die schlechtes Zeug zusammenkaufen und es eben wegen seiner Schlechtigkeit so billig wieder verkaufen können.

Die ärmsten Arbeiter müssen noch einen andern Kunstgriff gebrauchen, um mit ihrem wenigen Geld selbst bei der schlechtesten Qualität der einzukaufenden Artikel auszukommen. Da nämlich um zwölf Uhr am Samstag nacht (!) alle Läden geschlossen werden müssen und am Sonntag nichts verkauft werden darf, so werden zwischen zehn und zwölf Uhr diejenigen Waren, die bis zum Montagmorgen verderben würden, zu Spottpreisen losgeschlagen. Was aber um zehn Uhr noch liegen geblieben ist, davon sind neun Zehntel am Sonntagmorgen nicht mehr genießbar, und gerade diese

Waren bilden den Sonntagstisch der ärmsten Klasse. Das Fleisch, das die Arbeiter bekommen, ist sehr häufig ungenießbar – weil sie's aber einmal gekauft haben, so müssen sie es essen. Am 6. Januar 1844 war Marktgericht (court leet) in Manchester, wobei elf Fleischverkäufer gestraft wurden, weil sie ungenießbares Fleisch verkauft hatten. Jeder derselben hatte ein ganzes Rind oder Schwein, oder mehrere Schafe, oder 50 bis 60 Pfund Fleisch, die alle in diesem Zustande konfisziert worden waren. Bei einem derselben wurden 64 gefüllte Weihnachtsgänse mit Beschlag belegt, die zu Liverpool nicht verkauft und infolgedessen nach Manchester transportiert worden waren, wo sie faul und stinkend auf den Markt kamen. Die ganze Geschichte im Namen und Strafbetrag wurde damals im „Manchester Guardian“ erzählt.»

In den sechs Wochen vom 1. Juli bis 14. August 1844 berichtet dasselbe Blatt drei Fälle derselben Art; nach der Nummer vom 3. Juli wurde zu Heywood ein Schwein von 200 Pfund, das tot und faul gefunden, bei einem Schlächter zerhackt und zum Verkauf ausgestellt war, konfisziert; nach der Nummer vom 31. Juli wurden zwei Schlächter zu Wigan, deren einer schon früher sich desselben Vergehens schuldig gemacht hatte, wegen Ausstellung von ungenießbarem Fleisch in 2 Pfd. St. und 4 Pfd. St. Strafe genommen, und laut Nummer vom 10. August bei einem Krämer zu Bolton 26 ungenießbare Schinken mit Beschlag belegt, öffentlich verbrannt und der Krämer im Betrage von 20 sh bestraft.

Das sind aber noch lange nicht alle Fälle, noch nicht einmal ein Durchschnitt für die Zeit von sechs Wochen, wonach der Jahresdurchschnitt zu berechnen wäre – es kommen oft Zeiten, wo jede Nummer des zweimal wöchentlich erscheinenden «Guardian» einen solchen Fall aus Manchester oder dem umliegenden Fabrikdistrikt bringt –, und wenn man bedenkt, wie viele Fälle bei den ausgedehnten Märkten, die sich an allen Hauptstraßenfronten entlangziehen, und bei der wenigen Aufsicht den Marktinspektoren entgehen müssen – wie ist sonst auch die Frechheit erklärlich, mit der ganze Stück Vieh zum Verkauf gebracht werden? – wenn man bedenkt, wie groß die Versuchung bei den oben angegebenen niedrigen Strafbeträgen sein muß – wenn man bedenkt, in welchem Zustand ein Stück Fleisch schon sein muß, um von den Inspektoren als total ungenießbar konfisziert werden zu können, so kann man unmöglich glauben, daß die Arbeiter im Durchschnitt gutes nahrhaftes Fleisch bekommen.

Aber sie werden auch noch auf andere Weise von der Geldgier der Mittelklasse geprellt. Die Krämer und Fabrikanten verfälschen alle Nahrungsmittel auf eine unverantwortliche Weise und mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die Gesundheit derer, die sie verzehren sollen. Wir ließen oben den «Manchester Guardian» sprechen, hören wir jetzt ein anderes Blatt der Mittelklasse – ich liebe es, meine Gegner zu Zeugen zu nehmen – hören wir den «Liverpool Mercury»:

«Gesalzene Butter wird für frische verkauft, entweder indem die Klumpen mit einem Überzug von frischer Butter bedeckt, oder indem ein frisches Pfund zum Schmecken obenhingelegt und nach dieser Probe die

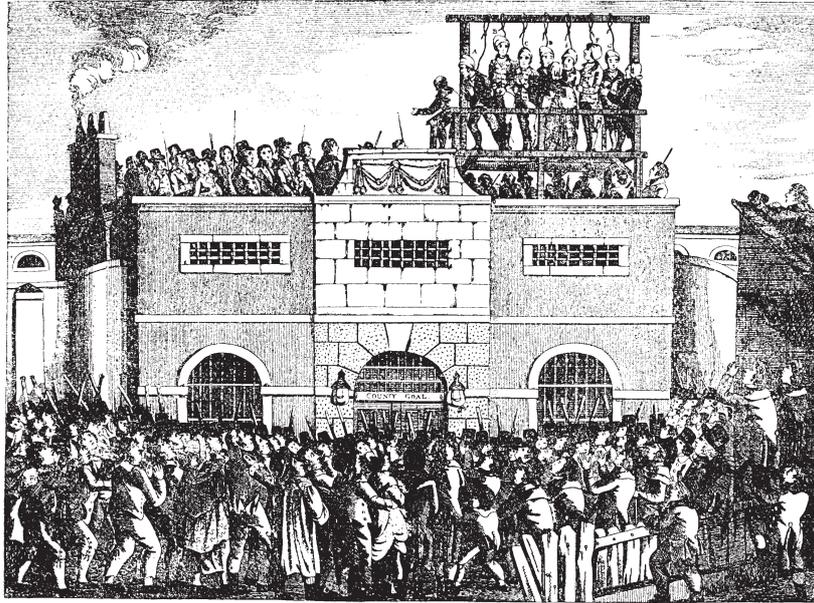
gesalzenen Pfunde verkauft werden, oder indem das Salz ausgewaschen und die Butter dann für frisch verkauft wird.

Unter den Zucker werden gestoßener Reis oder andere wohlfeile Sachen gemischt und zum vollen Preise verkauft. Der Abfall der Seifensiedereien wird ebenfalls mit andern Stoffen vermischt und als Zucker verkauft. Kakao wird sehr häufig mit feiner brauner Erde versetzt, die mit Hammelfett gerieben ist und sich dann mit dem echten Kakao leichter vermischt.

Tee wird mit Schlehenblättern und anderm Unrat vermischt, oder ausgebrauchte Teeblätter werden getrocknet, auf kupfernen heißen Platten geröstet, damit sie wieder Farbe bekommen, und so für frische verkauft. Pfeffer wird mit Staub von Hülsen usw. verfälscht; Portwein wird geradezu fabriziert (aus Farbstoffen, Alkohol usw.), da es notorisch ist, daß in England allein mehr davon getrunken wird, als in ganz Portugal wächst, und Tabak wird mit ekelhaften Stoffen aller Art vermischt, in allen möglichen Formen, die diesem Artikel gegeben werden.» (Ich kann hinzusetzen, daß wegen der allgemeinen Tabakverfälschung mehrere der angesehensten Tabakhändler von Manchester im vorigen Sommer öffentlich erklärten, kein derartiges Geschäft könne ohne Verfälschung bestehen, und daß keine einzige Zigarre, die weniger als 3 Pence kostet, ganz aus Tabak besteht.)

Natürlich bleibt es nicht bei den Betrügereien in Nahrungsmitteln, deren ich noch ein Dutzend – unter andern die Niederträchtigkeit, *Gips oder Kreide unter das Mehl zu mischen* – anführen könnte; in allen Artikeln wird betrogen. *Flanell, Strümpfe usw. werden gereckt, um größer zu erscheinen*, und gehen nach der ersten Wäsche ein; schmales Tuch wird für anderthalb oder drei Zoll breiteres verkauft; Steingut wird so dünn glasiert, daß die Glasur so gut wie keine ist und gleich springt, und hundert andere Schändlichkeiten. – Wer die üblen Folgen der Betrügerei am meisten zu tragen hat, das sind die Arbeiter. Der Reiche wird nicht betrogen, weil er die teuren Preise der großen Läden bezahlen kann, die auf guten Ruf halten müssen und sich am meisten schaden würden, wenn sie schlechte, verfälschte Ware hielten; der Reiche ist verwöhnt durch gute Kost und merkt den Betrug leichter mit seiner feinen Zunge.

Aber der Arme, der Arbeiter, bei dem ein paar Pfennige viel ausmachen, der für wenig Geld viel Waren haben muß, der auf die Qualität so genau nicht sehen darf und kann, weil er nie Gelegenheit hatte, seinen Geschmacksinn zu verfeinern, der bekommt all die verfälschte, ja oft vergiftete Ware; er muß zu kleinen Krämern gehen, muß vielleicht sogar auf Kredit kaufen, und diese Krämer, die wegen ihres kleinen Kapitals und der größern Geschäftsunkosten bei gleicher Qualität gar nicht einmal so wohlfeil verkaufen können wie die bedeutenden Detaillisten, müssen schon um der von ihnen verlangten niedrigen Preise und um der Konkurrenz der übrigen willen verfälschte Ware wissentlich oder unwissentlich anschaffen. Dazu, wenn ein bedeutender Detaillist, der großes Kapital in seinem Geschäft stecken hat, bei einem entdeckten Betrug durch seinen ruinierten Kredit mit ruiniert ist – was schlägt es einem Winkelkrämer, der eine einzige Straße mit Ware versorgt, ob man ihm Betrügereien nachweist? Traut man ihm in Ancoats nicht mehr, so zieht er nach Chorlton



Öffentliche Hinrichtung von «Verschwörern» durch den Strang
in England um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert

oder *Hulme*, wo ihn niemand kennt und wo er wieder von vorn anfängt, zu betrügen; gesetzliche Strafe steht auf den wenigsten Verfälschungen, es sei denn, daß sie zugleich einen Steuerhinterzug involvieren.

Aber nicht nur in der Qualität, sondern auch in der *Quantität* der Ware wird der englische Arbeiter betrogen; *die kleinen Krämer haben größtenteils falsche Maße und Gewichte*, und eine unglaubliche Menge Straffälle wegen solcher Vergehen ist in den Polizeiberichten zu lesen. Wie *allgemein* diese Art Betrugerei in den Fabrikdistrikten ist, mögen ein paar Auszüge aus dem «Manchester Guardian» lehren; sie erstrecken sich nur über einen kurzen Zeitraum, und selbst hier liegen nicht alle Nummern vor:

«Guardian», 16. Juni 1844. *Rochdaler* Sessionen – 4 Krämer wegen zu leichter Gewichte in 5 bis 10 sh gestraft.

Stockporter Sessionen 2 Krämer mit 1 sh bestraft – einer davon hatte sieben leichte Gewichte und eine falsche Waaschale, und beide waren vorher gewarnt.

«Guardian» 19. Juni. *Rochdaler* Sessionen – 1 Krämer mit 5 und 2 Bauern mit 10 sh Strafe belegt.

«Guardian» 22. Juni. *Manchester Friedensgericht* – 19 Krämer mit 2¹/₂ sh bis 2 Pfd. St. bestraft.

«Guardian» 26. Juni. *Ashtoner* Sessionen – 14 Krämer und Bauern mit 2¹/₂ sh bis 1 Pfd. St. bestraft. *Hyder* Kleine Session – 9 Bauern und Krämer in die Kosten und 5 sh Strafe verurteilt.

«Guardian» 9. Juli. *Manchester* - 16 Krämer verurteilt zu den Kosten und Strafen bis zu 10 sh.

«Guardian» 13. Juli. *Manchester* - 9 Krämer mit 2¹/₂ bis 20 sh bestraft.

«Guardian» 24. Juli. *Rochdale* - 4 Krämer mit 10 bis 20 sh bestraft.

«Guardian» 27. Juli. *Bolton* - 12 Krämer und Wirte verurteilt zu den Kosten.

«Guardian» 3. August. *Bolton* - 3 desgleichen zu 2¹/₂ bis 5 sh Strafe.

«Guardian» 10. August. *Bolton* - 1 desgleichen zu 5 sh Strafe.

Und aus denselben Gründen, aus denen der Betrug in der Qualität der Ware hauptsächlich auf die Arbeiter fiel, fällt auch der quantitative Betrug auf sie.

In einem England, in dem solche entsetzlichen Zustände seit Jahrzehnten herrschten, mußten die Ideale der Rochdaler Pioniere zünden, mußte sich der Wille zur genossenschaftlichen Selbsthilfe allen Widerständen und Anfeindungen, allen äußeren und inneren Schwierigkeiten zum Trotz siegreich durchsetzen. Hier der Beweis:

Zwanzig Jahre nach der Gründung der Redlichen Pioniere verfügte die Konsumgenossenschaft von Rochdale, die 1844 mit dem Verkauf kleinster Quantitäten von Mehl, Butter, Zucker und Hafergrütze begonnen hatte, schon über folgende *Eigenbetriebe*: Mühle, Bäckerei, Schlächtereier, Spinnerei, eigene Wohnungen, Kranken- und Sterbekassen für die Mitglieder.

Die welterobernde und weltumspannende Schöpfung der Redlichen Pioniere von Rochdale hat Dr. *Theodor Cassau* in seinem Buche «Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien» (2. Auflage, Basel, 1935) treffend also charakterisiert:

«Mit den 40er Jahren kommt die Vorgeschichte der Bewegung zum Abschluß. Im Zusammenhang mit Erlösungsideen, mit dem Kampf um die Befreiung der Arbeit als rein praktische Maßnahmen sind Jahrzehnte hindurch Organisationen gegründet worden, die gemeinsamen Einkauf der Lebensmittel, gemeinsame Herstellung unter anderm als Haupt- oder Nebenzweck hatten oder es auch nur als Vorstadium ansahen. Manche dieser Organisationen hatten nur ein kurzes Leben, manche ein längeres, manche sogar ein langes, aber keine dieser Gründungen gab einen Impuls über die eigenen Reihen hinaus. *Keine hatte einen Führer, keine brachte einen Führer.* Mit Recht werden die Rochdaler Pioniere gefeiert, werden ihre Namen genannt, und doch ist das wesentliche Ergebnis dieser Betrachtung: *die Bewegung entstand ohne Führer, vor allem ohne Führer aus andern Kreisen, aus der anonymen Gestaltungskraft der Arbeiterschaft.*»

Das Werk der Redlichen Pioniere

Vorläufer von Rochdale

Zu Ausgang des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts suchte sich das englische Proletariat auf die verschiedenste Weise gegen die katastrophalen Auswirkungen der mit der Erfindung des mechanischen Webstuhls und der Dampfmaschine eingeleiteten industriellen Revolution zur Wehr zu setzen. Der zu Eingang dieser geschichtlichen Darlegungen kurz skizzierte *Luddismus* (die Maschinenstürmerei) wuchs 1811 und 1812 zu einer Massenaktion an, die von der herrschenden Klasse in einem Blutbad erstickt wurde. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wurden Teile der englischen Arbeiterschaft stark von den Ideen *Robert Owens* beeinflusst. Owen schlug damals vor, *kommunistische Siedelungen* zu gründen, für die Arbeitslosen «*Villages of Unity and Cooperation*» (Dörfer der Eintracht und Genossenschaft) zu schaffen. Seit 1820 propagierte Robert Owen sein neues Gesellschaftssystem. Die praktischen Versuche scheiterten, aber die «Comunities» wirkten sehr stark auf die Anfänge der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung zurück.

Das heißt, die Konsumvereine wurden als erster Schritt zum Ziel der Genossenschafts-Kommunen betrachtet. Das historisch älteste Kooperationsprogramm dieser Art ist jenes von Londoner Arbeitern, die zu Ende des Jahres 1820 eine «*Cooperative and Economical Society*» (Genossenschafts- und Spargesellschaft) gründeten. Die zu diesem Zweck ernannte Kommission bestand größtenteils aus Buchdruckergehilfen. Ihr geistiger Berater war ein junger Journalist (*Georg Mudre*, ein engerer Mitarbeiter Robert Owens), und er gab ab Januar 1821 die erste genossenschaftliche Zeitschrift der Welt heraus: das Wochenblatt «*The Economist*» in London. Als Endziel dieser Kooperationsbewegung galt die Owensche genossenschaftliche Siedelung, als praktische Aufgabe und als Weg zum Ziel die *Konsumgenossenschaft und Wohngenossenschaft*. Auf Grund des am 22. Januar 1821 an einer Versammlung in London erstatteten Berichts der oben erwähnten Kommission wurde beschlossen, zunächst sollten 250 Arbeiterfamilien genossenschaftlich zusammenwohnen und alle ihre Bedürfnisse durch eine Konsumgenossenschaft decken lassen. Diese Genossenschaft ermögliche eine jährliche Ersparnis von annähernd 8000 Pfund Sterling für Erziehungszwecke und für die genossenschaftliche Siedelung. Hier ist von Londoner Arbeitern das erste Programm genossenschaftlicher Selbsthilfe – beginnend mit dem Konsumverein und endend mit der Siedelung – grundsätzlich klar entwickelt. Über das Schicksal dieser Londoner Genossenschaft und über ihre praktische Tätigkeit ist aus der Literatur bis heute nichts bekannt. Aus dem «*Economist*» selber ist noch zu ersehen, daß 1821 ein Konsumverein der Arbeiter der Staatswerkstätten (dem Waffenarsenal) in *Woolwich* gegründet worden ist, der sich bewährte. Ebenso entstanden Arbeitergenossenschaften in *Glasgow* und *Newcastle*.

In den dreißiger Jahren sollen in England 400 bis 500 konsumgenossenschaftliche Vereinigungen gezählt worden sein, deren Zentrum die im Oktober 1824 gegründete «*London Co-operative Society*» war, die in Red Lion Square ein eigenes Haus hatte. Aus der Autobiographie des Chartistenführers *William Lovett* («*Leben und Kämpfe*», 1876) erfahren wir einige Einzelheiten aus der Konsumgenossenschaftsbewegung jener Jahre, die hier kurz zitiert seien:

«... Dann wurde ich veranlaßt, der ersten ‚London Cooperative Trading Association‘ beizutreten... Die Mitglieder zahlten vorerst kleine Wochenbeiträge, mit deren Hilfe ein Laden eröffnet wurde, der Lebensmittel und Gebrauchsartikel für Arbeiter enthielt, wie Kleidung, Bücher usw. Die Gewinne wurden dem Gründungskapital beigelegt. Als der Fonds wuchs, gingen manche dieser Genossenschaften zur Produktion über und beschäftigten ihre Mitglieder, die Schuhmacher, Schneider usw. waren... Dann gingen manche zur Produktion von Tuch, Seide, Leinwand, Messerwaren, Möbeln usw. über. Da unsere Genossenschaft die erste in London war, wandten sich die kooperativ gesinnten Arbeiter des ganzen Landes an uns um Rat... Wir mußten eine besondere Vereinigung schaffen, die am 11. Mai 1829 unter dem Namen ‚*British Association for Promoting Co-operative Knowledge*‘ ins Leben trat.»

Lovett war selbst der Sekretär dieser britischen Kooperativ-Propaganda-Gesellschaft. Wenn wir die genossenschaftlichen Ereignisse innerhalb der englischen Arbeiterbewegung weiter verfolgen, kommen wir im Jahre 1827 zu zwei Kooperativen, die besondere Bedeutung haben. Es ist einmal die Kooperative «*Meltham Mills*», die wiederum als eine der ersten das bedeutsame Prinzip der Umsatzdividende an Stelle der Kapitaldividende eingeführt hat. Neuerdings wird behauptet, daß *Alexander Campbell* bei der Bäckereigenossenschaft in Glasgow schon 1822 die Umsatzdividende eingeführt habe.

Die andere Kooperative ist die im Juli 1827 von *Bryan* gegründete «*Brighton Co-operative Benevolent Fund Association*», deren Prinzipien und Erfolge von dem Arzt Dr. *William King* erfolgreich propagiert worden sind. Dieser gab vom Mai 1828 bis 1830 die Monatsschrift «*Co-operator*» heraus.

Dr. *William King*, Arzt aus Brighton, wurde 1786 geboren und starb 1865. Im Verein mit seinen Anhängern aus Arbeiter- und kleingewerblichen Kreisen gründete er in *Brighton* seine erste Konsumgenossenschaft und gab, wie bereits bemerkt, 1828 ein eigenes Blatt, den «*Co-operator*», heraus. Sein Streben ging nach der *Bildung von Lebensgemeinschaften*. Ihr *Untergrund* sollten *Konsumgenossenschaften* sein. Als Zweck einer solchen Genossenschaft bezeichnete er 1. den gegenseitigen Schutz der Mitglieder gegen Armut, 2. die Erlangung eines größeren Anteils an dem Wohlstand des Lebens, 3. die Erlangung von Unabhängigkeit vermittels eines gemeinsamen Kapitals.

Dr. *William King* war sehr angezogen und in seinem praktischen Wirken beeinflußt von den Lehren des Schweizer Pädagogen *Emanuel Fellenberg* in *Hofwil* (Bern). Auch eine der Kooperativbewegung *William Kings* verwandte Schöpfung, die *irländische* ländliche Genossenschaftskolonie *Ralahine*, deren Leiter ursprünglich ein Anhänger *Robert Owens* war,

stützte sich auf die Erziehungsgrundsätze von Hofwil, also des Schweizers Emanuel von Fellenberg.

Vor 1844, also vor dem Auftreten der Rochdaler Pioniere, sind 18 englische und 18 schottische Konsumvereine als schon bestehend nachgewiesen. Zwischen 1833 und 1843 sind nicht weniger als zehn der heute noch in Großbritannien bestehenden Konsumgenossenschaften nachweisbar.

Der Konsumgenossenschaftsgedanke spielte demnach in den Reformideen der britischen Arbeiterschaft eine gewichtige Rolle, und die Pioniere von Rochdale bauten auf dieser alten Grundlage. Hat doch einer von ihnen Dr. William Kings Zeitschrift «Co-operator» besessen.

Der Traum der Weber

Von Jakob Holyoake¹

Vor zweiunddreißig Jahren träumten einige Arbeiter in einer Stadt dritten Ranges der Grafschaft Lancashire einen Traum wie Bunyan. Der Gegenstand ihres Traumes aber war von seinem verschieden. Der berühmte Bedforder Kesselflicker träumte vom Königreich der Sünde – die Rochdaler Weber träumten vom Königreich der Arbeit. Beide Träumer hatten in einer Beziehung dasselbe Traumbild, nämlich das einer Pilgerfahrt – aus einem bösen und hoffnungslosen Lande. Die Weber waren es müde, noch länger in den Gefilden der Undankbarkeit zu weilen, in welchen ihrer mühseligen Arbeit kein Lohn wurde. Sie wandten ihre Augen dem gelobten Lande des selbstgeschaffenen Wohlstandes zu. Beide wußten, daß sie einen rauhen Pilgerpfad zu wandeln hatten. Doch auch die Flanellweber der erwähnten Stadt beschloßen, gleich dem Christian in Bunyans unsterblicher Geschichte, sich ohne Verzug auf den Weg zu machen.

Wir verfolgen den Vergleich zwischen den beiden Pilgern nicht weiter. Ein anderer, einfacherer Vergleich wird unserem Zwecke genügen. Im Jahre 1844 war das Genossenschaftswesen kein unbekannter Begriff mehr. Es war leider nur zu sehr bekannt. Wie es am Gericht bei Angeklagten öfter vorkommt, so war auch das Genossenschaftswesen «schon häufiger auf der Anklagebank erschienen». Es war ein rückfälliger Missetäter; war verschiedentlich verhört und abgeurteilt worden. Viele Arbeiter hatten Verluste dadurch erlitten; noch mehr hatten Enttäuschungen dadurch gehabt. Das Genossenschaftswesen wurde als etwas Überwundenes betrachtet. Das Fahrzeug war nicht seetüchtig, so könnte man sich in der Seemannssprache vielleicht ausdrücken. In der Tat war das Genossenschaftswesen nur wenig besser als ein leckes, schwankendes Schiff, auf welchem nur wenige auf dem Meer des Wirtschaftslebens zu segeln wagten. Es war zweifelhaft, ob das lecke Boot «Genossenschaft» jemals in den Hafen einlaufen würde. Sicher war nur, daß es mindestens lange Zeit brauchte, wenn es jemals

¹ Aus dem 13. Kapitel seines Buches «Geschichte der Rochdaler Pioniere».

sein Ziel erreichen wollte. Trotzdem entschlossen sich einige kühne Schiffer, die nichts zu verlieren hatten, zu der Fahrt, selbst auf die Gefahr hin, zu stranden.

Wie der Leser weiß, verging ein Jahr mit den Vorbereitungen zur Reise. Die Planken des alten Wracks wurden kalfatert und im Jahre 1844 das alte Takelwerk ausgebessert. Seit sechszehn Jahren befand sich damals das lecke, alte Fahrzeug auf See, denn es war schon im Jahre 1828 in Brighton von Stapel gelassen worden. Von seinem Zustand war sehr oft die Rede, und unfreundlich gesinnte Zuschauer schüttelten die Köpfe darüber. Andere versuchten, die Matrosen zu ermutigen. Ein oder zwei Außenseiter beteiligten sich ein wenig an dem Abenteuer, doch wurde die Ladung fast ganz allein durch die Mannschaft des Fahrzeuges aufgebracht. Nach zwölf Monaten stach das Schiff mit einer Ladung, die hauptsächlich aus Hafergrütze, Salz und Speck im Werte von 28 Pfund Sterling bestand, in See. Man bereitete sich allgemein auf eine sehr stürmische Seefahrt vor. Die Redlichen Pioniere hatten schwere Arbeit zu leisten, um ihr Fahrzeug vor dem Kentern zu bewahren. Sie wurden stark hin und her geworfen. Bald sah man sie auf dem Kamme einer furchtbaren Welle, bald versanken sie in der finsternen Meerestiefe. Die Bevölkerung der Stadt sah ihnen vom Strande aus zu. Die Mannschaft hatte anfangs ein wenig gezögert, sich einem so armseligen Fahrzeuge anzuvertrauen. Alles auf diesem Schiff war über die Maßen schlecht, armselig, schäbig und wurmstichig – nur nicht der Mut dieser Rochdaler Schiffer, die ihrem nationalen Rufe der Verwegenheit und Kühnheit alle Ehre machten. Einige der Zuschauer wünschten wohl «Gottes Geleit», aber diese waren zu arm, um zu helfen, und meist zu verzagt, um an die Erfüllung ihrer eigenen guten Wünsche zu glauben. Andere aber spotteten, denn niemals hatte man ein schlechteres, verbrauchteres, undichtes, altes Wrack gesehen als das, welches unter dem Namen «Der Traum der Weber» fuhr.

Mit mehr prosaischen, doch nicht mehr Wahrheit enthaltenden Worten können wir wohl sagen, daß das Genossenschaftswesen im Jahre 1844, als die Flanellweber von Rochdale in der Krötengasse mit 28 Pfund Kapital ihr Geschäft angingen, eine mißachtete und zweifelhafte Sache war. Ganz allmählich wurden Erfolge erzielt. Jahre der Unbeständigkeit und des Fortschritts wechselten miteinander ab. Die «Genossenschaft der Pioniere», wie sie genannt wurde, wurde größer. Die Mitgliederzahl nahm zu; neue Geschäftszweige wurden eröffnet. Dann brachen Krisen aus, und wiederum wurde prophezeit, daß der «Traum der Weber» so enden würde wie alle Träume: im phantastischen Nichts.

Dies sollte aber nicht so sein! – Das alte Fahrzeug machte viele Reisen, und man zog aus seiner Ladung immer größeren Nutzen. Sturmwolken verfinsterten wohl oft seine Fahrt. Oft wurde das Fahrzeug auf Riffe getrieben; aber alljährlich besserte die Mannschaft ihr Schiff aus, verstärkte es und strich es neu an. Es kam die Zeit, wo die mutigen Schiffer sogar neue Fahrzeuge von Stapel ließen, unter früher nicht gekannten Vertrauensbeweisen, unter Freuden und Beifallsäußerungen, die keiner von der Besatzung je zu wünschen gewagt hatte.

So war das Jahr 1861 gekommen. Der Sturm der Baumwollkrise wehte aus dem Süden und drohte alles zu zertrümmern. Der amerikanische Bürgerkrieg blies wie ein Monsun über den Atlantischen Ozean und versengte in einer Nacht die blühende Industrie der nördlichen Provinzen Englands. Jetzt mußte das Genossenschaftswesen Schiffbruch erleiden, und die Genossenschaftsläden mußten zusammenbrechen. Endlich und für immer mußten die Weber von ihrem langen und törichten Traume erwachen!

Der große Wirbelwind kam – und mit ihm Entsetzen und Hungersnot und alle die schrecklichen Stürme des Krieges und des Unglücks – aber *nichts vermochte das kühne Fahrzeug der Pioniere von seinen Anker zu reißen!* Es war damals schon ein *starkes Schiff* geworden. Es hatte neue Maste und neues Takelwerk erhalten, es hatte ein Achterdeck bekommen und war mit den neuesten und in der genossenschaftlichen Schiffahrt am besten befundenen Maschinen ausgerüstet worden. Mitten im Sturm machte es seine Reisen, als wenn ihm nichts passieren könne, und während viele andere Schiffe untergingen, kehrte das Fahrzeug der Pioniere stets wohlbehalten in den Hafen zurück. Und wenn sich *andere* Schiffe durch Mangel an Proviant oder durch schwere See in Not befanden, so legte es an und bot freundlich seine Hilfe an. Seine Planken waren stark, und die Kommandanten hatten sich mit guten Karten versehen, auf welchen alle Klippen hübsch sorgfältig verzeichnet waren. Der Kapitän wußte, wann er an der Küste entlang zu fahren hatte und wann er in die offene See stechen konnte. Die Mannschaft bestand aus beherzten, erfahrenen Seeleuten.

Wie es zur Gründung von Rochdale kam

Johann Kershaw, einer der 28 Rochdaler Pioniere, hat mit der Lebhaftigkeit des Augenzeugen noch im hohen Greisenalter geschildert, was der Gründung der Genossenschaft der Redlichen Pioniere vor nunmehr hundert Jahren vorausgegangen ist. Es sind Bilder aus der Vergangenheit, die verdienen, der Mit- und Nachwelt von heute bekanntgegeben zu werden:

«Als ich *noch nicht sieben Jahre alt* war, fing ich als Laufbursche bei der Gate-Druckerei (gemeint ist eine Kattundruckerei) an», erzählt Johann Kershaw. «Als ich *noch nicht acht Jahre alt* war, ging ich in die Grube (ins Kohlenbergwerk!) *arbeiten*. Wie man sieht, hatte ich also nicht viel Zeit übrig, in die Schule zu gehen, selbst wenn ein Lehrer dagewesen wäre.»

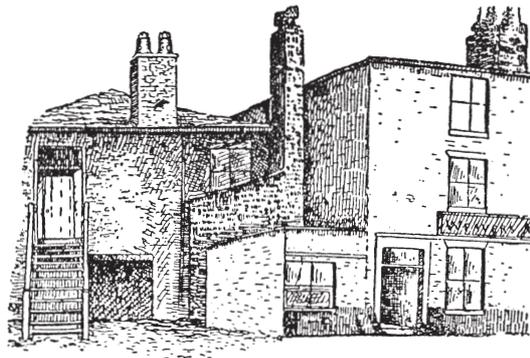
Die damaligen Verhältnisse in Rochdale würden kaum glaubhaft sein, wenn ihre Schilderung nicht auf durchaus einwandfreiem Material beruhte.

Sharman Crawford, welcher Vertreter des Rochdaler Wahlkreises im Parlament war, berichtete im Unterhaus in der Debatte vom 20. September 1841, daß in Rochdale 136 Personen von 6 Pence wöchentlich lebten, 200 von 10 Pence, 508 von 1 Schilling, 855 von 1 Schilling 6 Pence und 1500 von 1 Schilling 10 Pence (1 englischer Penny oder Pence = 10,5 Rappen, 1 Schilling = 12 Pence). Fünf Sechstel dieser Familien hätten nur mangel-

haftes Bettzeug, 85 dieser Ärmsten überhaupt keines und 46 Familien nur Spreubetten.

Da war es kein Wunder, daß es im Lande gärte, und in Rochdale, wo die Menschen neben gewitztem Verstand auch unruhiges Blut hatten, wurde besonders leidenschaftlich agitiert. In Rochdale gab es einmal eine heftige Bewegung gegen das neue Armengesetz, zum andern eine Bewegung für die Charte. Auch die Antialkoholbewegung hatte hier ihre Vertreter. Die *Assozialisten* (so nannte man damals die Gegner der *allein* den politischen Kampf befürwortenden Chartisten) hatten ihre Vereinigung. Der Kampf gegen das Korngesetz war lebhaft im Gange. Die Zehnstunden-Bill wurde leidenschaftlich diskutiert. Zwei Dinge traten dabei besonders hervor: Die Arbeitskraft war billig, das Brot teuer, und doch war Brot noch das einzige Nahrungsmittel, welches sich das Volk leisten konnte.

«Im Jahre 1842 wurde bei einer Antikorngesetz-Versammlung ein Vorschlag gemacht, die Fabriken zu schließen, um das Parlament zu zwingen,



«Soziales Institut» in Rochdale,

das Gebäude, in dem die 28 Flanellweber zusammen mit andern über ihre «nährliche Idee» der Gründung einer Genossenschaft diskutierten.

die Korngesetze aufzuheben. Der Vorsitzende war im Begriff, einen entsprechenden Antrag zu stellen, als ein älterer Herr, der weitblickender als die andern zu sein schien, sagte: ‚So etwas führt nicht zum Ziele. Die Arbeiterschaft würde bald verhungern, und bald würden Unruhen ausbrechen.‘ Ein anderer betonte, daß die Arbeitgeber dann die Löhne nur noch mehr herabsetzen würden.»

Im Sommer des Jahres 1843 sah man in *Rochdale* überall Plakate, die eine *öffentliche Aussprache* über ‚Die besten Mittel, das allgemeine gleiche Wahlrecht zu erlangen‘ ankündigten. *Johann Kershaw* sagt darüber: «Ich wohnte jener Aussprache bei und außer mir auch *Karl Howarth*, *Jakob*

Smithies und *Jakob Daly*. Ich hörte da zum erstenmal von dem Genossenschaftssystem der Pioniere. *Karl Howarth*, der die Leitung übernahm, wurde von *Smithies*, *Daly* und andern gut unterstützt. *Howarth* bewies meiner Ansicht nach klar, daß dieses System das einzige Mittel sei, durch welches die Arbeiter dauernd ihre sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse verbessern können. Sein Plan und dessen Einzelheiten waren so gut durchdacht und klar, daß er allgemeine Zustimmung fand. Auf dieser Versammlung wurde gesagt, daß *noch vor zwei Jahren* (also 1841! D. Verf.) *in Rochdale eine Genossenschaft existiert habe*, die aber eingegangen sei. *Howarth* gab uns sogleich die Gründe dafür an. Er war anscheinend mit den Ursachen ihres Niederganges völlig vertraut und hatte *ein neues System für die Errichtung einer Genossenschaft* bereit, durch welches der Bewegung ständig neues Leben zuströmen sollte.

An einer später abgehaltenen Versammlung legte *Karl Howarth* seinen Plan für einen *neuen Genossenschaftsladen* vor. Er führte aus, gewiß habe man in Rochdale mit dem Genossenschaftswesen einen mißglückten Versuch gemacht; der Laden sei vor zwei Jahren geschlossen worden. Die Ursache dieses Fiaskos sei die *falsche Verteilung des Überschusses* gewesen. Jede Genossenschaft müsse und werde zugrunde gehen, solange die Reichen in ihrer Eigenschaft als Teilhaber mit dem ganzen Überschuß davonlaufen könnten. Nach seinem (*Karl Howarths*) System würde der Nutzen einer Familie um so größer sein, je größer die Familie sei; während die Einlagen der reicheren Mitglieder bloß eine angemessene Verzinsung erhielten, werde im übrigen *der Überschuß unter den Mitgliedern gemäß ihrem Umsatz bei der Genossenschaft verteilt*.

Johann Kershaw stellte darauf die Frage: «Angenommen, *alle* Arbeiter nähmen die Sache ernstlich in Angriff und bezahlten so lange 3 Pence wöchentlich, bis sie in der Lage wären, eine *Konsumgenossenschaft* zu eröffnen. Dann sammelten sie den Überschuß und legten ihn produktiv an – das heißt durch *Errichtung genossenschaftlicher Fabriken*. Wie lange würde es dauern, bis die Arbeiter Land und Fabriken in der Hand hätten?»

Karl Howarth und *Macnaught*, einer der Anwesenden, nahmen Feder und Papier, um das auszurechnen. *Macnaught* antwortete als erster: «In 15 Jahren könnten wir die Fabriken in der Hand haben, wenn *alle* Arbeiter mitmachten und die Beiträge und Überschüsse produktiv angelegt würden.»

Eine Woche später bekräftigte *Karl Howarth* diese Rechnung in einer von ihm vorgelegten fertigen Abhandlung, die durch Versammlungsbeschluß in Druck gegeben und bei den Arbeitern als Flugschrift in Umlauf gesetzt wurde. *Johann Kershaw* vertrug die Schrift und sammelte sie nachher wieder ein, um sie in Häuser zu tragen, wo sie noch nicht gewesen war. Das Verteilen von Traktaten für religiöse und andere Gemeinschaften ist ja seit alters her nirgends so stark üblich wie in England.

So kam es zum Beschluß der «Pioniere» in Rochdale, eine neue Konsumgenossenschaft zu gründen.

Ein verunglückter Streik gab den unmittelbaren Anstoß

Jakob Holyoake, der unsterbliche Geschichtsschreiber des Werks der Redlichen Pioniere, hat in seinem Buch dargetan, daß die Gründung der Rochdaler Genossenschaft zurückzuführen ist auf die vergeblichen Anstrengungen der Weber von Rochdale, ihre Löhne zu verbessern. «Ende 1843 war das Geschäft in Flanellstoffen – einer der bedeutendsten Fabrikationszweige Rochdales – recht lebhaft. Bei dieser günstigen Konjunktur beschlossen die Weber, von ihren Arbeitgebern eine Lohnerhöhung zu fordern... Nach vielen Reden, lang genug, um eine ganze Nation zu retten, wurde beschlossen, einen Arbeitgeber nach dem andern um Lohnerhöhung anzugehen. Bei Ablehnung der Lohnerhöhung sollten die Weber der betreffenden Arbeitsstätte streiken. Diese Streikenden sollten unterstützt werden. Jeder Weber, der das Glück hatte, in Arbeit zu bleiben, mußte zu diesem Zwecke einen wöchentlichen Beitrag von 2 Pence leisten... Manche Arbeitgeber gewährten die verlangte Lohnerhöhung. Andere dagegen wollten lieber die Betriebe schließen. Der Widerstand dieser Leute erwies sich für den Plan des Gewerkschaftsrates verhängnisvoll, was sich durch das ungestüme Wesen der Weber noch fühlbarer machte. Sie begriffen nicht, daß man gegen das Kapital nicht ohne Kapital kämpfen kann...

Unsere Flanellweber gebrauchten nicht ihren Verstand, sondern ihr Gefühl... Sie legten in einer größeren Zahl, als ihre arbeitenden Kameraden sie unterstützen konnten und wollten, die Arbeit nieder... Ihre Arbeitgeber siegten, aber weniger deshalb, weil sie recht hatten, als vielmehr, weil ihre Gegner so ungestüm vorgingen...

In der festen Überzeugung, daß die Arbeitgeber ihnen mit der Ablehnung ihrer Forderungen Unrecht getan hatten, beschlossen die Weber, ihr Ziel auf einem andern Wege zu erreichen. Sie waren, wie Emerson sagt, *„Engländer genug, um niemals etwas verloren zu geben“*. Sie kamen wieder auf das unvermeidliche Mittel der *zwei Pence* zurück, durch welches die Rochdaler glaubten, die Welt retten zu können. *Man beschloß, die wöchentliche Zwei-Pence-Sammlung fortzusetzen und eigene Fabrikation in Aussicht zu nehmen, um so sein eigener Herr zu werden.*»

Der Gründungstag: 28. Oktober 1844

Am 28. Oktober 1844 wurde die Genossenschaft unter der Bezeichnung *«Rochdale Society of Equitable Pioneers»* gesetzlich eingetragen. Vierzig Mitglieder waren zunächst gewonnen, und die Zwei-Pence-Subskription ward auf eine Subskription von *drei Pence* in der Woche erhöht. Endlich war die schrecklich hohe Summe von 28 Pfund (700 Schweizer Franken) beisammen, und mit diesem Kapital wurde die Schöpfung der neuen Welt begonnen. Das Erdgeschoß eines Lagerhauses an der Krötengasse war der Ausgangspunkt der Operationen der Pioniere. *William Cooper* hieß der

Kassier, *Samuel Ashworth* der Verkäufer. Seine Waren bestanden aus kleinsten Quantitäten Mehl, Butter, Zucker und Hafergrütze.

Unter den Händlern der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ihre Konkurrenten nunmehr auf dem Plan erscheinen wollten, und manch neugieriges Gesicht richtete sich an diesem Tage auf die Krötengasse, das Heraustreten des Feindes erwartend. Aber dieser hatte es, wie auch andere Feinde von historischer Bedeutung, nicht so eilig mit dem Erscheinen. Endlich sprang ein kühner Bursche, der sich den Teufel um die Folgen kümmerte, an die Verschußläden herauf, öffnete sie, und wenige Minuten später schüttelte sich die Krötengasse vor Lachen. Die *Spulungen*, die «*Doffers*» (wie sie auf englisch hießen), riefen: Wahrhaftig, der *närrischen Weber* Laden ist endlich auf!

Das war am 21. Dezember 1844.

Da war nun ein Haus in der *Krötengasse*, drei Stockwerke hoch. Im obersten Stockwerk war eine *Bethel-Schule*, im mittleren eine *Tagesschule*; das Erdgeschoß war frei. Es war vordem ein Lagerhaus gewesen und hatte als Eingang ein paar breite Türen. Diese mußten eventuell entfernt und dafür richtige Lادتüren und -fenster eingesetzt werden. *Karl Howarth* und andere wurden beauftragt, den Hausbesitzer aufzusuchen. Sobald dieser den Namen der Genossenschaft und ihren Zweck erfuhr, sagte er, daß er nicht daran denke, ihnen die Räume zu vermieten. Da trat *Karl Howarth* vor und sagte: «Wollen Sie *mich* zum Mieter, wenn ich Ihnen die Miete für ein Vierteljahr *im voraus bezahle*?» «Ja», sagte nun der Hausmeister, «darauf gehe ich ein.» So kam man überein, daß die neue Genossenschaft die Räume für drei Jahre bekommen sollte. *Howarth* galt als Mieter und bezahlte die Miete für jedes Vierteljahr im voraus.

Man beschloß, *nur abends offenzuhalten*. *Samuel Ashworth* und *Wilhelm Cooper* übernahmen ehrenamtlich das Amt als *Verkäufer*. Sie wollten, sofern das Geschäft in den ersten drei Monaten nichts abwarf, kein Entgelt für ihre Arbeit. Bei Erzielung eines Überschusses sollten sie jedoch 3 Pence für die Stunde bekommen, was bei dreistündiger Abendarbeit 9 Pence in der Woche (etwa *einen* Schweizer Franken!) ausmachen würde. Das Gehalt eines ständigen Abendverkäufers hätte dagegen 4 Schilling 6 Pence wöchentlich betragen. Der Laden wurde *am Abend des St.-Thomas-Tages im Jahre 1844* (21. Dezember) eröffnet.

Am Ende des ersten Vierteljahres zahlte die Rochdaler Genossenschaft eine Rückvergütung von 3 Pence auf das Pfund Sterling (25 Franken) Umsatz aus, nachdem sie das Warenlager mit einem Betrag eingesetzt hatte, den es bringen würde, wenn es unter den Hammer käme. Die zweite Rückvergütung betrug 4 Pence, die vierte 7 Pence, die fünfte 9 Pence, die sechste 11 Pence, die siebente 1 Schilling 2 Pence, die achte 1 Schilling 4 Pence, die neunte 1 Schilling 6 Pence – 1 Schilling 8 Pence auf das Pfund Sterling war die größte Rückvergütung, die sie jemals zu erreichen hoffte, jedoch stieg der Satz viele Jahre später auf 2 Schilling bis 2 Schilling 6 Pence.

Sie stellte ihre Satzungen so auf, daß *ein Zehntel ihres Überschusses für Bildungszwecke übrigblieb*. Aber als sie das dem *Registerrichter* (dem

regierungsamtlichen Handelsregisterführer), Herrn Tidd Pratt, mitteilte, *verweigerte er die Beglaubigung*. Der Streit mit ihm dauerte einige Monate. Die Satzungen wurden immer wieder geändert. Die Genossenschaft versuchte, auf verschiedenen Wegen etwas von dem Bildungsparagraphen einzuschmuggeln, aber jedesmal lehnte der Registerrichter diese Bestimmungen ab. *«Wir durften uns nicht selbst bilden, aber die Genossenschaft hatte gar keine Lust, von ihrem Bildungsparagraphen abzugehen. Wir hatten über diese Sache mit Herrn Tidd Pratt eine umfangreiche Korrespondenz, aber es war nichts zu machen.»*

Das waren jene Zeiten, in denen *einerseits das Gesetz den Arbeitern verbot, sich selbst zu bilden, und anderseits die Regierung den Arbeitern das Wahlrecht wegen ihres Mangels an Bildung verweigerte*.

Ambrosius Tomlinson berichtet über die Vorgänge, die zur Gründung des ersten Genossenschaftsstadens an der Krötengasse führten, wie folgt: *«Die Genossenschaftler, das heißt die wenigen Schöpfer der Bewegung, die alle Chartisten waren, verliebten sich so in das Genossenschaftswesen, daß sie es ängstlich in einem Winkel des Chartisten-Sitzungssaales in der Mühlenstraße behüteten und großzogen. Der Chartistenrat hielt seine Sitzungen in dem gegenüberliegenden Winkel desselben Raumes ab; aber es kam häufig vor, daß in dem Winkel der Chartisten die Teilnehmenden nur sehr dünn gesät waren. Dann machten die Chartisten, welche der Sitzung des Chartistenrates beigewohnt hatten, den Genossenschaftschartisten, die beschlossen hatten, an den Genossenschaftssitzungen teilzunehmen und die chartistischen Angelegenheiten hintanzusetzen, Vorwürfe. Die wenigen standhaften Genossenschaftler waren darüber ärgerlich und beschlossen, in Zukunft in dem Wirtshaus ‚Arbeit und Gesundheit‘ zusammenzukommen, dessen Wirt damals ein gewisser Tweedale war.*

Nur wenige Wochen hindurch hielten die Genossenschaftler dort ihre Sitzungen ab. Dann kamen sie wieder mit den Chartisten in deren Versammlungslokal zusammen. Sie erneuerten die Freundschaft, als die Chartisten das Versammlungslokal der Assozialisten übernahmen, zu der Zeit, als der Plan der Errichtung einer ‚Harmoniehalle‘ fehlschlug. Die Genossenschaftler zogen mit den Chartisten aus der Mühlenstraße zum Versammlungsraum am Ende der *Yorkshirestraße*. Hier blieben die Genossenschaftler mit den Chartisten bis zum folgenden September zusammen.

Sie beschlossen, sich nach einem für das Unternehmen passenderen Lokal umzusehen und mieteten das Haus in der Krötengasse, welches früher den Namen Bethelschule führte.

Später wurden die Sitzungen nach dem *Sozialen Institut* am Ende der *Yorkshirestraße* verlegt, und *hier wurde die Genossenschaft der Redlichen Pioniere gegründet*.

Johann Holt, der in der Mühlenstraße Schatzmeister gewesen war, wurde auch Schatzmeister der Genossenschaft und hatte dieses Amt bis kurz vor seinem Ableben ununterbrochen inne. Im Sozialen Institut wurden die Statuten der Genossenschaft der Redlichen Pioniere entworfen. Die alten Führer der ‚Assozialisten‘ verfaßten sie und organisierten die Genossenschaft. *Ambrosius Tomlinson* legte dem Herausgeber der ‚Roch-

daler Rundschau' das *Protokollbuch* der Genossenschaft vor, so wie es unmittelbar vor der Errichtung der Genossenschaft der Redlichen Pioniere bestand. Die darin aufgeführten Namen verdienen, der Nachwelt für geschichtliche Forschungen erhalten zu werden:

Georg *Morton*, Mount Pleasant; Karl *Ratcliffe*, Regent-Street; Robert *Whitehead*, Johann *Dawson*, Richard *Farmer*, Richard *Brierley*, Thomas *Kershaw*, Marie *Bromley*, Mount Pleasant; Anna *Tweedale*, Mount Pleasant; Karl *Holroyd*, Lower Fold; Samuel *Shore*, Healey; Johann *Cain*, Richard-Street; Benjamin *Rudman*, Shawclough; Abner *Riley*, Calder-Brow; Abraham *Birtwistle*, Water-Street; Friedrich *Greenwood*, Moss; Miles *Ashworth*, Spotland-Bridge; Jakob *Nutall*, Bank-Side; Samuel *Ashworth*, Spotland-Bridge; Johann *Holt*, Shawclough.»

Dann folgt in dem Buche eine Liste derjenigen Personen, welche von *Georg Howe*, Uhrmacher auf dem Walk, das Geld übernahmen, als er die Weiterführung der Schriftführergeschäfte ablehnte. Es sind dieselben Namen wie oben.

Ferner wird darüber berichtet, daß dem Ratsherrn Livser als Schatzmeister von den Genossenschaftlern verschiedene Beträge in Höhe von zusammen 8 Pfund 13 Schilling 6 Pence übergeben worden seien. Livsey empfing dieses Geld am 7. Februar 1843.

Das *Kapital*, mit welchem die Genossenschaft der Pioniere ihre Tätigkeit begann, belief sich, wie heute jedermann weiß, auf 28 Pfund Sterling, und zufällig war die *Mitgliederzahl* zu Anfang der Genossenschaft auch 28.

Hier die Namen der 28 Redlichen Pioniere von Rochdale:

Jakob Smithies	Josef Smith	Jakob Daly
Wilhelm Cooper	Robert Taylor	Johann Bent
Johann Collier	Jakob Wilkinson	Johann Kershaw
Miles Ashworth	Georg Healey	Jakob Maden
Jakob Tweedale	Georg Ashworth	Jakob Manock
Johann Hill	Karl Howarth	Wilhelm Taylor
Johann Holt	David Brooks	Benjamin Rudman
Johann Scrowcroft	Samuel Ashworth	Johann Garside
Jakob Standring	Mallalieu	Samuel Tweedale
		Jakob Holt

Jakob Holyoake (geboren 1817 zu Birmingham, gestorben 1906) schildert in der von ihm 1878 herausgegebenen «*Geschichte der Rochdaler Pioniere*» die Entstehung der Genossenschaft unter anderm also:

«Einige arbeitslose, fast hungernde, zur Verzweiflung getriebene Menschen versammelten sich, um gemeinschaftlich einen Ausweg aus dieser schweren Lage zu ersinnen, an einem jener dunklen, feuchten und trüben Novembertage (1843), wo die Tage kurz sind und die Sonne gleichsam vor Verzweiflung und Abscheu ihr Antlitz verbirgt. Diese Männer wollten anfangs zum Armengesetz ihre Zuflucht nehmen oder auswandern, ließen aber diesen Gedanken fallen und beschlossen, ihre Groschen behufs Ankauf und Verteilung von Nahrungsmitteln zusammenzuwerfen. Dazu bedurfte es keiner großen Summe, aber auch die erforderliche erschien den armen Leuten sehr groß. Schließlich wurde zu Subskriptionslisten ge-

griffen. Nach 22 Anrufen an die ‚Aktionäre‘ war so viel Geld beisammen, daß es gerade ausreichte, um einen Sack Mehl zu kaufen. Durch diesen Mißerfolg entmutigt, begann man bereits von Rückerstattung des Geldes zu reden, beschloß aber, vor der Aufgabe des ganzen Vorhabens *noch eine Versammlung abzuhalten*.

Diese Versammlung war viel zahlreicher besucht als die früheren. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter aller zurzeit bestehenden Parteien. Außer den Anhängern Owens waren ‚teetotallers‘ (Temperenzler) zugegen, welche von ihren Parteigenossen nur Alkoholabstinenz verlangten, um Ersparnisse im Interesse der Familienangehörigen zu ermöglichen, und schließlich auch Chartisten, eifrige Verfechter der Politik des revolutionären Vorgehens. Anfangs wollte die Diskussion nicht recht in Fluß kommen. Die Chartisten redeten von der Eroberung des allgemeinen Wahlrechts, die ‚teetotallers‘ priesen die Wohltaten der Alkoholabstinenz. In diesen Streit mischten sich nun die Anhänger *Robert Owens*, um an den Zweck der Versammlung zu erinnern: *die Errichtung eines Lebensmittelladens* auf Kosten und unter Leitung aller Interessenten. Die wirtschaftliche Organisation des Konsums, meinten sie, sei der neutrale Boden, auf dem Chartisten und Abstinenzler und Puritaner Hand in Hand gehen könnten.

Seitdem wurden die Zusammenkünfte häufiger. Die Teilnehmer an ihnen, 28 *Weber*, waren verständige und umsichtige Männer. Sie schritten nicht sofort zur Eröffnung des Vereinsladens, sondern beschränkten sich fürs erste auf Fortsetzung der Geldsammlung und auf Beratung über die Prinzipien, welche bei der Führung der Geschäfte als Richtschnur dienen sollten.

In erster Linie wurde *Barverkauf* als Grundsatz proklamiert. *Kredit wurde aus den Vereinsläden gänzlich ausgeschlossen*, wobei die Gründer an die durch Kredit zugrunde gerichteten ‚Vereinsläden‘ dachten. Ihrer Meinung nach war der Kredit ein soziales Übel, das aus dem Handel ausgemerzt werden müsse. Diese Ansicht, das sogenannte ‚*Rochdale-Prinzip*‘, dient noch heute den meisten Konsumgenossenschaften als Richtschnur. Noch origineller sind die folgenden, von den *Webern* ausgearbeiteten Paragraphen des Statuts: ‚Der Verein bezweckt die Realisierung eines Überschusses und die Verbesserung der sozialen Lage seiner Mitglieder durch Ersparnisse und Kapital, welches in Aktien von 1 Pfund Sterling geteilt ist, behufs Verwirklichung folgender Vorhaben:

Eröffnung eines Ladens zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung usw.

Ankauf oder Bau mehrerer Häuser für Mitglieder, welche einander bei der Verbesserung der häuslichen und sozialen Verhältnisse förderlich sein wollen.

Herstellung solcher Produkte, welche der Verein als nutzbringend erachten wird, um seinen durch Erwerbslosigkeit oder Lohnverkürzung in Notlage gebrachten Mitgliedern Arbeit zu verschaffen.

Zur besseren Sicherung der Existenz seiner Mitglieder soll der Verein ein oder mehrere Landstücke kaufen oder pachten, die von arbeitslos gewordenen oder schlecht bezahlten Mitgliedern zu bearbeiten sind.

Der Verein schreitet, sobald es möglich sein wird, zur Organisation der Produktion, Verteilung, Erziehung und Selbstverwaltung. Er gründet eine Kolonie, in welcher die Interessen aller harmonisch zusammenfließen. Außerdem wird er andern Genossenschaften bei der Gründung derartiger Kolonien behilflich sein.«

«Not macht erfinderisch»

In seiner deutschen Übersetzung von Jakob Holyoakes «Geschichte der Rochdaler Pioniere», erschienen 1928 im Gepag-Verlag zu Köln, führt Robert Schloesser sehr mit Recht aus:

«Als die Flanellweber im Jahre 1844 streikten, galten sie zweifellos als schlechte Kunden bei den Händlern; jedenfalls dürften die Händler keine Ursache gehabt haben, die Flanellweber hoch einzuschätzen. Ohne Zweifel entwickelte die Notlage der streikenden Flanellweber in diesen ein starkes Kreditbedürfnis, wobei die Aussicht auf künftige Zahlungsfähigkeit nicht einmal groß war. Als zu der ‚Sünde‘ ihrer geringen Zahlkraft noch das Ansuchen um *Unterstützung im Streik* trat, machte eines Tages ein Kleinhändler der Stadt aus der Yorkshirestraße, der den ausländischen Namen Pozzi führte, den Webern eine unangenehme Überraschung. Er sagte ihnen, wie Frau Caudle, ‚seine Meinung‘. Er nannte sie *Vagabunden, die sich an die Arbeit scheren sollten*‘.

Die Weber waren arm, aber nicht träge. Sie waren am Verhungern, aber sie verhungerten für ihre Ideale. Ihre Gesinnung erhob sie über arbeitsscheues Gesindel, und sie beschlossen, wie sie sagten, ‚die Händler, die sie beleidigt hätten, zu strafen‘. So hatte nicht nur die Sozialwissenschaft, sondern auch die *Rache* ihren Anteil an der Errichtung der Genossenschaft. Das war ganz englisch. Selten wird in England eine Reform einzig und allein aus Vernunftsgründen gemacht. Gewöhnlich sind es Angriffe oder Beleidigungen, welche die notwendige Begeisterung für eine Reform wachrufen. Mancher alte Weber-Genossenschafter, bei welchem die Begeisterung für die Sache durch die sich ergebenden Schwierigkeiten schon mehr und mehr gedämpft worden war, wurde wieder in flammende Begeisterung versetzt durch die empfindliche Beleidigung dieses ‚Pozzi‘.

Wie der Jahresbericht für 1860 zeigt, war die Erinnerung an diese Beleidigung nach 17 Jahren noch frisch im Gedächtnis der Genossenschafter. Die streikenden Weber waren natürlich der Meinung gewesen, daß es im Interesse der Händler liegen müsse, sie in ihrer Forderung nach höheren Löhnen zu unterstützen, da ihre Löhnung doch zum größten Teil in die Läden der Händler wanderte. Sie erhielten indes nur schwache Hilfe. Viele Händler hatten nicht die Mittel, sie in größerem Umfange zu unterstützen, noch mehr aber hatten kein Mitgefühl mit den streikenden Webern, und nicht wenige waren selbst verarmt dadurch, daß sie den Webern Kredit gegeben hatten.

So wie Genossenschafter und Gewerkschafter recht unbedacht sein können, können auch Händler wie Narren handeln, und viele Rochdaler

Geschäftsleute haben Lust und Geschick gezeigt, sich auf diese Weise hervorzutun. Zwei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Teils dieser Geschichte, im Jahre 1859, als die Händler schon erkannt hatten, daß die Genossenschaftssache wie die Seele Johann Browns ‚vorwärts marschiere‘, zogen sie gegen *Richard Cobden* zu Feld, weil dieser als Freund der Genossenschaftler bekannt war. Bei einer nachfolgenden Wahl unterstützten die Kleinhändler einen der Tory-Partei (Partei der Konservativen) angehörenden Rechtsanwalt namens *Baliol Brett*, der sich durch nichts hervorgetan und der Allgemeinheit bis dahin keinen Dienst irgendwelcher Art geleistet hatte. Die Kleinhändler Rochdales – nicht alle, aber doch die meisten von ihnen – wollten *Richard Cobdens* Sitz im Parlament einem abenteuerlustigen, konservativen Rechtsgelehrten geben. Das war deshalb unrecht, weil es nicht aus politischer Überzeugung, sondern aus Geschäftsinteresse geschah...

1859 stellten die Kleinhändler Rochdales einen Konservativen namens *Ramsay* als *Antikonsumgenossenschaftskandidaten* auf. Er wurde nach dem hochachtbaren lokalpolitischen Grundsatz aufgestellt, daß er niemals etwas für die Allgemeinheit geleistet hatte. Er hatte niemals irgendeine öffentliche Reform veranlaßt – war niemals für das allgemeine Volkswohl tätig gewesen – und hatte sich durch seine so bewiesene Unfähigkeit, etwas zu leisten, als der Wahl würdig erwiesen. Deshalb stellten ihn die Händler auf. Ich teile hier einen ihrer *Aufrufe* mit, der für mich von der Anschlagstelle abgelöst worden ist. Er lautet:

Achtung!

Den Kleinhändlern von Rochdale empfehlen wir für den bevorstehenden Wahlkampf das alte Sprichwort: «Vorsicht ist besser als Nachsicht.» Sie werden gut tun, sich folgende wichtige Frage vorzulegen: «Wer sind die Leute, die kein Mittel scheuen, um die Wahl *Richard Cobdens* zu sichern?»

Wissen die Kleinhändler, daß die Hauptförderer der Bright- und Cobden-Partei gleichzeitig die *Führer der Konsumgenossenschaften* sind?

Ist es nicht allgemein bekannt, daß *Georg Ashford* und seine Sippe, *Jakob Bright*, *Johann Petrie*, *Pagan* und ihre Sippe, *Livsey*, *Kemp* und *Kelsall* und ihre Sippe usw., welche in den vorderen Reihen der Radikalen (Liberalen) stehen, alle diesen Genossenschaften angehören – alle *Helfer und Helfershelfer dieses verruchten Systems* sind?

Werden die Kleinhändler Rochdales nie aus der Vergangenheit lernen? Wollen sie sich nicht über ihre wirkliche Lage klar werden? Wollen sie weiter den Leuten ihre Hilfe gewähren, die ein System großziehen, welches ihnen in nicht zu ferner Zeit das Brot vor dem Munde wegschnappen wird?

Wenn die Kleinhändler Rochdales sich dieser Tatsachen bewußt sind, wollen sie dann noch, frage ich, ihrer eigenen Zukunft dadurch den Todesstoß geben, daß sie mit vollem Bedacht für die Bright- und Cobden-Partei stimmen?

Nur ein Weg kommt für sie in Frage; das ist der: für *Ramsay*, für Freiheit und Gerechtigkeit zu stimmen, und nicht für das Lieblingskind *Cobdens* und *Livseys*!

Ein Kleinhändler.

Dieser feine Aufruf trug keine Namensunterschrift. Er trug auch nicht den Namen des Druckers, so daß seine Herkunft nicht leicht festgestellt werden konnte. Doch leugneten die Kleinhändler die Urheberschaft nicht ab. Die Antwort auf den Aufruf war mit einer ziemlich derben, kurzen und deutlichen Überschrift versehen. Sie trug den Namen des Druckers und war von verschiedenen angesehenen und ehrenwerten Männern unterzeichnet. Sie folgt hier unten (Torys nennt man in England seit hundert und mehr Jahren die *Konservativen*, im Unterschied zu den *Wighs*, das heißt den Liberalen).

Tory-Lügen

Unter den Kleinhändlern der Stadt ist ein Aufruf ohne Verfasser- und ohne Druckernamen rundgegangen, in welchem durch direkte Lügen versucht wird, die Kleinhändler gegen Richard Cobden einzunehmen.

In dem Aufruf wird versucht, nachzuweisen, daß die Hauptanhänger Richard Cobdens mit der Rochdaler Konsumgenossenschaft eng verbunden seien.

Ohne über die Konsumgenossenschaft ein Urteil anzugeben, widersprechen die Unterzeichneten, die alle in dem Aufruf mit Namen aufgeführt sind, diesem Aufruf ganz entschieden und erklären, daß sie weder direkt noch indirekt in Verbindung mit jener Genossenschaft stehen.

Herr Alexander Ramsays Sache muß in der Tat von seinen Freunden für aussichtslos gehalten werden, da sie in der vergeblichen Absicht, ihren Erfolg zu sichern, zu so schimpflichen Mitteln zu greifen gezwungen sind.

Kleinhändler von Rochdale! Laßt euch nicht über eure wirklichen Interessen täuschen durch die albernen Versuche der Torys, euch Sand in die Augen streuen. Niemand hat mehr für Handel und Wandel des Landes im allgemeinen und für die Kleinhändler im besondern getan, als Richard Cobden. Gebt ihm eure Stimmen und zeigt den Torys, daß Ränke und Kniffe bei anständigen Leuten niemals verfangen.

Georg Ashford, Johann Petrie, Jakob Bright,
Johann Pagan, Kelsall & Kemp, Thomas Livsey.

Rochdale, den 18. April 1859.

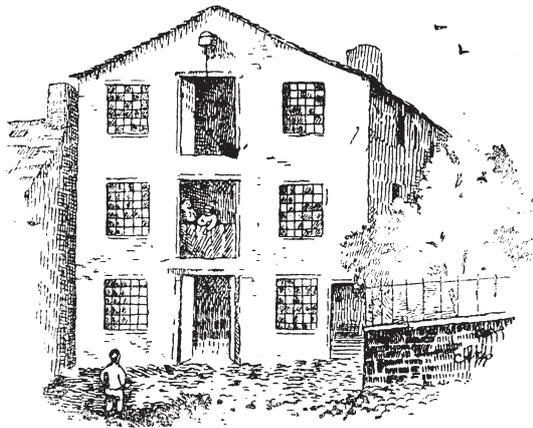
Ein während der Wahlschlacht ausgegebenes Plakat trug folgende Inschrift: ‚Richard Cobden wird Parlamentsmitglied für Rochdale. – *Wilhelm Cooper*.‘ Und so geschah es. In Zeitungen und auf Flugblättern traten die Gegner meist unter den Bezeichnungen ‚Kaufmann‘, ‚Beobachter‘ oder verständlicher Weise auch als ‚Arbeiter‘ auf. Besonders gern benützten sie die letztere Bezeichnung.»

Die Gassenbuben haben etwas zu lachen

Im Jahre 1844 – so schreibt Jakob Holyoake in seinem Geschichtswerk – war die *Krötengasse* in Rochdale keine sehr einladende Straße. Sie führte ihren Namen *nicht mit Unrecht*. Ein Erdgeschoß eines Lagerhauses in der Krötengasse war der Ausgangspunkt des Pionierunternehmens. Lancashires Lagerhäuser waren damals noch nicht so großartig wie

heute, und die Pioniere konnten das Erdgeschoß im Gebäude des Herrn Dunlop für 10 Pfund Sterling jährlich auf drei Jahre mieten. *Wilhelm Cooper* wurde zum «Kassierer» ernannt, dessen Aufgaben in jener ersten Zeit sehr leicht waren. *Samuel Ashworth* wurde mit dem Amt des «Verkäufers» betraut. Sein Warenlager bestand aus kleinsten Mengen Mehl, Butter, Zucker und Hafergrütze. Das ganze Quantum hätte kaum einen homöopathischen Kolonialwarenladen gefüllt; denn nach dem Kauf und der Bezahlung der notwendigsten Einrichtungsgegenstände blieben den Pionieren kaum 14 oder 15 Pfund Sterling für ihr Warenlager.

Und so begannen an einem trübseligen Abend – es war der längste im Jahre – am 21. Dezember 1844 die «Redlichen Pioniere» ihr Geschäft. Die wenigen, die sich dieses Anfangs erinnern können, schauen angesichts



Der erste Genossenschaftsladen an der Krötengasse in Rochdale, der am 21. Dezember 1844 im Parterre dieses Hauses eröffnet wurde.

ihres heutigen großen Reichtums und Erfolges lächelnd auf diesen außergewöhnlichen Eröffnungstag zurück.

Die Händler der Stadt hatten Wind bekommen, daß ihre Konkurrenten im Anmarsch seien, und manch neugieriges Auge richtete sich an diesem Tage in Erwartung des Feindes auf die Krötengasse. Aber dieser scheute sich, in Erscheinung zu treten, wie zuweilen auch andere Feinde, sogar solche mit größerem geschichtlichem Ruhm.

Einige wenige Genossenschaftler hatten sich ganz heimlich versammelt, um an der Eröffnung ihres eigenen Geschäftes teilzunehmen. Und so standen sie da in dem niedrigen, finsternen Raum des Lagerhauses – wie die Verschwörer unter Guy Fawkes in den Kellern des Parlaments – und beratschlagten, wer der Verwegene sein sollte, der die Läden öffnen und so ihr bescheidenes Unternehmen zur Schau stellen sollte. Der eine scheute sich, die Läden zu öffnen, der andere scheute sich, gesehen zu werden, wenn

sie geöffnet würden. Hatten sie aber A gesagt, mußten sie auch B sagen. Schließlich riß ein kühner Geselle, dem die Folgen ganz gleichgültig waren, die Läden auf, und wenige Minuten später schüttelte sich die Krötengasse vor Lachen.

Lancashire hat seine Gassenjungen so gut wie Paris. Jede Stadt hat ihre *typischen* Gassenjungen, welche einen ausgesprochenen Sinn für alles Lächerliche haben. Die «*Spuljungen*» (doffers) sind die Gassenjungen von Rochdale. Die «*Spuljungen*» sind Jungen von 10 bis 15 Jahren, welche die vollen Garnspulen von den Spindeln nehmen und leere darauf tun. Wie der Dampf zur Maschine, so gehören sie zum unentbehrlichen Zubehör der Fabriken. Sind sie nicht da, so müssen die Arbeiter feiern, und oft, wenn die Arbeiter gern einen Feiertag hätten, wird den «*Spuljungen*» das bald durch gewisse, in der Fabrikfreimaurerei gebräuchliche *Zeichen* beigebracht, und dann läuft die ganze Bande in Massen von der Arbeit. Selbstverständlich müssen dann die Arbeiter so lange feiern, bis die Taugenichtse zu ihrer Pflicht zurückkehren.

Am Abend der Eröffnung unseres Genossenschaftsladens kamen die «*Spuljungen*» in Massen in die Krötengasse. – Mit höhnischer Frechheit spähten sie in alle Winkel, stellten sich vor die Ladentür, musterten mit größter Unverschämtheit die magere Ausstellung von Butter und Hafergrütze und gaben so laut wie möglich ihre Meinung zum besten. Schließlich schrien sie im Chor: «Ha, endlich machen die *tollen Weber* ihren Laden auf!»

Seit jener Zeit haben zwei Generationen von «*Spuljungen*» ihre Butter und Hafergrütze im Laden der «*tollen Weber*» gekauft. Manches reichliche und gesunde Essen hätte niemals ihren Magen gefüllt und manche warme Jacke ihre Blöße bedeckt, hätten nicht die Genossenschaftsweber ihren «*tollen Streich*» gemacht.

Große Anfangsschwierigkeiten

Wie *Jakob Holyoake* uns weiter dartut, «entdeckten die Pioniere indes sehr schnell, daß sie ernstere Schwierigkeiten zu überwinden hatten als die Fliegeleien der „Spuljungen“... Ihr geringes Kapital zwang sie, ihren Bedarf nur in kleinen Mengen zu decken, was sowohl dem Preis als auch der Qualität nicht sehr zum Vorteil gereichte. Dazu kam, daß manche ihrer Mitglieder *bei den Kleinhändlern in Schulden waren und nicht wagen durften, ihre Lebensmittel in der Genossenschaft zu kaufen*. Andere wieder vermochten, wie es in solchen Bewegungen immer vorkommt, die Zweckmäßigkeit, ihre eigenen Interessen zu fördern, nicht einzusehen oder wurden durch das kleine Opfer an Bequemlichkeit und Zeit, welches sie bringen sollten, davon abgehalten. Es kam natürlich vor, daß die Waren von etwas geringerer Qualität waren, und *zuweilen kosteten sie auch etwas mehr*. Diese vorübergehenden und im Vergleich zu dem angestrebten Ziel ganz unwichtigen Umstände schreckten oft Leute vom Kaufen ab, obwohl die Genossenschaft für ihr alleiniges Interesse errichtet

war. Wenn auch der *Mann* seine Pflicht und Schuldigkeit einsah, so konnte er doch nicht immer seine *Frau* überzeugen.

Wie schwer ist es, schlechte Gewohnheiten auszurotten – und wie nachlässig sind wir Menschen darin, ihr Entstehen zu verhindern! *Wenn wir Ehrlichkeit von den Verkäufern verlangen, so müssen wir auch ehrliche Käufer sein!* Es ist müßig, den Verkäufer indirekt einen Betrüger zu schelten, solange der Käufer den Betrug fördert. Diejenigen Händler, die immer billiger als andere verkaufen wollen, müssen sich bewußt werden, daß sie dabei Gefahr laufen, unehrlich zu werden, stark zu feilschen oder auch sich zur Warenfälschung zu erniedrigen. *Unsere kleine Genossenschaft wollte lieber die Moral im Geschäftsleben heben, als große Gewinne erzielen.* In dieser Beziehung hat die Genossenschaft ihre Mitglieder und Kunden auf eine höhere Stufe der Moral gehoben. Die ersten Mitglie­der der Genossenschaft waren aber nicht alle empfänglich für diese Grundsätze, und ihre Unterstützung war infolgedessen so gering wie ihr Wissen. Ein großer Teil von ihnen aber waren treue Genossenschafter und kamen von nah und fern herbei, um ihre Einkäufe in der Genossenschaft zu machen, ganz gleich, ob die Preise hoch oder niedrig waren, die Qualität gut oder weniger gut ausfiel; sie kauften, weil es ihre Pflicht war! Diese Männer ließen sich durch nichts beeinflussen. *Die Frauen waren schließlich nicht weniger für das neue Unternehmen begeistert und zufrieden damit.*

Diejenigen Genossenschafter, welche treu ihre Pflicht erfüllten, wollten natürlich, daß die andern es ebenso machten. Sie erwarteten, daß *jedes* Mitglied das, was die Genossenschaft zu verkaufen hatte, auch tatsächlich in der Genossenschaft kaufe und nicht anderswo. Und damit nicht genug, sann­ten sie darauf, *alle Mitglieder zu zwingen, Abnehmer der Genossenschaft zu werden.*

Jakob Daly, der damalige Schriftführer, beantragte, diejenigen Mit­glieder auszuschließen, welche nicht in der Genossenschaft kauften. *Karl Howarth* trat diesem Antrag entgegen aus dem ganz triftigen Grund, weil seine Annahme die Bewegungsfreiheit der Mitglieder gehindert hätte. Er sagte, daß er wohl das Gedeihen der Genossenschaft wünsche, daß er aber *die Freiheit über alles schätze und eher auf Vorteile der Genossenschaft verzichte, als diese Freiheit aufgeben wolle.* Wir werden im weiteren Verlauf dieser Geschichte sehen, daß dieser Grundsatz von unsern mutigen Genossenschaf­tern weder jemals aufgegeben noch eingeschränkt worden ist. Jakob Daly zog seinen Antrag zurück.»

Das Rochdaler Grundprinzip: unbedingte Barzahlung

Schon das allererste Statut der von den Rochdalern Flanellwebern 1844 ins Leben gerufenen Genossenschaft beruhte auf dem unabänderlichen Prinzip der *Barzahlung*. Jeder Kreditverkauf war von allem Anfang an streng untersagt, wobei die Gründer offenbar an die unmittelbar

zuvor durch Kredit zugrunde gerichteten «Vereinsläden» dachten, die damals als abschreckendes Beispiel noch in aller Erinnerung waren. Ihrer Meinung nach war *der Kredit ein soziales Übel*, das aus dem Handel ausgemerzt werden müsse.

Durch Bildung zur Freiheit

Im Statut war auch die *Stiftung von Bibliotheken und Lesehallen* vorgesehen. Für diesen Zweck waren 2,5 Prozent vom Nettoüberschuß bestimmt.

Das Kapital der Konsumgenossenschaft konnte auch noch in anderer Weise ergänzt werden. In ihrem Statut hatten sich die Pioniere das Recht vorbehalten, in der ersten Zeit mit Genehmigung der Generalversammlung *keine Dividenden auszuzahlen*, sie vielmehr zur Erweiterung der Vereinsgeschäfte zu verwenden.

Die erste im März 1845 abgehaltene *Generalversammlung* beschloß, eine Lizenz für *Tee- und Tabakverkauf* zu erwerben. Zu jener Zeit machte das Gesetz im Interesse des Fiskus keine Ausnahmen für die Konsumgenossenschaften, welche gesetzlich als *Hilfsvereine* betrachtet wurden. Deshalb durfte die Rochdaler Konsumgenossenschaft *auch an Nichtmitglieder Waren verkaufen*. Im Jahre 1846 begannen die Weber auch mit *Fleisch* zu handeln. Die Mitgliederzahl vergrößerte sich nur langsam, aber der Umsatz war bereits auf das Doppelte gestiegen und das Kapital dermaßen angewachsen, daß die Genossenschaft Großeinkäufe machen und *die Preise ihrer Produkte ermäßigen* konnte.

In den Jahren 1847 und 1848 stiegen in England die Lebensmittelpreise sehr erheblich. Dadurch wurden die Vorzüge der Konsumgenossenschaft in ein helleres Licht gesetzt, und die Mitgliederzahl wuchs. Die Angestellten konnten besoldet werden, und der Verein begann, auch bei den Fabrikanten und andern begüterten Kreisen in guten Ruf zu kommen.

1850 wuchs die Mitgliederzahl auf 600. Das Kapital der Genossenschaft in bar und in Waren erreichte den Betrag von 2299 Pfund 10 Schilling 5 Pence, und der Warenerlös im letzten Vierteljahr bezifferte sich auf 4397 Pfund 17 Schilling oder wöchentlich 338 Pfund.

Im Jahre 1848 wurde *das Lokal gewechselt und ein ganzes Haus gemietet*, in welchem die Pioniere 21 Jahre wirkten. Erfreulich war nicht nur das Anwachsen der Mitgliederzahl, sondern auch die vermehrte Warenabnahme seitens der einzelnen Mitglieder.

Vom April 1851 ab, also sieben Jahre nach der Eröffnung, war der Laden den ganzen Tag geöffnet. *Wilhelm Cooper* wurde zum Oberaufseher, *Johann Rudman* und *Jakob Standring* wurden zu Verkäufern ernannt. Ende dieses Jahres (1851) hatte die Genossenschaft 630 Mitglieder; das Vermögen belief sich auf 2785 Pfund, der wöchentliche Umsatz auf 308 Pfund, etwas weniger als Ende 1850.

Im nächsten Jahre (1852) wuchsen die Mitgliederzahl, das Vermögen und der Umsatz ganz bedeutend an, und ihre Steigerung ist seitdem eine über jedes Erwarten bedeutende und anhaltende geblieben.

Jakob Holyoake schildert die Entwicklung der ersten Jahre und Jahrzehnte unter anderm also:

«Die Genossenschaft hatte bald *14 oder mehr Verteilungsstellen und beinahe ebenso viele Leseräume*. Wie entstanden nun diese Zweigstellen?



Georg Jakob Holyoake

geboren 13. April 1817 zu Birmingham, gestorben 22. Januar 1906,
Geschichtsschreiber der Pioniere von Rochdale.

Sind sie plötzlich entstanden, wurden sie in allmählicher Entwicklung, durch natürliche Entstehung der Arten, still und aus sich selbst heraus, oder sind sie die Folgen von Diskussion und Agitation? Aus folgenden Tatsachen vermag sich der Leser ein Urteil zu bilden.

Aus dem einen Laden an der Krötengasse werden ihrer 16

Im Jahre 1856, als der Umsatz der beiden Hauptgeschäfte auf *wöchentlich* 1000 Pfund Sterling (25 000 Schweizer Franken) angewachsen war, fingen die Mitglieder an, ihrem Wunsche nach Verteilungsstellen in andern Teilen der Stadt, die ihnen ihre Einkäufe erleichtern sollten, Ausdruck zu geben.

Viele Mitglieder wohnten sehr weit ab. Sie hatten sich der Mühe, ihre wöchentlichen Einkäufe in der Verteilungsstelle der Krötengasse zu besorgen, aber gern unterzogen, solange es nicht wirtschaftlich gewesen war, mehr als eine Verteilungsstelle zu unterhalten. Jetzt war aber die Verteilungsstelle jeden Abend überfüllt von Käufern, und der Tag konnte für die Verkäufer gar nicht lang genug sein, um die notwendigsten Vorbereitungen für den Abend zu treffen.

Man begann die Frage zu erörtern, in welchem Teil der Stadt die erste Zweigstelle eröffnet werden sollte. Das war bald entschieden. Ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gesuch der auf der Castletoner Seite der Stadt wohnenden Mitglieder wurde einer im Juli 1856 abgehaltenen Vierteljahrsversammlung überreicht. Der Wunsch der Gesuchsteller, welche in der Versammlung sehr zahlreich zur Vertretung und Unterstützung ihres Gesuches erschienen waren, wurde bewilligt. Dieses Verfahren behielt man bei Einrichtung fast aller Zweigstellen bei. Es ist das ein bemerkenswerter Zug für den demokratischen Charakter der Genossenschaft.»

Die 16 Verteilungsstellen der Genossenschaft wurden in nachstehender Reihenfolge eröffnet:

Oldhamstraße	Nr. 1	im Jahre	1856
Schulgasse	» 2	»	» 1857
Whitworthstraße . . .	» 3	»	» 1857
Pinsold	» 4	»	» 1857
Spotlandbrücke	» 5	»	» 1859
Bamford	» 6	»	» 1859
Wardleworth	» 7	»	» 1860
Bluespits	» 8	»	» 1860
Buersil	» 9	»	» 1864 (?)
Shawclough	» 10	»	» 1866
Sudden	» 11	»	» 1869
Newbold	» 12	»	» 1872
Milkstone	» 13	»	» 1872
Slattoks	» 14	»	» 1873
Gravel Grube	» 15	»	» 1874
Norden	» 16	»	» 1875

Das «Erziehungskomitee»

Der materielle Erfolg nährte den Enthusiasmus der Weber und ihre idealen Bestrebungen. Am 20. August 1849 wurde ein «Erziehungskomitee» gewählt, welches einen Laden für Bücher- und Zeitungsverkauf errichtete, dessen Ertrag zur Errichtung einer Bibliothek für die Mitglieder bestimmt war. Die Buchhandlung nahm neben dem Versammlungslokal den zweiten Stock des Hauses ein. Das Komitee nahm freiwillige Spenden, auch in

Form von Büchern, entgegen. Diese Spenden strömten der Genossenschaft schnell zu, manchmal in Begleitung von Erwägungen folgender Art: «Obwohl ich meine Bücher abtrete, behalte ich doch die Möglichkeit, sie zu genießen, denn ich kann sie ja jederzeit aus der Vereinsbibliothek erhalten.» Das war für das Komitee ein genügender Anlaß, um sich in den Generalversammlungen Einnahmen zu erwirken. Bezeichnend ist, daß gegen diese Summen für Bibliothekszwecke einige Mitglieder protestierten, *die sich ihre Dividende nicht schmälern lassen wollten*. Das waren Neulinge, welche noch keine genossenschaftliche Schulung durchgemacht hatten.

Im Jahre 1852 wurde das Vereinsstatut durch einen neuen Paragraphen ergänzt, wonach 2,5 Prozent vom Nettoüberschuß für das «*Erziehungsdepartement*» bestimmt wurden. Erleichtert wurde die Einführung dieses Paragraphen durch das neue, im Jahre 1852 vom Parlament angenommene Gesetz «*Industrial and Provident Societies Act*», da in diesem Gesetz ein spezieller *Genossenschaftstypus* anerkannt und geregelt wurde.

Mit der Einsetzung eines «*Erziehungskomitees*» bezweckten die «*Pioniere*» die Erziehung der Mitglieder nicht bloß durch allgemeine Aufklärung, sondern auch durch *Elementarbildung*. *Zu jener Zeit gab es in England nur Privatschulen*, und auch unter den Mitgliedern der Konsumgenossenschaft in Rochdale befanden sich *viele Analphabeten*. Deshalb blieb es nicht bei der Bibliothek, sondern es wurde im Jahre 1850 eine *Kinderschule* mit fast unentgeltlichem Unterricht eröffnet, und im Jahre 1855 eine *zweite Schule*, in welcher *Erwachsene sich gegenseitig unterrichteten*. Außerdem unternahm das «*Erziehungskomitee*» im Jahre 1854 die Herausgabe eines Almanachs zur Popularisierung der Grundsätze des Genossenschaftswesens. Später wurde dieser Almanach zu einem Kalender umgestaltet.

Die Laden-«Reklame» der Redlichen Pioniere

Auf schmalen Schildern an jeder Seite der Türe ihrer ersten Verkaufsläden, die so hoch waren wie der Eingang, verkündeten die Redlichen Pioniere von Rochdale das Folgende:

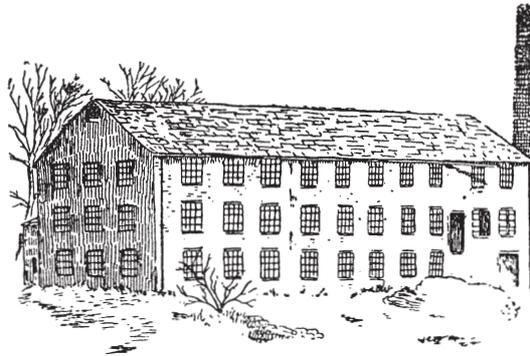
Gesetzlich eingetragen
—
Zweck:
Verbesserung der sozialen
und wirtschaftlichen Lage
ihrer Mitglieder
—
Auf Anteile werden
fünf Prozent Zinsen
gezahlt

Der Reinüberschuß wird
unter die Mitglieder nach
Maßgabe ihres Umsatzes
verteilt
—
Feste Preise
Alle Einkäufe müssen
bar bezahlt werden
—
Die Rückvergütung wird
vierteljährlich verrechnet

Die erste eigene Getreidemühle

Bis 1850 beschränkte sich die Rochdaler Konsumgenossenschaft auf den Laden und die Erziehung ihrer Mitglieder. Sie zögerte mit der Eröffnung von Produktiv- und neuen Handelsabteilungen und begnügte sich fürs erste damit, die unabhängig vom Verein ins Leben tretenden genossenschaftlichen Produktivunternehmungen zu fördern.

Ein solches Produktivunternehmen war die 1850 in *Rochdale* errichtete *Kornmühle*. Die mehr oder weniger wohlhabenden «Pioniere» subskribierten auf die Anteilscheine dieser Mühle. Die Konsumgenossenschaft



Die erste genossenschaftliche Getreidemühle von Rochdale, 1850 eröffnet. Sie lag von Rochdale zweieinhalb Kilometer entfernt.

erstand ihrerseits 200 Mitanteilscheine zu je 1 Pfund Sterling und verteilte sie unter ihre Mitglieder, um möglichst viele Stimmen in der Generalversammlung zu haben. Wenn also *die Mühle formell nicht Eigentum der Genossenschaft war*, so war sie doch tatsächlich in ihren Händen. Zum Vorsitzenden des Mühlengenossenschaftsvorstandes wurde *A. Greenwood*, einer der Pioniere, gewählt. Die Geschäfte der Mühlengenossenschaft gestalteten sich anfangs sehr ungünstig. Die in der Konsumgenossenschaft erworbene Erfahrung konnte zur Leitung des neuen, rein industriellen Unternehmens nicht ausreichen. Der speziell engagierte Direktor der Mühle war sehr untüchtig. Die Betriebsmittel reichten nicht aus. Das seiner Qualität nach vorzügliche Mehl gefiel den Mitgliedern nicht, weil es nicht die künstliche weiße Farbe hatte, an welche die Konsumenten gewohnt waren. Dieses als «*Gelbmehl*» verrufene Produkt fand nur in den kleinen, nach dem Vorbild des Rochdalevereins begründeten Vereinen Lancashires Absatz.

Beim Abschluß des ersten Jahres, also im Jahre 1851, ergab die Mühle ein *Defizit* von 450 Pfund Sterling. Hierbei kam der Unterschied zwischen den alten und den neuen Mitgliedern in bezug auf ideale Geistesrichtung

und Gesinnungstreue wieder einmal lebhaft zum Ausdruck. Die neuen, zum Teil *wohlhabenden* Mitglieder protestierten gegen das neue Unternehmen, da sie befürchteten, dabei um die ziemlich beträchtliche Dividende, welche die Konsumgenossenschaft verteilte, zu kommen. *Die alten Pioniere trugen aber den Sieg davon.* Der Mühlendirektor wurde verabschiedet und *Greenwood* an die Spitze des Unternehmens gestellt. Die alten Pioniere steckten noch etwas Geld hinein, während die neuen Mitglieder nicht nur keine Beiträge lieferten, sondern große Besorgnisse um das Schicksal ihrer Einlagen in die Konsumgenossenschaftsparkasse an den Tag legten. Diese Einlagen waren recht bedeutend, denn die Genossenschaft verzinst das Geld mit 5 Prozent, während Privatbanken nur 3 Prozent gewährten. Die Besorgnis war so stark, daß viele Mitglieder den Kassier um Rückerstattung des ganzen Guthabens nach Abzug der noch nicht fälligen zwei Anteilscheine ersuchten. *Der Kassier zahlte mit größtem Gleichmut das Verlangte*, ohne selbst auf der vorschriftsmäßigen vorherigen Kündigung zu bestehen. *Seine Kaltblütigkeit rettete die durch den Mißerfolg des Mühlengeschäftes kompromittierte Konsumgenossenschaft.*

Die genossenschaftliche Baumwollspinnerei und -weberei

In dieser kritischen Zeit sammelte *Smithies*, der zuerst Sekretär, dann Kassier und schließlich Vorsitzender der Genossenschaft war, unter den Arbeitern *Rochdales* alle ihre Ersparnisse und trug sie der Genossenschaft zu. Der unverwundliche Humor dieses seiner Sache vollkommen ergebenen Mannes war ganz dazu angetan, einem jeden Vertrauen und Zuversicht einzufloßen.

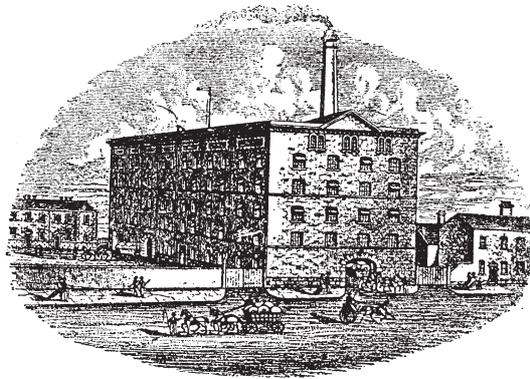
Die Geschäfte der genossenschaftlichen Kornmühle gingen schon besser. Große Bestellungen auf Mehl wurden von den Konsumgenossenschaften in Lancashire und Yorkshire gemacht. Einige Hilfsvereine (*Friendly Societies*) steckten ihr Kapital in die Genossenschaftsmühle. Diese wurde Eigentümerin der von ihr eingenommenen Räume. Es wurde im Jahre 1880 eine *zweite Kornmühle* gebaut, welche 7 Prozent ihres Mehles bei den Konsumgenossenschaften absetzte.

Sobald die erste Mühle in Gang gebracht war, gingen die Pioniere an ein neues Unternehmen. In den Jahren 1854 und 1855 wurde mit ihrer Hilfe eine *Baumwollspinnerei und -weberei* eröffnet. So begann die *genossenschaftliche Organisation der «Produktionskräfte»*. Unter das Banner der Genossenschaft trat eine große Anzahl von *Spinnern*, welche die Pioniere durch Gewährung eines Gewinnanteils am Unternehmen zu interessieren wußten.

1863 wurde ein *genossenschaftliches Schlachthaus* gebaut.

Die armen Arbeiter, welche sich bisher mit verfälschten Produkten genährt und mit minderwertigen Stoffen bekleidet hatten, bezogen jetzt *vorzügliche Lebensmittel in eigenen Genossenschaftsläden*, webten selbst

ihre Kleiderstoffe, mahlen selbst das Korn, schlachteten sich selbst ihr Vieh usw. Im Jahre 1864 erreichte die Rückvergütung nach Maßgabe des Warenbezuges 12 Prozent. Jedes Mitglied besaß durchschnittlich zehn Anteilscheine. *Familienväter, die früher stark verschuldet waren, hatten jetzt soviel übrig, um ein eigenes Häuschen zu bauen.* Außerdem genossen die Mitglieder der Genossenschaft Privilegien von seiten der im Jahre 1860 gegründeten *Hilfskasse für Krankheit und Todesfälle.* Dieser Aufschwung betraf aber nicht bloß den materiellen Wohlstand, sondern auch das *geistige Niveau* der Mitglieder. Anstatt der Kneipen besuchten die



Die zweite genossenschaftliche Getreidemühle von Rochdale,

1880 eröffnet. Sie lag an der Weir-Straße in Rochdale selbst, und der Ankauf kostete ganz genau 6827 Pfund, 16 Schilling, 10½ Pence.
(Man achte auf den *halben Penny* = ungefähr 5 Rappen!)

Arbeiter die Vereinsbibliothek, die im Jahre 1862 bereits 5000 Bücher, 14 Tagesblätter und 32 Zeitschriften zählte und wo den Vereinsmitgliedern die Benützung von Atlanten, Operngläsern, Mikroskopen und Teleskopen gestattet war. Bücher zum Lesen wurden unentgeltlich verabfolgt, während man für die Benützung von Instrumenten, die auch mit nach Hause genommen werden durften, eine geringe Zahlung verlangte.

«Nach langen Auseinandersetzungen und vielen Zweifeln», so lesen wir in Holyoakes Geschichte weiter, «errichteten die Redlichen Pioniere im Jahre 1844 ihre *Konsumgenossenschaft* nach dem Grundsatz der ‚Gewinnbeteiligung‘ der Käufer. Damit beginnt für die konsumgenossenschaftliche Warenverteilung die Zeit des großen Erfolges. Vor Annahme des Rochdaler Systems war die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung unbeständig, sie ging auf und ab; auch waren die Konsumgenossenschaften damals in ihrem Tun und Lassen nicht immer einwandfrei.

Viele Jahre später, als der *Wert der Gewinnbeteiligung* nach dem Umsatz glänzend erwiesen war, wurde beschlossen, *sie auch auf die Produktion anzuwenden*. 1854 wurden die ersten Schritte zur Errichtung einer *Weberei und Spinnerei* getan, die ihren Betrieb mit 96 Webstühlen eröffnete. 1855 wurde eine *zweite Fabrik* mit neuen Maschinen gebaut. Diese beiden Fabriken waren auf einen Betrieb von 50 000 Spindeln eingerichtet. In beiden Betrieben bestand *Gewinnbeteiligung der Arbeiter*. Man gewährte also den Arbeitern einen gerechten Anteil am Gewinn, der ja nichts anderes als das gemeinsame Ergebnis des Kapitals und der Arbeit, des guten Willens, der Geschicklichkeit und der Sorgfalt des Arbeiters ist. Man hoffte zuversichtlich, daß die Rochdaler es ermöglichen würden, die *Fabrikation* mit Erfolg auf dieselbe Basis der Gerechtigkeit und Billigkeit zu stellen, auf welche sie die *Verteilung* gestellt hatten. Die Absicht der Gründer der neuen Fabriken war, dieselben sozialen Vorteile für die Werkstätte zu schaffen, die sie für den Haushalt geschaffen hatten.

Man glaubte, daß ein Erfolg bei der Einführung der Gewinnbeteiligung in Rochdale auch auf andere Städte von großem Einfluß sein würde. Selbst auf dem Festland hatte man großes Interesse für den Ausgang dieses Versuches.

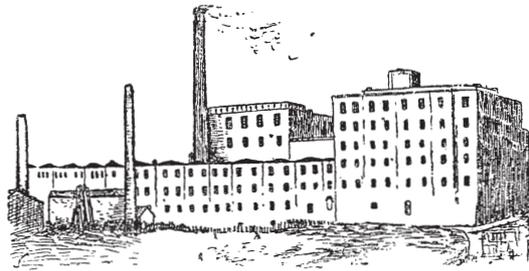
Alle Freunde besserer sozialer Verhältnisse waren sehr interessiert am Erfolg der Fabrikgenossenschaft. Und den Rochdaler Arbeitern, welche sie errichtet hatten, wurde große Bewunderung gezollt, als sie zeigten, daß sie den Mut hatten, die Gewinnbeteiligung wirklich einzuführen.

Dieses lang ersehnte, wundervolle Traumbild von der Arbeit und der Gerechtigkeit leuchtet eine Zeitlang hoffnungsvoll in unmittelbarer Nähe auf – *dann verschwand es aber wieder*. Da die Zeichnungsliste für die Anteile *jedermann* zugänglich war, so gerieten viele Anteile in die Hände von Personen, die nichts vom Wesen der Genossenschaft verstanden, oder die sich wenig darum kümmerten, oder sogar in die Hände von Leuten, denen die Genossenschaft ein Dorn im Auge war. Das Ende war, daß die Bestimmung, wonach die Arbeiter am Gewinn teilhaben sollten, beseitigt wurde. Die *beiden in der Fabrik aufgestellten schönen Dampfmaschinen* von je 60 Pferdekraften, die eine ‚*Genossenschaft*‘, die andere ‚*Beharrlichkeit*‘ genannt, mußten auf die besser bezeichnenden Namen ‚*Aktiengesellschaft*‘ und ‚*Habsucht*‘ umgetauft werden.

Als die erwähnten Dinge bekannt wurden, sahen die Verteidiger der Arbeiterschaft die Rochdaler Fabrikgenossenschaft nicht mehr als die Organisation an, welche den hartnäckigen und kostspieligen Kampf zwischen Kapital und Arbeit beenden sollte. Es trat ein *Stillstand in der Genossenschaftsbewegung* ein.»

In einem Aufsatz über Genossenschaftswesen, der am 16. April 1864 in der «*Londoner Rundschau*» erschien, wurde folgendes berichtet: «In Rochdale hat man die Gewinnbeteiligung der Arbeiter nach einem Versuch aufgegeben.» Professor Newman bemerkt in einer Mitteilung an den Verfasser dieser *Geschichte* (Jakob Holyoake) am 23. Januar 1863:

Die genossenschaftliche Produktion wird zum Verhängnis, weil *das Kapitalinteresse der Mitglieder größer ist als ihr Interesse für die Lohnarbeiter*. Wenn wirklich nichts dabei herauskommt, daß man die Lohnarbeiter an dem Gedeihen des Geschäftes interessiert, so bedeutet dies, daß Genossenschaftskapital und Privatkapital zu gleichen Bedingungen konkurrieren kann. Die Sache ist dann sehr einfach. Jeder, der überhaupt spart, mag sein Kapital an beliebiger Stelle anlegen und auch arbeiten, wo er will (und jeder, der gesund und kräftig ist, kann sparen, wenn er sich einer Konsumgenossenschaft anschließt und im Alkoholgenuß mäßig ist). Wo aber Genossenschaftskapital und Privatkapital *nicht* zu gleichen Bedingungen konkurrieren oder wo das Genossenschaftskapital dies



Die «Fabrikgenossenschaft» der Rochdaler Pioniere in den Jahren 1854 und 1855 als Baumwollspinnerei und -weberei auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet.

nicht kann, liegt es im Interesse der Besitzer des Genossenschaftskapitals, die Lohnarbeiter am Gewinn zu beteiligen, dadurch, daß sie ihnen eine Prämie gewähren oder sie sonst irgendwie am Geschäftserfolg interessieren. Ich glaube, daß im allgemeinen bei der einen oder bei beiden Methoden verständigen Leuten der Weg zum Erfolg offen ist, vorausgesetzt, daß das Wirtschaftsleben überhaupt floriert.

Der Jahresbericht von 1860 hatte folgendes gesagt: «Zweck der Rochdaler Fabrikgenossenschaft ist, eine Einrichtung zu schaffen, die es den Mitgliedern ermöglicht, aus der Beteiligung ihres Kapitals und ihrer Arbeit an der Herstellung wollener und baumwollener Artikel Gewinn zu erzielen und so ihre soziale und wirtschaftliche Lage zu verbessern. Der Überschuß, der aus dem Geschäft erzielt wird, wird (nach Bezahlung von 5 Prozent Zinsen an das Kapital) unter die Mitglieder zu gleichen Teilen auf das einbezahlte Kapital und auf die geleistete Arbeit verteilt. Alle Mitglieder haben ohne Rücksicht auf den Betrag des einbezahlten Kapitals gleichen Sitz und Stimme.»

1864 hingen die Genossenschafter ihre Harfen an die Weiden von Mitchell Hey und sangen nicht mehr. Im Jahresbericht brachten sie damals einen das Publikum aufklärenden Protest gegen die Aufhebung der Gewinnbeteiligung. Sie sagten:

«Hauptzweck für die Gründer dieses Unternehmens war die gerechte Teilung des aus der Fabrikation von Woll- und Baumwollwaren erzielten Gewinnes. Sie waren der Ansicht, daß jeder, der zur Schaffung von Werten beitrage, auch gleichmäßig an deren Genuß teilnehmen müsse. Diesen Grundsatz hat die Genossenschaft zum lebhaften Bedauern ihrer Gründer treulos verlassen.»

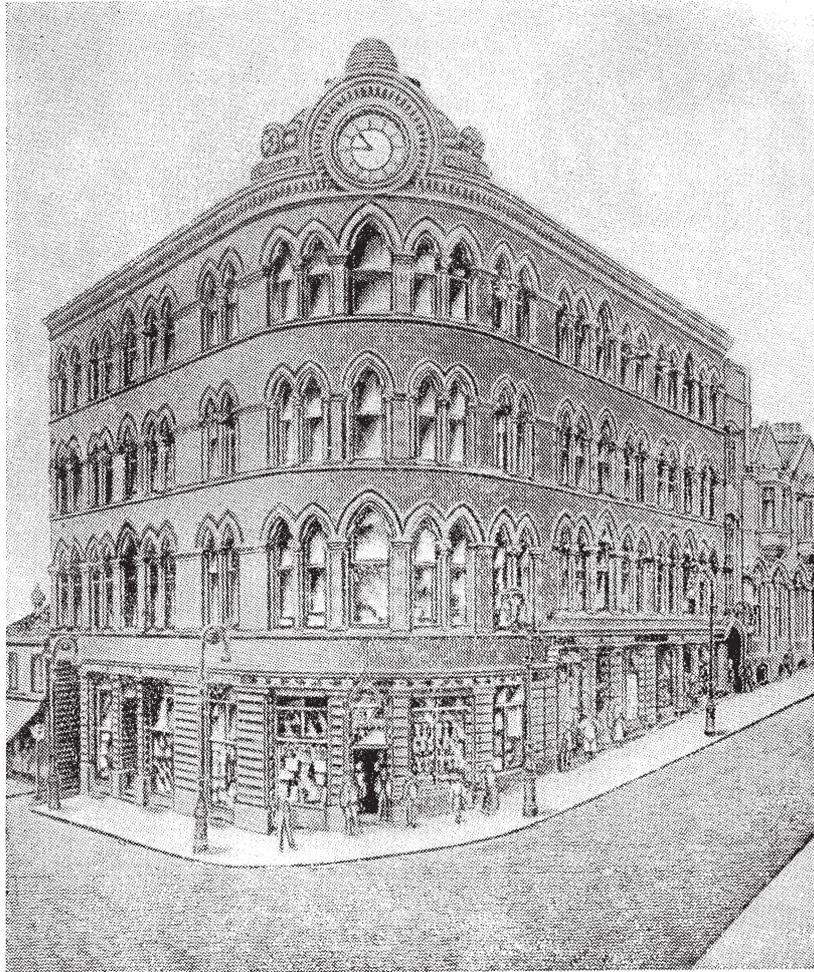
Während so die Antigenossenschafter in Rochdale die Bestimmung, welche dem Arbeiter einen Anteil am Gewinn sicherte, unterdrückten und erstickten, leuchteten anderswo die goldenen Augen der Kapitalisten, als sie von diesen Vorgängen hörten. Es herrschte Freude in den zahl-



Das erste Verwaltungsgebäude der englischen
Großeinkaufsgenossenschaft
im Jahre 1864.

losen Kontoren der Fabriken, in welchen die Arbeiter durch Generationen hindurch wie Pferde gearbeitet hatten, in welchen sie wie Hunde gestorben waren.

Die *Fabrikgenossenschaft* hatte an dem unglücklichen Abend, an dem die antigenossenschaftlichen Anteilhaber die so aussichtsreiche Bestimmung der Gewinnbeteiligung zerstörten, 1500 Mitglieder, von denen nur 664 in der Versammlung abstimmten. Danach war es mehr als die Hälfte der Mitglieder, welche entweder nicht anwesend oder zwar anwesend waren, aber doch nicht abstimmten, und welche man einteilen kann in Gleichgültige, Unparteiische oder mit dem Stand der Dinge Zufriedene. Es ist immerhin ein Trost, zu berichten, daß von 1500 Mitgliedern nur 502 gegen die Anerkennung der Rechte des Arbeiters gestimmt hatten.



Das neue Verwaltungsgebäude der Konsumgenossenschaft Rochdale

(seit 1867). Dieses für Rochdale riesenhafte Gebäude liegt an der Ecke des St.-Mary's-Torwegs und der Krötengasse, mit einer imposanten Front an beiden Straßen. Es überragt alle Gebäude der Stadt. Es steht auf dem Grundstück des ehemaligen Theaters und des Hauses der Abstinenten. Hoch oben in diesem Gebäude, das als Zentrallager dient, ist ein Versammlungssaal, welcher das Gebäude in seiner ganzen Breite faßt. Mindestens 1400 Personen können bequem darin untergebracht werden. Dieser Versammlungssaal bietet eine großartige Aussicht auf die ganze Stadt – aus 15 luftigen Fenstern. Die Bücherei umfaßt 12 000 Bände. Wie man auf dem Bilde sieht, befindet sich auf dem Gebäude eine große Uhr. Sie ist von einem Bienenkorb gekrönt; «denn wir sammeln dort alle „Honig“, wie einer der Pioniere sich einmal ausgedrückt haben soll.

Wenn alle die Folgen, die dieser Beschluß seitdem für das Ansehen Rochdales gehabt hat, vorausgesehen hätten, würden wohl manche der 502, welche diese Folgen verursachten, aus bloßem Lokalpatriotismus heraus, ganz abgesehen von irgendeinem Interesse für die Arbeiterschaft, ihre Stimme nicht abgegeben haben, sondern wären eher ausgetreten und hätten eine andere Genossenschaft errichtet.

Es war zu jener Zeit wohlbekannt, daß *die Hauptmacher der Bewegung gegen die Gewinnbeteiligung Direktoren, Aufseher, Kleinhändler und ähnliche Leute waren*. Der Antragsteller selbst und diejenigen, welche den Antrag unterstützten, waren Angehörige dieser Stände. Auch die Mitglieder des Verwaltungskomitees der Fabrikgenossenschaft waren nicht alle Genossenschaftler, da sie sonst das große System der Gewinnbeteiligung als heilig betrachtet und ihren ganzen Einfluß ausgeübt hätten, seinen Fall zu verhindern. *Die Mehrheit der Verwaltungsratsmitglieder handelte selbständig gegen das System* – unter Vernachlässigung wichtiger Interessen der Genossenschaft. Einer der Eingeweihten, der alle diese Vorgänge kannte, machte mir Mitteilung darüber. Dieser Mann gab zu, daß sich unter den Mitgliedern des Verwaltungsrates einige übereifrige, drauflos polternde Leute befänden, nicht Menschen von der Art, die sich um Grundsätze kümmerten. Sie pflegten das System der Beteiligung des Arbeiters am Gewinn aus seiner Arbeit als eine sozialistische Theorie zu verwerfen.

Nachstehende Zahlen veranschaulichen die Leistungen der Fabrikgenossenschaft bis zum Jahre 1863, als der Gewinn den Arbeitern entzogen wurde. Während der nachfolgenden zwölf Jahre wurde keine Mitteilung über den Geschäftsstand veröffentlicht.

Jahr	Kapital	Geschäftsumsatz	Gewinn
Juli	Pfund Sterling	Pfund Sterling	Pfund Sterling
1857	4 351	12 081	888
1858	8 790	13 381	679
1859	25 613	16 483	1 770
1860	56 857	23 634	3 643
1861	69 317	47 229	5 237
1862	67 513	65 368	3 325
1863	82 850	86 437	3 688

Die 12 Thesen der 28 Flanellweber

1. Sichert euch die Autorität und den Schutz des Gesetzes bei der Mitgliedereinschreibung.
2. Betrachtet als unerläßliche Eigenschaften bei der Wahl der Funktionäre und Geschäftsführer *Lauterkeit, Verstand und Tüchtigkeit* und nicht Rang und Vermögen.
3. Jedes Mitglied habe eine Stimme, und *keine Unterscheidung gelte in Ansehung des Vermögensbeitrages*, den ein Mitglied beibringt.

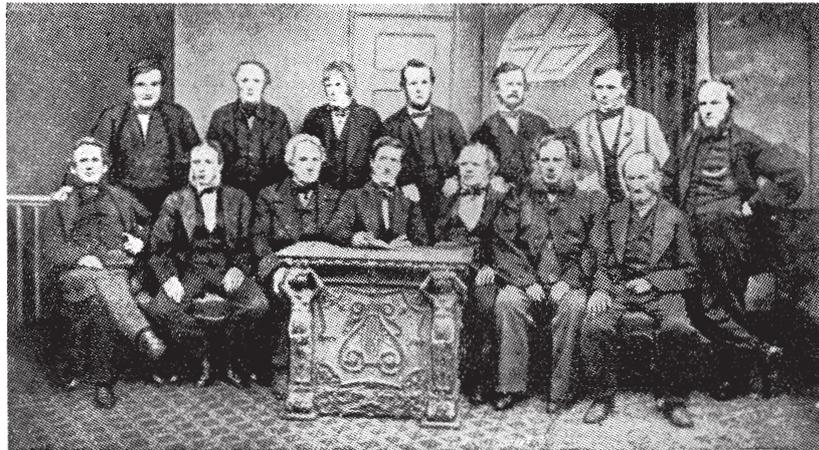
4. In allen Angelegenheiten der Verwaltung entscheide die Mehrheit.
5. *Habt wohl acht auf Geldsachen.* Veruntreuungen bestraft, wenn sie ordnungsgemäß festgestellt sind, mit sofortiger Entfernung des Veruntreuers.
6. *Kauft eure Waren soviel als möglich aus der ersten Hand* (Produzenten), beziehungsweise, wenn ihr das Erzeugnis eurer Produktion zu verkaufen habt, bemüht euch, es tunlichst an die letzte Hand (Konsumenten) zu verkaufen.
7. *Geht niemals von dem Grundsatz ab, bar zu kaufen und bar zu verkaufen.*
8. Mit Rücksicht auf die Sicherheit *haltet jederzeit den Buchwert eures fixierten Kapitals um einen Viertel niedriger als dessen Marktwert.*
9. Laßt die Mitglieder dafür sorgen, daß *die Rechnungen durch die Männer ihrer eigenen Wahl überprüft werden.*
10. Sorgt, daß die Verwaltungskomitees *vor jedem wichtigen oder kostspieligen Schritt jedesmal die Ermächtigung der Mitglieder einholen.*
11. *Schmeichelt nicht der Opposition oder der Öffentlichkeit, noch fürchtet sie, wenn sie kommt.*
12. *Wählet zu euren leitenden Männern nur jene, denen ihr trauen könnt, und dann vertrauet ihnen auch.*

Vom Wollen zum Vollbringen

Von dem in dieser Schrift mehrmals zitierten *Jakob Holyoake* wird der Abstand zwischen dem Wollen und dem Vollbringen sehr launig also geschildert: «Zunächst beschlossen die Weber, die Genossenschaft alle Geschäfte auf Grund des Barzahlungsprinzips machen zu lassen. Nicht, weil vielleicht die wöchentlichen Einzahlungen von zwei Pence den Webern nicht gestattet hätten, großen Kredit zu geben, nein, die Bestimmung entstand auf Grund moralischer Erwägungen. Wie vorteilhaft und unentbehrlich Kredit im großen Verkehr auch ist, in den Händen unserer Weber wäre er gewiß ein gefährliches Werkzeug geworden. Es konnte zum Beispiel unter ihnen Leute geben, die sich geweigert hätten, einen Eid zu leisten, oder andere, welche der Richter zum Eid nicht zugelassen hätte. Dann wären sie der Gnade Unehrllicher ausgeliefert gewesen, die sie ausgeplündert hätten, wie es täglich vorkommt, wo der Eid vor dem Gericht den Ausschlag gibt. Aus diesem Grunde waren sie mit Klagen vor Gericht sehr vorsichtig. *Sie verloren lieber Geld, als daß sie es einklagten. Sie verwahrten sich deshalb klugerweise gegen alles Borgwesen, und daran haben sie bis heute festgehalten.*

Sie entlehnten alle zu ihrem Plan passenden Bestimmungen dem Statut des Allgemeinen Kranken- und Begräbnisvereins, einer Gemeinschaftschöpfung in *Manchester*. Nach verschiedenen Änderungen und Zusätzen zu dem Statut wurde dann am 24. Oktober 1844 die Genossenschaft unter der Bezeichnung *„Rochdaler Genossenschaft der Redlichen Pioniere“* ge-

setzlich eingetragen. So wunderbar später die Erfolge der Pioniere gewesen sind – *großartiger noch war ihr erster Traum davon: sie wollten nichts Geringeres als eine neue Welt schaffen.* Unsere Pioniere brachten ihre Ziele in den weiter unten folgenden, kühnen Worten zum Ausdruck. An diesen Zielen hat die Genossenschaft im allgemeinen auch später festgehalten. Sie hat sie mit den gleichen Ausdrücken wiederholt zu der Zeit, als sie der Erfüllung ihrer Pläne schon viel näher gerückt war.



Vierzehn der «Redlichen Pioniere von Rochdale», die 1865 noch lebten.

Obere Reihe, von links nach rechts: Standring, Manock, Collier, S. Ashworth, Cooper, Tweedale, Smith.

Untere Reihe, sitzend: Bent, Smithies, Miles Ashworth, Karl Howarth, Brook, Rudmann, Scrowcroft.

Die Pioniere von 1844 erklärten als Zweck und Ziel ihrer Genossenschaft folgendes:

Ziel und Zweck dieser Genossenschaft ist, für den materiellen Nutzen und die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Mitglieder Vorsorge zu treffen mittels Ansammlung eines ausreichenden Kapitals in Anteilen von je 1 Pfund, um folgende Pläne zu verwirklichen und folgende Einrichtungen zu schaffen:

- «die Errichtung eines Ladens für den Verkauf von Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw.;
 - der Bau oder Kauf einer Anzahl Häuser, in denen diejenigen Mitglieder wohnen können, welche sich bei der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage gegenseitig helfen wollen;
 - die Fabrikation von Gegenständen zur Beschäftigung von arbeitslosen oder solchen Mitgliedern, die unter ständigen Lohnreduktionen zu leiden haben.
- Zum weiteren Nutzen und zur Sicherung der Mitglieder soll die Genossenschaft ein oder mehrere Landgüter kaufen oder pachten; diese Landgüter sollen

durch arbeitslose Mitglieder oder solche, deren Arbeit schlecht entlohnt wird, bestellt werden.»

Darauf folgt ein Plan, den keine Nation jemals versucht, kein Idealist jemals durchgeführt hatte:

«Sobald angängig, soll die Genossenschaft dazu übergehen, Produktion, Verteilung, Erziehung und Verwaltung in die Hand zu nehmen, oder in anderen Worten: die Genossenschaft soll eine sich selbst erhaltende Siedlung gründen oder andere Genossenschaften bei Schaffung solcher Siedlungen unterstützen.»

Das waren *große, weitgreifende Bestimmungen* zur Regelung der Produktions- und Handelsverhältnisse, deren Ausführung nach fünfzehnjähriger harter und geduldiger Arbeit erst halbwegs gelungen ist.

Darauf folgen untergeordnete, aber durchaus kennzeichnende Bestimmungen:

«Zur Förderung der Nüchternheit soll in einem der Gebäude der Genossenschaft sobald als möglich ein alkoholfreies Gasthaus eröffnet werden.»

Sollten diese großen Pläne schneller verwirklicht werden als die Projekte der allheilbringenden Temperenzler oder der allheilbringenden Chartisten, so mußte begreiflicherweise etwas Feuer hinter die Zwei-Pence-Sammlungen gemacht werden. *Das Einsammeln der Gelder* macht die Hauptschwierigkeit bei allen Unternehmungen der Arbeiter. Die Genossenschaft der Redlichen Pioniere hatte damals ungefähr 40 Mitglieder, die in verschiedenen Teilen der Stadt, zum Teil auch in den Vorstädten wohnten. Der mit der Einziehung der Beiträge bei den Mitgliedern Betraute mußte womöglich 20 Meilen (35 Kilometer) weit zu diesem Zweck laufen. Nur von einem Mann, der den *Eifer eines Missionars* besaß, konnte die Übernahme einer solchen Aufgabe erwartet werden. Für wen die Zeit Geld war, der tat besser daran, die Beiträge selbst zu zahlen, als sie zu sammeln. Wie die Dinge hier lagen, ließ es sich nicht umgehen, und so lästig es war, *fanden sich doch einige, welche das Einsammeln übernahmen und, zu ihrer Ehre sei's gesagt, auch durchführten.*

Es wurden *drei Sammler* ernannt, welche die Mitglieder jeden Sonntag in den Wohnungen besuchten. Die Stadt wurde in drei Bezirke eingeteilt.

Um schneller vorwärts zu kommen, wurde eine Neuerung eingeführt, die zu jener Zeit großes Aufsehen erregen mußte. Die Zwei-Pence-Sammlung wurde aufgegeben, und statt dessen wurden nun drei Pence erhoben. Augenscheinlich wurden die Genossenschafter ehrgeizig. Schließlich hatte man die schrecklich hohe Summe von 28 Pfund zusammen, und mit diesem Kapital wurde die Schaffung der neuen Welt begonnen.»

Die Pioniere von Rochdale wurden zu Pionieren für den ganzen Erdball

Die Schöpfung der Redlichen Pioniere von Rochdale hat im Laufe des Jahrhunderts, das seit dieser ersten Gründung verflossen ist, in der ganzen Welt erfolgreiche und für die Zukunft vielverheißende Nachahmung gefunden. Im Jahre 1940 gab es auf unserem Erdball *13 365 lokale Konsumgenossenschaften* mit einer *Mitgliederzahl von 13 337 097* in Ländern, die zusammen 385 938 699 Einwohner zählten. Trotz dem der *freien Genossen-*

schaft aufs tiefste feindlichen «totalitären System», trotz Faschismus und Nationalsozialismus, der namentlich in Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei die Genossenschaftsbewegung vorübergehend niedergewalzt, äußerlich vernichtet hat.

Diese 13 365 lokalen Konsumgenossenschaften erzielten 1940 einen Warenumsatz von 8 335 476 335 Schweizer Franken und ihre Landeszentralen als *Großeinkaufszentralen* einen solchen von 4 684 155 282 Schweizer Franken.

In *Großbritannien und Irland* gab es 1940 insgesamt 1065 lokale Konsumgenossenschaften mit 8 716 894 Mitgliedern bei einer Einwohnerzahl des ganzen Landes von 49 157 977 Seelen. Die Warenumsätze der britischen Konsumgenossenschaften beliefen sich 1940 auf 4 973 079 129 Schweizer Franken, die Warenumsätze der britischen Genossenschaftszentralen auf 2 857 661 627 Franken.

Aus dem einen und einzigen Konsumladen, der 1844 in *Rochdale* eröffnet wurde, haben die Engländer bis in die Jahre vor Ausbruch des jetzigen zweiten Weltkrieges zahlreiche und riesenhafte *Fabrikationsbetriebe* entwickelt mit einer *Eigenproduktion* von weit über einer *Milliarde Schweizer Franken* und mehr als 50 000 *Beschäftigten*: 126 *Fabrikunternehmungen* schon 1927 neben einem eigenen *Kohlenbergwerk* in England und 40 *Fabriken* in Schottland. In *Britisch-Indien* besaß die englische *Großeinkaufsgesellschaft* der Konsumgenossenschaft schon vor zwanzig Jahren zusammen mit der schottischen sieben *Teeplantagen*, und die erstere *Großeinkaufsgesellschaft* war *Besitzerin* von zwölf *landwirtschaftlichen Gütern* mit einer Fläche von 13 800 *Hektaren*.

Die *Pioniergenossenschaft in Rochdale*, einer Stadt von rund 100 000 Einwohnern, zählte vor fünfzehn Jahren (1929) 25 288 Mitglieder und erzielte einen Umsatz von annähernd 20 Millionen Schweizer Franken. Ihr *Anteilscheinkapital* betrug damals nahezu 15 Millionen Franken und die *Rückvergütung* $2\frac{1}{4}$ Millionen Franken.

Die Konsumgenossenschaft *Rochdale* zählte im September 1928 insgesamt 91 Läden, davon 51 *Spezereiläden*, 21 *Metzgereifilialen*, 7 *Schuhläden*, 3 *Manufakturwarengeschäfte*, 1 *Herrenkonfektionsgeschäft*, 1 *Maßschneiderei*, 1 *Möbelhandlung*, 1 *Porzellan- und Glasladen*, 2 *Cafés* und 1 *Konditorei*. Dazu war die Konsumgenossenschaft *Rochdale* *Besitzerin* einer *Bäckerei*, *Metzgerei*, *Tabakfabrik* und *Schuhmacherei*.

Die *Leihbücherei* der Konsumgenossenschaft *Rochdale* umfaßte vor fünfzehn Jahren 7000, die *Handbücherei* rund 1000 Bücher. Sie hatte 1928 drei *Leseräume*, die wie einst zur *Gründungszeit* mit den Läden verbunden sind und in denen 13 *Tageszeitungen*, 36 *Wochenschriften* sowie 36 *Monatsschriften* auflagen.

Vor hundert Jahren – wie heute!

Jakob Holyoake, der als 89jähriger bis 1906 unendlich viel miterlebt und miterfahren hat, gab seiner «Geschichte der *Rochdaler Pioniere*» in der 1892 erschienenen zehnten Auflage noch das folgende reizend-anmuts-

volle Kapitel bei, das auch heute noch *allenthalben* höchst *aktuell* anmuten dürfte:

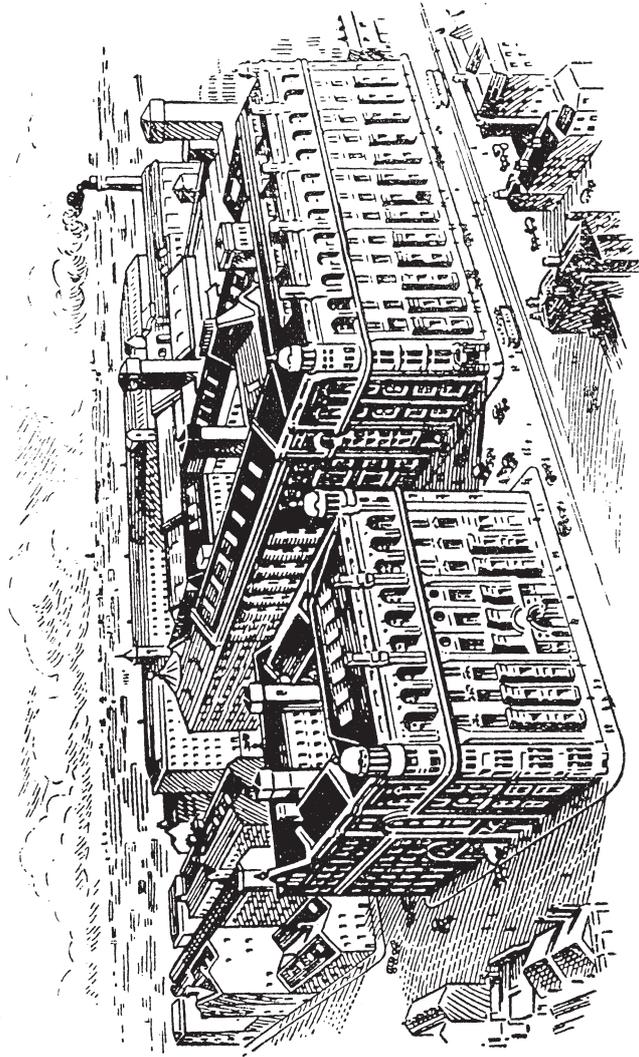
«Das große Wunder, welches unsere Rochdaler Genossenschafter vollbrachten, war, daß sie es verstanden, *verschiedener Meinung zu sein, ohne uneinig zu werden* – sich zeitweise zu hassen und doch zusammenzuhalten. In den meisten Arbeitervereinen und auch in Vereinen anderer Gesellschaftsklassen findet sich eine Zahl sonderbarer Menschen, die anscheinend unter einem ungünstigen Gestirn geboren sind. *Sie atmen gleichsam Feindseligkeit, Mißtrauen und Uneinigkeit aus*, und ihre Stimme verkündet stets Streit. Sie sind sich ihres Fehlers nicht bewußt, *sie meinen es gar nicht so schlimm, aber sie können nicht anders. Ihre Stimme ist krähen-* und kein melodischer Sang wird jemals ihren Lippen entströmen. Ihr angeborener Grundton ist ein *moralisches Gequake*; niemals sind sie herzlich, niemals befriedigt. Ihre unruhigen Bewegungen zeigen *Meinungsverschiedenheit* an. Ihre herabhängenden Lippen verraten *Unzufriedenheit*. Ihr Mienenspiel stellt einen *Verbesserungsantrag* in Aussicht, und ihre gerunzelte Stirn kündet etwas *ganz Neues* an. Man möchte sie eine Art *gesellschaftlicher Stachelschweine* nennen, deren Stacheln sich ewig spreizen. Ihr Blick ist verquer; *sie sehen alle Dinge umgekehrt an*, sie stecken gleichsam alle Dinge ins Wasser, wo dann auch das Geradeste unzweifelhaft krumm erscheint. Sie wissen, daß man jedes Wort verschieden deuten kann, und *fassen die Worte immer gerade so auf, wie man sie nicht meint*. Sie wissen, daß kein Plan, kein Entwurf so vollkommen sein kann, daß er alles berücksichtigt, und klammern sich stets an das, was darin vergessen ist, sie tun immer so, als ob sie nicht wüßten, was beabsichtigt ist. Scheinbar treten sie einem Verein bei, um an dem gemeinsamen Werke mitzuarbeiten, tatsächlich aber *nur, um zu tadeln*, ohne zu versuchen, das besser zu machen, was sie kritisieren. Anstatt die Vorzüge des Vereins zu seiner Verteidigung anzuführen, *erspühen sie alle seine Schwächen, um sie dem gemeinsamen Feind zu verraten*. Jeden lassen sie ihre ständige Unzufriedenheit fühlen, *bis ihre Gegenwart zur Plage wird* und man das Gefühl hat, bei den Gegnern mehr Frieden und gegenseitige Achtung zu finden als bei den Freunden. *Sie prophezeien jedem so lange, daß die Sache schief gehen wird, bis sie selbst wirklich jeden Erfolg ver-eitelt haben*, und nun beanspruchen sie noch Anerkennung für ihre ver-räterische Prophezeiung und achtungsvollen Dank für ihre Hilfe, die zum Fallstrick geworden ist. Sie sind gleichsam die *„Spritzenmänner“* der Gesellschaft, die überall eine Feuerspritze mit sich führen und unter dem Vorwand, daß eure Sache in ständiger Feuergefahr ist, *euch von früh bis spät beplätschern und bespritzen*, bis jedes Mitglied einer überlaufenden Wassertraufe gleicht. Sie glauben, das Wort *„Genossenschaft“* sei eine neue Bezeichnung für *organisierte Stänkerei*, und anstatt den Blinden als Führer, den Lahmen als Stützen zu dienen, den Kranken zur Genesung zu helfen, den Furchtsamen Mut und den Verzweifelnden Vertrauen ein-zuflößen, *vergeuden sie ihre Zeit, indem sie die Zaghaften zwicken, die Gichtigen auf die Zehen treten, die Lahmen die Treppe hinunterstoßen, die im Dunkel Stehenden verlassen, den Furchtsamen unheimliche Ge-*

schichten erzählen und den Verzweifelnden versichern, daß nun alles zu Ende sei.

Die meisten Genossenschaften haben einige dieser ‚verdammte guten Freunde‘ unter sich. Gering an Zahl, sind sie doch unausrottbar, sie sind die Wegelagerer des Fortschritts, die jeden, der den Weg des Fortschritts einschlagen will, in Unruhe versetzen; sie halten euch auf und berauben euch eurer Hoffnungen; sie sind die Jagos und die Turpins der Demokratie, und nur kluge und starke Menschen vermögen ihnen auszuweichen oder Trotz zu bieten. Die Rochdaler Pioniere wurden ganz gut mit ihnen fertig; sie nahmen sie auf, sie vertrugen sich mit ihnen, sie arbeiteten gemeinsam mit ihnen – arbeiteten trotz ihrer – betrachteten sie als unvermeidliche Anhängsel des Fortschritts, gönnten ihnen ein Scherzwort und ein Lächeln und gingen über sie hinweg. Sie antworteten ihnen nicht mit Worten, sondern wie Diogenes dem Xenophon mit Taten. Als Xenophon behauptete, es gäbe keine Bewegung, antwortete Diogenes, indem er sich bewegte. Als übelwollende Kritiker mit Briareus’ Händen auf den Bankrott hinwiesen, antworteten die Rochdaler Genossenschaftler ganz ruhig durch ihren Erfolg.»

Hauptsächlich benützte Literatur

- Max Beer, Geschichte des englischen Sozialismus, Stuttgart (J. H. W. Dietz Nachf.) 1913.
- Max Beer, Allgemeine Geschichte des Sozialismus. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68, 1924.
- Friedrich Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Vierte Auflage. Stuttgart (J. H. W. Dietz Nachf.) 1913.
- Holyokes Geschichte der Rochdaler Pioniere. Deutsch in neuer Bearbeitung von Robert Schloesser. Gepag-Verlag, Köln 1928.
- Dr. Henry Faucherre, Umriss einer genossenschaftlichen Ideengeschichte. Zwei Bände. Basel 1925 und 1927.
- Prof. Dr. V. Totomianz, Konsumentenorganisation. Theorie, Geschichte und Praxis der Konsumgenossenschaften. Verlag Struppe & Winckler, Berlin W 35, 1929.
- F. Staudinger, Die Konsumgenossenschaft. Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1908.
- Dr. Theodor Cassau, Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien. 2. Auflage, Basel 1935.



Das heutige Zentrallager der englischen Großeinkaufsgenossenschaft in Manchester,

ein lebendiges Zeugnis für den großartigen Aufstieg der britischen Genossenschaftsbewegung, die 1844 in Rochdale, nahe bei Manchester, ihren Ausgang nahm.

Inhaltsverzeichnis

Statt eines Vorworts	3
Die historische Leistung der Redlichen Pioniere	5
Das Aufkommen der Maschine: eine technische und soziale Umwälzung	8
Die Maschinenstürmer (Luddisten)	14
Der Chartismus	16
Wie die englischen Arbeiter vor einem Jahrhundert lebten	22
Frauen- und Kinderarbeit zermürbt das Volk	22
Alkoholismus und andere Ausschweifungen	23
Frühkapitalistische Exzesse	24
Das besondere Elend in der Grafschaft Lancashire	24
Sammelbecken des Elends und des Schmutzes	25
Was die Konsumgenossenschaft ausrottete: das Trucksystem	27
Ein anderes Ausbeutungsmittel: das Cottage-System	27
Wie die Wohnung, so die Kleidung	29
Der Riesenbetrug am Arbeiter als Konsument	30
Das Werk der Redlichen Pioniere	35
Vorläufer von Rochdale	35
Der Traum der Weber	37
Wie es zur Gründung von Rochdale kam	39
Ein verunglückter Streik gab den unmittelbaren Anstoß	42
Der Gründungstag: 28. Oktober 1844	42
Not macht erfinderisch	47
Die Gassenbuben haben etwas zu lachen	49
Große Anfangsschwierigkeiten	51
Das Rochdaler Grundprinzip: unbedingte Barzahlung	52
Durch Bildung zur Freiheit	53
Aus dem einen Laden an der Krötengasse werden ihrer 16	54
Das Erziehungskomitee	55
Die Laden-«Reklame» der Redlichen Pioniere	56
Die erste Getreidemühle	57
Die genossenschaftliche Baumwollspinnerei und -weberei	58
Die 12 Thesen der 28 Flanellweber	64
Vom Wollen zum Vollbringen	65
Die Pioniere von Rochdale wurden zu Pionieren für den ganzen Erdball	67
Vor hundert Jahren – wie heute!	68
Literaturnachweis	70

EIN GEWINN FÜR ALLE

Die Genossenschaften



Als die Konsumgenossenschaften 1944 ...

... das einhundertjährige Jubiläum der historischen Gründung der Redlichen Pioniere von Rochdale feierten, konnten die deutschen Genossenschafterinnen und Genossenschafter nicht mitfeiern. 1941 hatte das Nazi-Regime ihre einst so stolze Organisation flächendeckend zerschlagen. Aber in der Schweiz konnte man feiern und tat es. Dazu erschien in der Züricher Genossenschaftsdruckerei ein entzückendes Büchlein über die Vor- und Frühgeschichte der ‚Redlichen Pioniere‘. Wir können zwar die Jahrhundertfeier nicht nachholen, aber das Büchlein können wir immer noch mit Vergnügen und Gewinn lesen.

Hamburg, Juni 2012
Burchard Bösche

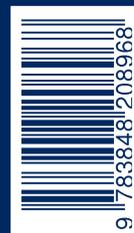
Genossenschaft
gründen?

www.genossenschaftsgruendung.de

Telefon 040 - 23 51 97 90



Zentralverband deutscher
Konsumgenossenschaften e.V.



ISBN 9783848208968